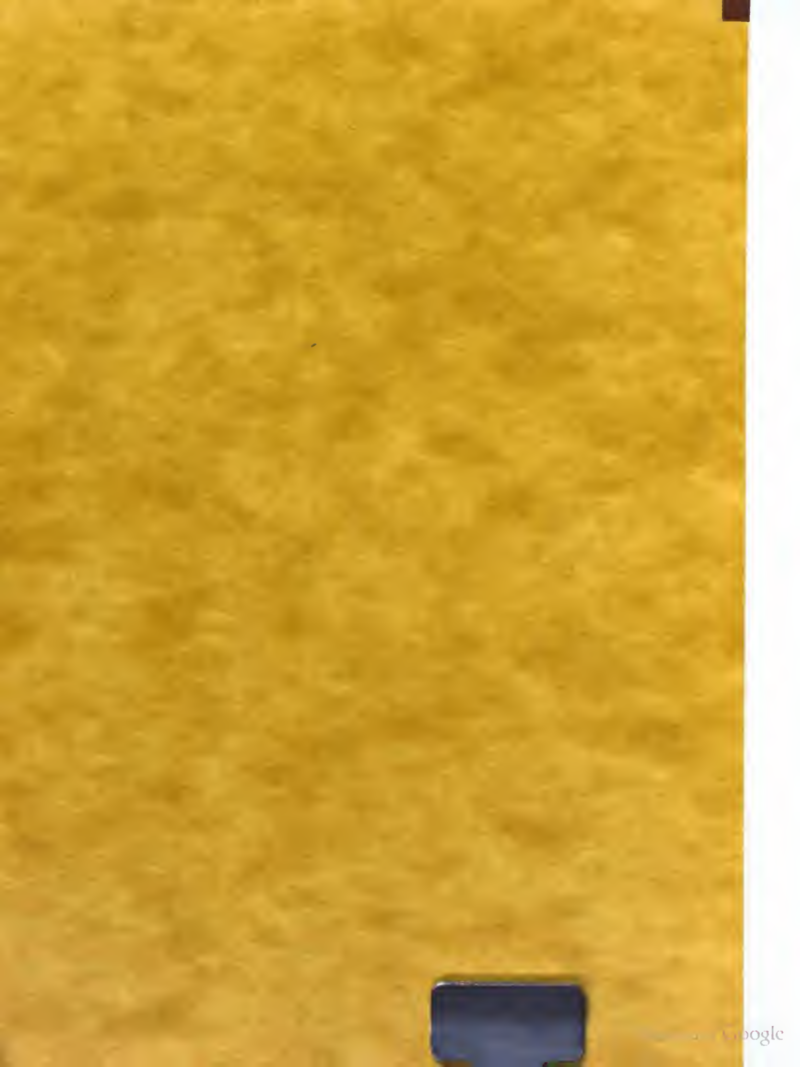
BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES ALTEN KORINTH (HANDEL DER ÄLTEREN ZEIT, ...

Erich Wilisch







Jahresbericht

des

Gymnasiums in Zittau

über das

Schuljahr 1900—1901

erstattet von dem Rektor Professor Dr. Seeliger.

Zugleich als

Einladungsschrift

zur Entlassung der Abiturienten am 16. März,
zu den Klassenprüfungen am 25. März,
zu der Kretschmarschen Gedächtnisrede und Verteilung der Prämien am 28. März.

Voraus geht eine Abhandlung des Prof. Dr. Wilisch: **Beiträge zur Geschichte des alten Korinth. II.**

Zittau.
Druck von Richard Menzel.
1901.

1901. Progr. Nr. 593.

Beiträge zur Geschichte des alten Korinth.

II.

Das Zittauer Osterprogramm des Jahres 1887 brachte unter dem Titel „Beiträge zur inneren Geschichte des alten Korinth“ eine Abhandlung über die „Verfassung“ und „Bevölkerung“ der Stadt. Die nachfolgenden Blätter bilden dazu die Fortsetzung und sollen sich mit dem Handel von Korinth in der älteren Zeit und mit seiner Wehrkraft zu Lande und zur See beschäftigen.

A. Handel.

Seitdem der spätere Afrikareisende Heinrich Barth im Jahre 1844 zum erstenmale den Versuch machte, in einer Doktor-Dissertation[1]) eine Darstellung des korinthischen Handels im Altertum zu geben, ist das Quellenmaterial und zugleich unsere Kenntnis von den wirtschaftlichen Zuständen des. alten Griechenlands im allgemeinen so gewachsen, dass es an der Zeit zu sein scheint, ein zweites Mal an die Bearbeitung dieses Stoffes heranzutreten. Natürlich besteht das Wachstum des Quellenmaterials nicht in einer nennenswerten Vermehrung der Stellen alter Schriftsteller, die gelegentlich über die merkantilen Verhältnisse der Isthmosstadt Auskunft geben, sondern in einer Zunahme der thatsächlichen Gegenstände des korinthischen Handels, die in stets wachsender Menge zumeist aus Gräbern zum Vorschein gekommen sind. Weit über dem Meere haben sich im Westen und im Osten von Korinth Vasen von sicher oder doch wahrscheinlich korinthischer Herkunft gefunden, die uns schon durch ihren Fundort die Wege der altkorinthischen Kaufleute verstehen lehren, und in der Umgebung der Stadt selbst sind Thonscherben zu Tage getreten, die durch aufgemalte Bilder einen Beitrag zur Handelsgeschichte ihrer Zeit liefern. Natürlich müssen die verschiedenen Zeiten auseinandergehalten werden, und es empfiehlt sich deshalb bei der chronologischen Folge zu bleiben und die Handelsgeschichte von Korinth parallel seiner politischen Entwicklung darzustellen.

Dass bereits in vorhistorischer Zeit am Isthmos Handelsverkehr bestanden hat, lässt sich aus einem doppelten Gesichtspunkt wahrscheinlich machen. Zunächst zwingt schon die natürliche Beschaffenheit des Ortes zu dieser Annahme. Denn wenn es feststeht, dass überall der Landhandel die älteste Form merkantilen Verkehres war, so ist es undenkbar, dass die Menschen nicht schon in frühester Zeit eine so deutlich gewiesene Strasse, wie es der Landrücken des Isthmos ist, gezogen sein sollten; es ist undenkbar, dass sie eine von der Natur selbst geschlagene Brücke, die zwei Länderkomplexe mit alten reichen Kultursitzen verband, nicht sollten benutzt haben.[2]) Die Sagen-

[1]) H. Barth, Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula. Berlin 1844. Andere mehr gelegentliche Darstellungen des korinthischen Handels bei Hüllmann, Handelsgeschichte der Griechen S. 46—52; Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im griechischen Altertum 388. 409. 441. Blümner, Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Altertums 72. A. Philippson in der Zeitschrift für Erdkunde 25, 78—96. — [2]) Thuc. I, 13, 5. Büchsenschütz 367.

geschichte Korinths ist arm und bietet wenig Anhalt für etwaige Rückschlüsse auf alte Kulturverhältnisse, und so verzichten wir gern auf den Versuch, die Mythologie für die Handelsgeschichte auszubeuten und lassen es z. B. dahingestellt, ob sich in Sisyphos, dem reduplizierten σοφός, wirklich „das gewitzigte Küstenvolk" im Gegensatz zur Einfalt der „Binnenländer" spiegelt und ob der Name des Aletes auf die um Handelsgewinn die Welt „durchschweifenden" Schiffer anspielt.[1]) Nur die mehrfach variierte Gestalt des Räubers an der Strasse über den Isthmos darf vielleicht als Beweis für den lebhaften Verkehr über die Landenge angeführt werden; denn die Sinis und Skiron sind nur an vielbetretenem Wege denkbar. Auch das Strassennetz zwischen den Landschaften Argolis und Korinthia, dessen Spuren Steffen[2]) aufgefunden hat, gehört in diesen Zusammenhang: denn wenn auch diese Kunststrassen aus mykenischer Zeit zunächst militärischen Zwecken gedient haben mögen, so dass auf ihnen die Krieger schritten, die wir von mykenischen Scherben kennen, so werden doch auch lasttragende Menschen oder Saumtiere von den bequemeren Wegen Gebrauch gemacht haben, und jedenfalls beweisen die Strassen, dass ein Bedürfnis bestand, sogar mit ganzen Heeren das Grenzgebirge zu überschreiten. Das setzt erst recht einen entwickelten Privatverkehr voraus. Die Organisation des Landhandels in prähistorischer Zeit war überall eine etwas schwerfällige; aber die Langsamkeit des Transports der Tauschwaren beeinträchtigte nicht die Sicherheit ihrer Verbreitung; auf weite Entfernungen sandte ein Land dem andern seine Naturprodukte zu: das beweist das Straussenei von Mykenä, das beweisen die Kaurimuscheln in Urnen an der Ostsee und die Werkzeuge aus französischem Stein in den prähistorischen Siedelungen des südlichen Deutschlands.[3]) Die Erzählung Herodots[4]) von der Art, wie die heiligen Gaben der Hyperboreer, in Weizenstroh verpackt, immer von einem Volke zum andern befördert, schliesslich bis in die griechische Kulturwelt gelangen, enthält eine Erinnerung an die primitive Form des vorgeschichtlichen Handels. Einen solchen langsamen, aber sicheren Verkehr über die natürliche Brücke und zwar in der Richtung von NO nach SW dürfen wir also auch am Isthmos schon für die ältesten Zeiten annehmen.

Aber auch in einer zweiten Art ist die Landenge für den ältesten Handel bedeutungsvoll geworden, als Ansiedelungsort oder doch Landungsplatz der Phöniker. Der Glaube an den Einfluss dieses Volkes auf das prähistorische Griechenland hat seine eigene Geschichte gehabt; bald stark überschätzt und in vermeintlichen Niederlassungen an den griechischen Küsten oder auch im Binnenlande, in angeblich semitischen Ortsnamen, in griechischen Wörtern und Mythen, die man für phönikisch hielt, nachgewiesen, ist die Einwirkung des asiatischen Volkes andererseits wieder auf das geringste Mass zurückgeführt, ja für die vorhistorische Zeit ganz bezweifelt worden; zuletzt haben diese einander diametral gegenüberstehenden Meinungen in den Schriften von Lewy und Beloch scharfen Ausdruck gefunden.[5]) Als sicher hat sich dabei herausgestellt, dass gewisse traditionelle Stützen, deren sich die Verfechter direkten orientalischen Einflusses auf Griechenland zu bedienen pflegten, nicht als solche betrachtet werden dürfen. Man kann nicht mehr in Kadmos einen echten Phöniker, nicht mehr in seiner Gründung Theben eine orientalische Niederlassung

[1]) E. Curtius, Griech. Geschichte I⁴, 56. J. Holle, De Periandro 4. Auch Dondorfs Versuch (Ionier auf Euböa 42), aus den Namen der Asopostöchter bei Diod. 4, 72 einen grossen vorhistorischen Handelsbund zu erschliessen, gehört hierher. — [2]) Karten von Mykenä (Berlin 1884). Text S. 8. Von den möglichen Verbindungswegen Korinths über den Isthmos und nach Süden handelt eingehend unter Beigabe eines Kärtchens auf Tafel I A. Philippson a. a. O. 79 ff. — [3]) O. Schrader, Linguistisch-historische Forschungen zur Handelsgeschichte 65. — [4]) 4, 33: *ἱρὰ ἐνδεδεμένα ἐν καλάμῃ πυρῶν . . . ἀεὶ τοὺς πλησιοχώρους ἑκάστους κομίζειν.* — [5]) H. Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griechischen. Berlin 1895. J. Beloch, Die Phöniker im ägäischen Meere im Rhein. Mus. 48, 111 und Griechische Geschichte I, 72. Die letzte ausführliche Verarbeitung des ganzen Quellenmaterials bei Th. Schmülling, Der phöniz. Handel in den griechischen Gewässern (Programme von Münster 1884. 1885), der freilich noch ganz auf dem unhaltbaren Standpunkt von Movers steht. Ein massvoll verständiges Urteil über die Phönikerfrage u. a. bei E. A. Freemann, Geschichte Siziliens (B. Lupus) I, 202.

sehen, und auch manche andere als phönikisch angesprochene Figuren wie Porphyrion, Aletes, Hellotis erweisen sich als griechischen Ursprungs. Aber auf der anderen Seite hat sich auch ergeben, dass, wenn irgendwo an der griechischen Küste, so in Korinth Spuren phönikischen Einflusses sich erhalten haben und dass deshalb wenn irgendwo, dann am Isthmos eine phönikische Faktorei bestanden hat. Deshalb machen auch solche Gelehrte, die sonst den asiatischen Einfluss abweisen, zu Gunsten Korinths eine Ausnahme und lassen wenigstens zwei Gestalten der korinthischen Mythologie als ausländisch gelten, den Melikertes und die Aphrodite Urania. Den Melikertes vom phönikischen Kolonialgott Melqart zu trennen, ist zwar versucht worden,[1]) erscheint aber als unnatürlich, als Abweisung einer wie von selbst sich bietenden, durch mancherlei andere Nachrichten gestützten Kombination, und es ist deshalb Ed. Meyer[2]) beizustimmen, wenn er zur Zeit als letzter einer langen Reihe von Gelehrten, die sich im Sinne der Identifizierung des Melikertes mit dem alten „Stadtkönig" (Melech qart) von Tyros ausgesprochen haben, sich folgendermassen äussert: „Die Gestalt des griechischen Melikertes ist, wie der Name lehrt, sicher aus dem phönikischen Melqart erwachsen und erweist vielleicht eine alte phönikische Ansiedelung am Isthmos von Korinth." Nicht ganz mit der gleichen Bestimmtheit drückt sich derselbe Gelehrte in Bezug auf die Aphrodite als Burggöttin von Akrokorinth aus, ja er warnt sogar davor im Kultus der Aphrodite, bei der „auch der Name, wenn auch noch nicht sicher gedeutet, doch deutlich griechischen Ursprungs" sei, den orientalischen Einfluss zu überschätzen. Aber wo die Göttin bewaffnet erscheint — und das ist in Korinth der Fall — meint er doch, dass „vielleicht phönikischer Einfluss vorliegt", und wenn uns nun gerade für Korinth eine „phönikische Athena" bezeugt wird,[3]) wobei die Vertauschung des Namens mit Rücksicht auf zahlreiche Analogien nicht befremden darf, und wenn weiter mit dem Dienste dieser korinthischen Aphrodite das orientalische Hierodulenwesen eng verknüpft erscheint, so dürfen wir, nachdem einmal in Melikertes ein phönikisches Moment für den Isthmos gewonnen ist, wohl auch die Burggöttin von Akrokorinth als ursprüngliche Astarte ansprechen. Wenn aber (um andere unsichere Spuren nicht weiter zu verfolgen)[4]) die beiden phönikischen Hauptgottheiten in der Mythologie von Korinth sich wiederfinden, wenn sie das Verschwinden der Träger ihres Kultus überdauerten und sich im Glauben und im Kultus erhielten, so muss, sollte man meinen, die Einwirkung eine starke und ununterbrochene gewesen sein, da ein vorübergehender Aufenthalt phönikischer Kaufleute am Strande, wie ihn mehrere Stellen der Odyssee[5]) und das erste Kapitel des Herodot schildern, kaum so deutliche Spuren hinterlassen haben würde. Diese Schilderungen spiegeln einen späteren Zustand wieder, als die Phöniker zwar die Seeherrschaft im ägäischen Meere bereits verloren hatten, aber einzeln noch die Küsten der Inseln und des griechischen Festlandes besuchten. Für die mykenische Periode dagegen sind dauernde Siedelungen anzunehmen, wenn auch greifbare Spuren von solchen sich bisher nicht haben nachweisen lassen; der in späterer Zeit kräftig reagierende Sinn der Griechen hat eben diese Spuren vertilgt, soweit sie nicht in der Religion haften geblieben waren, während da, wo die Phöniker unter Völkern sich niederliessen, die Barbaren blieben, wie in Nordafrika und Spanien, ihre

[1]) Mit *μελίκηρον*, Wachskuchen, bringen den Namen in Verbindung Forchhammer (bei Gerhard, Griechische Mythol. II, 57) und K. Tümpel in Sybels histor. Zeitschr. 74, 460. Freemann hat also Unrecht, wenn er selbst „die hartnäckigsten Hellenisten" die Identität von Melikertes und Melkarth „nicht in Abrede stellen" lässt. — [2]) Gesch. des Altert. II, 146 (vergl. auch 106 u. 115). Art. Melqart in Roschers Lexikon. — [3]) Schol. zu Lycophr. 658: *Φοινίκη ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Κορίνθῳ.* — [4]) Meine früheren Ausführungen in Fleckeis. Jahrb. 1878, 721 ff. („Die Sagen von Korinth nach ihrer geschichtlichen Bedeutung") und in Roschers Lexikon unter Aletes scheinen mir jetzt in mancher Beziehung nicht mehr haltbar. Richtig urteilt darüber E. Bethe, Theban. Heldenlieder 178. — Streng beweisen lässt sich in diesen Dingen nicht viel; es handelt sich meistens um grössere oder geringere Wahrscheinlichkeit, so dass dem subjektiven Ermessen weiter Spielraum bleibt. Daher findet sich vielfach das eklektische Verfahren angewendet, so bei Busolt[2], Griechische Geschichte I, 267 ff. — [5]) XIII, 272. XV, 415. Ein ausführliches Bild dieses Handels bei O. Schrader a. a. O. 69 ff. Vergl. auch Pierson, Schiffahrt und Handel in der hom. Zeit (Rhein. Mus. 1861, 82).

Siedelungen sich bis in die Römerzeit erhalten haben. Es mögen also in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. Phöniker am Strande von Korinth gehaust haben, die den Anwohnern die Erzeugnisse des asiatischen Kunsthandwerks brachten und dafür Naturprodukte, wie Häute, Horn, Holz, Erz, Sklaven eintauschten, besonders aber das Sammeln der für die Industrie des Färbens wichtigen Purpurmuscheln betrieben oder betreiben liessen. Es ist richtig, dass ein alter Herrensitz, der Händler besonders anlocken konnte, in der Gegend von Korinth bis jetzt nicht nachgewiesen worden ist; Korinth selbst spielt in der ältesten Zeit weder in der Sage, noch durch Ruinen eine Rolle,[1]) ja selbst seine durch das ganze Altertum hindurch unangefochtene Identität mit Ephyra „im Winkel des rossenährenden Argos" ist in neuerer Zeit angezweifelt worden.[2]) Aber um solcher Erwägungen willen möchte ich doch das aus den phönikischen Gottheiten gewonnene Resultat nicht aufgeben; lockte das Hinterland der Inachosebene mit den mächtigen Herrensitzen von Mykenä und Tiryns die Phöniker nach Nauplia, so bot vielleicht die zentrale Lage des Isthmos, die Nähe der Küstenebene nach Sikyon hin, die Leichtigkeit auch mit den Anwohnern des korinthischen Meerbusens in Verbindung zu treten, Ersatz für das Fehlen eines grossen Fürstenhofes. Dass überhaupt Menschen in sehr frühen Zeiten diese Gegend bewohnten, dafür haben erst in den letzten Jahren die Ausgrabungen in Korinth einen überraschenden Beweis gebracht. Nicht weit vom dorischen Tempel stiessen die Amerikaner auf zwei Gräber, in denen sich neben Knochenresten 21 Thongefässe des ältesten, vormykenischen Stils fanden; der erste Blick zeigt die Ähnlichkeit mit Fundstücken aus Troja, Thera und Cypern, wenn auch diese korinthischen Kannen einen weniger plumpen Eindruck machen als die gleichen Gefässe von Hissarlik. Dieser Fund gestattet den Schluss, dass noch vor der Blüte der mykenischen Kunst, von der doch das benachbarte Korinth nicht unberührt bleiben konnte, auf der Stätte der späteren Stadt Menschen wohnten, die ihren Toten primitives Thongeschirr kleineren Umfangs und vermutlich einheimischen Fabrikats in die engen Gräber mitgaben (Figuren 1. 2).[3])

Von einer eigentlichen Geschichte Korinths kann erst unter der Bakchiadenherrschaft die Rede sein, und selbst da sind es nur dunkle Umrisse, die uns das Bild der alten Handelsstadt vermitteln. Dabei treten politische Ereignisse zurück oder sind, soweit sie vorkommen, fragwürdig, wohl aber rühmen alle Nachrichten aus dem 8. und 7. Jahrhundert direkt oder indirekt den Reichtum der Stadt. So heisst sie im homerischen Schiffskatalog die „reiche" (*ἀφνειός*) und dasselbe Beiwort hat an einer andern Stelle der Ilias auch der Korinther Euchenor. Die Bakchiaden heissen „reich" (*πλούσιοι*) bei Strabo, und auf dasselbe kommt es hinaus, wenn sie bei Aelian wegen „massloser Schwelgerei" gestürzt werden.[4]) Schwelgen kann nur der Wohlhabende, und diesen Wohlstand konnte das herrschende Geschlecht bei der überwiegenden Dürftigkeit des korinthischen Bodens nur durch Beteiligung am Handel erwerben. An den Bakchiaden würde sich, wenn wir ihre Geschichte im einzelnen verfolgen könnten, in besonders anschaulicher Weise nachweisen lassen, wie sich in den für Handel und Industrie geeigneten Staaten Griechenlands die Aristokratie des Grundbesitzes in die des Kapitals verwandelte.[5]) Deshalb finden wir auch Bakchiaden an der Spitze kolonialer Unternehmungen, bei denen der ursprüngliche Zweck, die überschüssige Bevölkerung des Mutterlandes in der Fremde mit Ackerland zu versorgen,[6]) bald hinter den merkantilen Interessen zurücktrat. So wurde Archias zum Gründer von Syrakus und Chersikrates führte die Besiedler

[1]) Ed. Meyer, Geschichte des Altertums II, 155. 436. Korinth gehörte damals zum Reiche der mykenischen Herrscher, ein Verhältnis, das auch dem Dichter von Il. VI, 156 ff. ganz richtig vorschwebte. — [2]) Bethe a. a. O. — [3]) American journal of archaeology. 1897, 313—332. — [4]) Il. II, 570 (und dazu Eustathios). XIII, 663. Strabo VIII, 378. Ael. var. hist. 1, 19. Mit einer Sammlung aller auf den Reichtum und die Macht Korinths bezüglichen alten Quellenstellen beginnt C. Wagners Rerum Corinth. specimen. Darmstadt 1824. — [5]) J. Beloch, Griechische Geschichte I, 222. — [6]) Übervölkerung in dem korinthischen Dorfe Tenea Strabo VIII, 380. Die Bauernhufen des zu gewinnenden Landes (*κλῆροι*) bereits in der Heimat bestimmt Athen. 4, 167 D. *γαμόροι* Name der ursprünglichen Ansiedler.

Kerkyras; angeblich war das dieselbe Fahrt,[1] aber die geographischen Verhältnisse empfehlen die Annahme, dass Kerkyra bereits in den Händen der Korinther war, ehe man die weite Fahrt nach Sizilien wagte. Die Gründungsdaten der sizilischen Kolonien gelten jetzt nicht mehr für sicher,[2] aber dass die Ansiedelung auf Ortygia noch im 8. Jahrhundert stattgefunden hat, darf angenommen werden, und danach lässt sich die Besiedelung von Kerkyra ungefähr datieren. Von Syrakus aus traten die Korinther auch mit den Etruskern in Beziehung; diese allgemeine Thatsache wenigstens lässt sich der Überlieferung von Demaratos[3]) entnehmen, der, ein von Kypselos fliehender Bakchiade, nach Tarquinii kam, was natürlich ohne bereits bestehende Verbindungen zwischen Korinth und Etrurien nicht denkbar wäre. Der jetzt wohl von niemandem mehr bezweifelte Vasenhandel der Korinther mit Cäre dient, wenn auch die erhaltenen Beweisstücke einer etwas späteren Zeit (6. Jahrhundert) angehören, der Annahme zur Stütze, dass die Anfänge dieser Beziehungen weiter zurückgehen und dass die Fabel von dem Bakchiadentum der späteren römischen Könige doch auf historisch begründeten Voraussetzungen ruht. Einige weitere Nachrichten gestatten uns die Spuren des korinthischen Handels auch in östlicher Richtung zu verfolgen. Der korinthische Dichter Eumelos[4] zählte drei Musen und nannte die eine davon Borysthenis. Ist nun auch die Person und Zeit dieses Dichters problematisch, so beweist doch diese abweichende Namengebung Bekanntschaft mit dem schwarzen Meere, das bereits im 8. Jahrhundert von den Milesiern kolonisiert wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass vereinzelt korinthische Schiffe auch nach Nordosten vordrangen; man kann dafür die Einbürgerung der Heldin der Argonautenfahrt Medea in Korinth anführen, sowie den Umstand, dass Korinth und Milet auch sonst manches Gemeinsame besassen, wie das Geschlecht der Bakchiaden und den Dienst des Melikertes.[5] Auch zu dem milesischen Hinterland, d. h. zu Lydien, fehlt es in Korinth nicht an alten Beziehungen; dorthin verlegt Eumelos abweichend von aller sonstigen Sage die Geburtsstätte des Zeus und die delphischen Weihgeschenke des Lyderkönigs Gyges befanden sich im korinthischen Schatzhaus.[6] Gyges hat doch gewiss die ihm befreundetste Stadt Griechenlands als Hüterin seiner Weihgeschenke ausgewählt, und da er nach der niedrigsten Schätzung von 687 bis 653 regierte, so gehören seine Beziehungen zu Korinth noch in die Zeit der Bakchiadenherrschaft; die Ehrung Lydiens als der Geburtsstätte des Zeus durch einen korinthischen Dichter war dann eine Art Gegengabe für den hellenenfreundlichen Fürsten. Wieviel überhaupt Korinth den Lydern in dieser frühen Periode verdankte, ist daraus zu erschliessen, dass in Korinth gerade die Industriezweige zu hoher Blüte kamen, die auch in Sardes vorzugsweise betrieben wurden.[7] Es ist gewiss nicht zufällig, dass die Weberei und Färberei, die Herstellung von Salben und Wohlgerüchen, die Keramik und Metallurgie, die Pferdezucht in Lydien wie in Korinth an erster Stelle standen; nach Lage der Dinge kann es nicht zweifelhaft sein, dass, eine Abhängigkeit der einen wie der andern zugegeben, die Lyder die Lehrmeister der Korinther gewesen sind. Auch Rhodos stand wohl schon in sehr alter Zeit mit Korinth in Beziehung, dafür sprechen zunächst mythologische Erwägungen; beiden Orten ist der sonst nicht vorkommende Kult des Helios gemeinsam und die Einführung der korinthischen Sagen-

[1]) Strabo VI, 269. So auch E. Oberhummer, Akarnanien 71, Bernhard Schmidt, Korkyräische Studien 21, Freemann (Lupus), Gesch. Sizil. I, 289 und Busolt I, 443 unter Hinweis auf die Ähnlichkeit der örtlichen Verhältnisse in Syrakus und Kerkyra. Richtiger scheint es mir mit Beloch I, 181 den grossen Unterschied der Entfernung von Korinth zum Massstab der Gründungszeit zu machen. Timäos Fragm. 53 kehrt das Verhältnis um; ihm ist Kerkyra eine nachträglich angelegte Station auf dem Wege nach Sizilien. Diese Anfstellung hat neuerdings in H. Lutz (Philol. 56, 71) einen Verteidiger gefunden. — [2]) Busolt im Rhein. Mus. 1885, 466 ff. — [3]) Cic. Tuscul. V, 37. Plin. nat. hist. 35, 43. Tac. ann. 11, 14. — [4]) Fragm. 17 bei Kinkel ep. graec. Fragm. I, S. 195. — [5]) Hesychius s. v. *Βακχιάδαι*. Conon 33. Die Übernahme der ionischen Bezeichnung von ξ und ψ durch die Korinther erklärt P. Kretschmer (Athen. Mitteil. 22, 344) aus direkten Handelsbeziehungen zwischen Korinth und Kleinasien. — [6]) Eumelos Fragm. 18. Herod. I, 14. H. Gelzer im Rhein. Mus. 1875, 230. — [7]) G. Radet, La Lydie et le monde grec aux temps des Mermnades 42—46. H. Blümner, Die gewerbliche Thätigkeit u. s. w. 35—37.

gestalten des Glaukos und Bellerophon in Lykien deutet auf Rhodos als Mittelglied hin;[1]) in dem dieser Insel benachbarten Halikarnass gab es einen Kult des isthmischen Poseidon; umgekehrt drangen die rhodischen Telchine, alte Kunstdämonen, in die Königsliste des nahen Sikyon ein.[2]) Handgreiflicher zeigt sich dieser Zusammenhang darin, dass die Insel Thonwaren des sogenannten korinthischen Stiles in besonders grosser Menge uns erhalten hat; in einem einzigen Grabe fand man 79 Kugelaryballen.[3]) Mag man das nun als Beweis korinthischer Ausfuhr nach Rhodos betrachten oder umgekehrt rhodischen Einfluss auf Korinth annehmen oder endlich in diesen Gefässen die Werke korinthischer in Rhodos angesiedelter Töpfer sehen, in jedem Falle wird dadurch Verkehr zwischen Korinth und Rhodos erwiesen. In die Bakchiadenzeit gehen freilich auch diese Stücke kaum zurück, aber sie werden auch nicht den Anfang des Verkehrs zwischen den beiden Staaten bezeichnen, und wenn im allgemeinen für das 8. und 7. Jahrhundert ein Kulturstrom zu beobachten ist, der sich von Osten und nicht zum wenigsten von Rhodos aus über Griechenland ergiesst, so sind Anknüpfungen aus dieser Zeit auch zwischen Korinth und Rhodos nicht unwahrscheinlich. Einen bestimmteren Anhalt haben wir wieder für das südwestliche Makedonien, wo das Königshaus der Lynkesten im Quellgebiet des Flusses Erigon seinen Ursprung von den Bakchiaden ableitete;[4]) es sind also die Korinther noch vor der Mitte des 7. Jahrhunderts jedenfalls von Kerkyra aus durch Epirus in das Innere des nordgriechischen Alpenlandes vorgedrungen und haben dort für Angehörige ihres Fürstenhauses einen Thron und damit natürlich auch für Korinth eine Handelsstation gegründet. Was sie so in weiter Ferne erreichten, nämlich Handelsverkehr mit Binnenvölkern, wie er auch für Syrakus aus der Gründung von Kasmenä, Akrä (und Enna) im Innern Siziliens 70 Jahre nach der ersten Ansiedelung hervorgeht, das werden die Korinther gewiss auch in der Heimat angestrebt haben. Zwei freilich verblasste Spuren weisen nach Arkadien.[5]) Auch die Sagen dieser Landschaft nämlich zog Eumelos in den Kreis seiner Poesie, und wenn bereits in zwei anderen Fällen mythologische Neuerungen, die er vornahm, mit der Erweiterung des geographischen Horizontes und mit Handelsunternehmungen der damaligen Korinther in Verbindung gebracht werden konnten, so darf vielleicht auch das Hereinziehen des Arkas und seines Volkes in das korinthische Epos unter diesem Gesichtspunkte betrachtet werden. Ferner weiss Pausanias zu berichten, dass unter dem arkadischen Könige Pompos, also noch vor den messenischen Kriegen, die Aegineten in dem elischen Hafenort Kyllene landeten und von dort aus ihre Waren auf Lasttieren zu den Arkadiern brachten. Dieser grosse Umweg ist nur begreiflich, wenn die näheren Strassen den Aegineten verschlossen waren, und das konnte wohl nur Veranstaltung der Korinther sein, die ihren Konkurrenten Schwierigkeiten beim direkten Eindringen in das Innere des Peloponnes bereiteten. Natürlich können diese Erwägungen nicht als zwingender Beweis korinthisch-arkadischen Handels gelten, aber da ein solcher ohnehin wahrscheinlich ist, so haben sie wenigstens sekundäre Bedeutung. Auch lässt sich gerade in Arkadien ein Produkt namhaft machen, mit dem die Bewohner des waldreichen Gebirgslandes etwa eingeführte Luxuswaren bezahlen konnten; es gab dort eine Eichenart mit so dünner und leichter Rinde, dass die Seeleute sie als Kork benutzten, um die Stellen, wo Anker und Netze lagen, zu markieren.[6])

Die grössere Wichtigkeit für die Stadt hatte damals bereits der Seeverkehr, der ohne zahlreiche Kauffahrteischiffe, Kriegsfahrzeuge und einigermassen geordnete Verhältnisse auf dem Meere nicht möglich war; daher das Lob des Thukydides[7]): „Die Korinther sollen die ersten gewesen sein, die den Schiffsbau in der jetzigen Weise betrieben, und Trieren zuerst von ganz Griechenland

---

[1]) E. Meyer, Geschichte des Altertums II, 279. C. J. G. 2655. — [2]) Paus. II, 5, 6. Diodor V, 55. — [3]) Jahrbuch des archaeol. Instituts I, 144. Dazu E. Wilisch, Die altkor. Thonindustrie 127. — [4]) Strabo VII, 326. von Gutschmid, Kleine Schriften IV, 45. 71. — [5]) Eum. Fragm. 14. 15. Paus. VIII, 5, 8. Büchsenschütz a. a. O. Barth 11, 8. — [6]) Paus. VIII, 12, 1. — [7]) Thuc. I, 13. Die günstige Lage Korinths für den Seeverkehr wird oft hervorgehoben, so Strabo VIII, 378. Cic. de lege agr. II, 32. Liv. 33, 32.

in Korinth gebaut worden sein. Ein Korinther Ameinokles war es auch, der den Samiern als Schiffsbaumeister vier (derartige) Fahrzeuge baute, ungefähr 300 Jahre vor dem Ende des peloponnesischen Krieges. Ferner fand die älteste Seeschlacht, von der wir wissen, zwischen den Korinthern und Kerkyräern statt; auch bei dieser lässt sich die Zeit ungefähr angeben, 260 Jahre vor demselben Zeitpunkt (664). Weil nämlich die Stadt der Korinther an der Landenge lag, so war sie schon von jeher ein Handelsplatz; denn die Griechen im Peloponnes und die ausserhalb verkehrten in alter Zeit mehr zu Lande als zu Wasser durch das Land der Korinther mit einander, und diese waren deshalb reich, wie auch von den alten Dichtern bezeugt ist, die den Platz reich nannten. Und als die Griechen mit der See vertrauter wurden, bauten sich die Korinther eben jene Schiffe und suchten das Seeräuberwesen zu beseitigen, machten ihre Stadt zu einem Mittelpunkt zugleich für den Land- und den Seehandel und dadurch infolge des Zusammenfliessens von Geld mächtig."

Im Besitze einer solchen Machtstellung zur See konnte Korinth an einem Kriege nicht unbeteiligt bleiben, der, von einer Grenzfehde zwischen Chalkis und Eretria auf Euböa ausgehend, sich mit der Zeit zu einem Kampfe der damals mächtigsten konkurrierenden Handelsstaaten erweiterte. Korinth stand in diesem sogen. lelantischen Kriege mit den Samiern, den Thessaliern, den Kolonisten an der thrakischen Küste auf Seiten von Chalkis, während Megara, Aegina, Milet den Eretriern halfen. Die Fehde war sehr langwierig; sie füllte wohl mehr als die Hälfte des 7. Jahrhunderts aus. Korinth wird naturgemäss mehr oder ausschliesslich an den Seekämpfen beteiligt gewesen sein. Die Überlassung ihres Schiffsbaumeisters Ameinokles an die Samier kurz vor 700 ist ein erstes Symptom korinthischer Parteinahme für das von den Samiern unterstützte Chalkis; der Angriff der Samier auf das korintherfeindliche Aegina dürfte das Gegenstück dazu bilden. Auch im Westen hielten Korinth und Chalkis zusammen; wie sie gemeinsam und fast gleichzeitig die Ostküste von Sizilien besiedelt hatten, so sperrten sie wohl auch gemeinsam die Durchfahrt durch die sizilische Meerenge für andere Handelsschiffe und nötigten dadurch z. B. die Milesier, ihre Waren von Sybaris aus in Italien zu vertreiben.[1]) In direkte Beziehung werden die Kämpfe auf Euböa zu Korinth gesetzt in zwei Distichen der unter Theognis Namen gehenden Sammlung (891—894):

> Schmach der Feigheit, es ist Kerinthos zu Grunde gegangen
> Und das lelantische Feld, rebenbepflanzt, wird verheert.
> In die Verbannung ziehen die Edlen, es herrschen die Schlechten.
> Wenn doch Zeus von der Welt tilgle des Kypselos Stamm!

Der Zusammenhang ist dunkel; aber mag man die Verse für echt theognideisch halten, wie Duncker thut, oder, es fehlen die Worte in dem Verfasser, mit Busolt einen Chalkidiker oder mit Ed. Meyer einen korinthischen Adeligen sehen,[2]) soviel geht doch aus ihnen hervor, dass der Krieg wenigstens in seinen Folgen bis in die Zeiten Perianders herabreichte, da doch unter *Κυψελιδῶν γένος* schwerlich Kypselos selbst verstanden werden kann, und dass der Tyrann von Korinth ein Heraufkommen des Demos auch auf Euböa begünstigte.

Gleichzeitig hatte Korinth auch mit seiner nach Unabhängigkeit strebenden Kolonie Kerkyra zu kämpfen, wobei die von Thukydides erwähnte Seeschlacht (im Jahre 664) geschlagen wurde;

---

[1]) Her. 5, 99. 3, 59. Für die sizilischen Verhältnisse vergl. die auf Timaios Fragm. 60 (Athen. 12, 519 B) beruhenden Ausführungen von Holm, Lange Fehde in den Histor. und philol. Aufsätzen für E. Curtius (1884) S. 27. — [2]) Duncker, Geschichte des Altertums[5] VI, 435. Busolt, Griechische Geschichte[2] I, 650 Anm. 6. Ed. Meyer, Geschichte des Altertums II, 539. Gegen die Beziehung der Verse auf die Ereignisse des Jahres 507 (Duncker S. 575) habe ich schon früher (Gött. gel. Anz. 1880, S. 1206) geltend gemacht, dass die Bezeichnung aller Korinther als *Κυψελιδῶν γένος* 80 Jahre nach dem Sturze der Kypseliden unnatürlich wäre, wogegen wieder Busolt bemerkt, dass die auch sonst vorkommende Verwünschung der Kypseliden (Phot. Suid. s. v. *Κυψελιδῶν ἀνάθημα*) formelhaft geworden sein könnte.

ob dieser Krieg mit der Front nach Westen mit der lelantischen Fehde direkt zusammenhing, lässt sich nicht sagen; dass er aber nicht nur politische, sondern auch merkantile Gründe hatte, darf als sicher angenommen werden; er war der Anfang der Jahrhunderte lang dauernden Auseinandersetzung zwischen Mutter- und Tochterstadt über die geschäftliche Ausbeutung der griechischen Nordwestküste.

Von den in dieser Schlacht kämpfenden Schiffen haben wir, wie Kroker[1]) glaubte, Bilder auf einigen sogen. Dipylonvasen erhalten; es sind langgestreckte Fahrzeuge mit Schnäbeln: auf dem Verdeck liegen Tote, andere über Bord Gefallene unter dem Schiff auf dem Meeresgrund. Die Gründe Krokers für seine Kombination sind folgende: Die Darstellung einer Seeschlacht ist der älteren Kunst fremd; die Athener waren damals (7. Jahrhundert) vorwiegend Landbebauer, nicht Seeleute; wenn also trotzdem auf mehreren altattischen Vasen sich Seekämpfe finden, so muss ein besonders eindrucksvolles Ereignis dem Maler den Anstoss zu seiner Neuerung gegeben haben: nun kennen wir aber nur ein Ereignis aus der älteren Geschichte, dem wir diese Bedeutung zuschreiben können, eben die Seeschlacht des Jahres 664; folglich wird sie zu den Bildern den Anlass gegeben haben.

Von anderer Seite[2]) wird der griechische Charakter der auf den Dipylonvasen dargestellten Schiffe bestritten; das eigentümliche Gallion bilde den erhobenen Elefantenrüssel nach und es spreche alles dafür, dass wir auf diesen Bildern die gefürchteten phönikischen Seeräuber der homerischen Zeit vor uns sähen. Wie sich das nun auch verhalten mag, jedenfalls haben die Darstellungen auch für Korinth Bedeutung, gleichviel ob sie seine alte Kriegsflotte oder die seiner Konkurrenten zur Anschauung bringen. Glücklicherweise aber sind wir für die Kenntnis altkorinthischer Fahrzeuge nicht auf die Dipylonvasen angewiesen, sondern besitzen einige freilich ebenfalls fragmentarische Schiffsbilder auf zweifellos korinthischem Thonzeug, nämlich auf Weihetäfelchen des grossen Fundes von Penteskuphia nahe bei Akrokorinth.[3]) Von diesen ausrangierten Weihetäfelchen eines hochgelegenen Poseidonheiligtums, die noch öfter als bildliche Quelle werden heranzuziehen sein, sind einige nach Paris, bei weitem die meisten (ca. 800) aber nach Berlin ins Antiquarium gekommen. Ein Pariser Pinax zeigt das Hinterteil eines Kriegsschiffs (Figur 24): hochaufgebogen endet es in zwei wieder sich abwärts neigende Gänseköpfe, an deren Hälse angelehnt, Lanzen mit der Spitze nach oben aufgestellt sind; davor ist noch der Rücken und der Hinterkopf des Steuermanns mit vollem über den Nacken herabwallendem Haarschopf sichtbar.[4]) Ein anderes Hinterteil eines Kriegsschiffes mit Steuermann, drei Ruderern und einer im Schiff stehenden lebhaft gestikulierenden Person (κελευστής, Rudertaktangeber?) lernen wir auf einem Berliner Täfelchen (647 + 656) kennen; das Fahrzeug ist in voller Bewegung, das Steuerruder besteht noch aus zwei einfachen Rudern; auffällig bleibt nur, dass die Ruderer dem Steuermann den Rücken, nicht das Gesicht zukehren; doch ist das wohl nur ein Versehen des Malers (Figur 23). Die anderen Berliner Täfelchen bieten dagegen Vorderteile (Figur 28); die auf 650 und 833 zeigen Tierschnauzenform (Figuren 29. 30). Auf 835 (Figur 31) ist dargestellt, wie ein gerüsteter Krieger, wohl bei einem Seegefecht, den schnauzenförmigen Sporn als Brücke benutzt, um in das feindliche Schiff hinüberzugelangen.[5]) Eine erst später entdeckte Zusammengehörigkeit dreier Bruchstücke[6]) ergiebt ein weiteres Vorderteil mit Sporn, Lanzen, gerüstetem Krieger und daneben schwimmendem Triton

[1]) Jahrbuch des arch. Instituts I, 113. — [2]) E. Assmann in der Aprilsitzung der Berl. arch. Gesellsch. 1895. Vergl. Arch. Anz. 1895, S. 118. — [3]) A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium S. 47 ff. — [4]) Monuments grecs publiés par l'association pour l'encouragement des études grecques en France X (1886), 29. Auch in Einzelpublikation Tablettes votives etc. par M. Collignon. Die χηνίσκοι auch später im Gebrauch. Breusing, Die Nautik der Alten 42, mit Abbildungen. Die stehenden Lanzen auf den Dipylonvasenschiffen Archäol. Zeitschrift 1885, Tafel 8, 1 und Athen. Mitteil. XVII, S. 289, Figur 1. 2. S. 300, Figur 7. Vergl. Il. 15, 388. 677. — [5]) Die beiden Beine unter dem Sporn weiss ich nicht zu erklären. — [6]) Inventar No. 82 und Furtwängler 654 + 781.

und ein Stück aus dem hinteren Teile desselben Fahrzeugs mit einem Mann im Reisehut (Figur 32). Neben den Kriegsschiffen kommen auch einige Handelsfahrzeuge vor, von denen das eine (831, Figur 22) durch fünf darüber angebrachte Kannen seine Bestimmung dem überseeischen Vasenhandel zu dienen deutlich verrät. Der Mastbaum ist nicht glatt, sondern auf beiden Seiten gewellt, nach Furtwängler von einem Segel umwunden; gegen sein oberes Ende hin befinden sich in Form einer liegenden 8 zwei Ringe, vermutlich aus Metall, daran, von denen aus ein Tau (*πρότονος*) nach dem leider abgebrochenen Vorderteil, ein anderes nach dem Schiffsraum zwischen Mast und Hinterteil geht. Ähnlich ist das Fahrzeug auf 832 (Figur 27); beiden fehlt die Andeutung des Segels, des Steuers und der Ruder.[1] Diese letzteren lernen wir auf 652 (Figur 26) kennen; sie kommen durch runde Löcher aus der Schiffswand heraus. Ein sehr tiefgehendes Fahrzeug endlich mit doppeltem Schiffsraum, etwa dem alten weitbauchigen Gaulos entsprechend, finden wir auf 646, wo auch Spuren des Segels erhalten sind und ein Fisch wie auf 831 das Meer andeutet (Figur 25). — Es schien wünschenswert, diese Schiffsbilderfragmente, die zum Teil an verschiedenen Stellen der antiken Denkmäler, zum Teil in Frankreich (Figur 24), zum Teil noch gar nicht (26—28) publiziert sind, einmal nebeneinander zu stellen, um dem, der sich das altkorinthische Kriegs- oder Frachtschiff rekonstruieren will, einen bequemen Überblick über alle dazu verfügbaren Bilderreste zu geben. Einige andere Darstellungen, die zuerst auf Seewesen gedeutet wurden, sind später, besonders durch C. Torr, ausgeschieden worden. Auf korinthischen Vasen finden sich mit Ausnahme eines Kahnes (Louvre 3) keine Schiffsbilder. — Ob diese Thontäfelchen bis in die Zeit der Bakchiaden, also bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zurückgehen, lässt sich allerdings nicht mit Bestimmtheit sagen; dem 7. Jahrhundert werden sie von den Meisten zugeteilt. Schliesslich ist es für die Schilderung des korinthischen Handels ja nicht von allzu grosser Bedeutung, ob die Pinakes das Seewesen der Bakchiadenzeit oder das der Tyrannis illustrieren; denn zwischen diesen beiden bestand gewiss kein tiefgreifender Unterschied, sondern es kann sich nur um ein Mehr oder Weniger der Entwicklung handeln.

Keine Entscheidung bringen die Thontäfelchen für eine neuerdings mehrfach ventilierte Frage der altgriechischen Nautik. Es ist nämlich die hergebrachte Auffassung, dass nach Thukydides Ameinokles den Samiern vier Trieren gebaut habe, bestritten und dahin erklärt worden, das würden wohl Fünfzigruderer (*πεντηκόντοροι*) gewesen sein.[2] Die Vertreter dieser Meinung stützen sich besonders auf den Vergleich mit phönikischen Kriegsschiffen, deren Gestalt um das Jahr 700 wir aus einem assyrischen Relief von Kujundschik kennen; die Korinther würden, wenn sie wirklich zu derselben Zeit bereits Dreiruderer gebaut hätten, in wenig glaubhafter Weise dem konkurrierenden Seevolke vorausgeeilt sein. Auch ginge aus Thukydides selbst hervor, dass die Triere erst um die Zeit der Perserkriege den alten Fünfzigruderer verdrängt habe. Dagegen wird aber wieder, meines Erachtens nach mit Recht, geltend gemacht, dass es eben doch eine bedeutende Neuerung sein musste, die solches Aufsehen erregte, dass aber Pentekontoren von Thukydides schon bei Homer vorausgesetzt werden, wenn er in den grössten Schiffen vor Troja 50—120 Ruderer annimmt. Man muss doch bei dem gewesenen Admiral voraussetzen, dass er die Möglichkeit ebenso wie die Einsicht besass, sich über den älteren Schiffsbau zu orientieren und dass er nicht die Typen, die er gerade unterscheiden wollte, die Triere und die Pentekontoros, mit einander verwechselte. Auch sind neuerdings Dipylonvasenschiffe mit zwei Ruderreihen über einander bekannt geworden; damit ist das Prinzip für das 7. Jahrhundert gegeben und der Schritt zur Triere kein so unvermittelter

[1] Vergl. Breusing 52. Bei Homer sind es zwei *πρότονοι*, weil bei seinen Schiffen der Mast niedergelassen wurde; sobald man davon absah, genügte einer; die Rahe erhielt durch diese Beschränkung grösseren Spielraum. — Über 831 auch E. Assmann bei Baumeister, Denkm. d. klass. Altertums S. 1598 (mit Abbildung). — [2] Kroker im Jahrbuch des arch. Instituts I, 110. Beloch, Griech. Geschichte I, 204, 2. Busolt, Griech. Geschichte I, 449.

mehr.[1]) Dass die Dreiruderer selten blieben und die einfache und wohl auch viel billigere Form des alten Ruderschiffs sich noch lange daneben erhielt, genügt doch nicht, um die Nachricht der Thukydides von der Neuerung der Korinther im Schiffsbauwesen ganz zu verwerfen. Wollte man aber das Fehlen dreirudriger Schiffe auf den Pinakes als Beweis gegen das Alter dieses Schiffstypus verwerten, so reicht doch die Anzahl der noch dazu höchst fragmentarischen Bilder nicht aus, um eine solche Schlussfolgerung zu ziehen. Wir dürfen also auf die Autorität des Thukydides hin annehmen, dass schon im 7. Jahrhundert korinthische Kriegsschiffe mit drei Ruderreihen auf den Meeren sich zeigten und gewiss nicht wenig dazu beitrugen bei denen, die noch nicht im Besitze dieses verbesserten Typus waren, den Glauben an die maritime Überlegenheit Korinths zu befestigen.

Das waren also die Kauffahrteifahrzeuge und Kriegsschiffe, mit denen die Korinther ihren Handel trieben und schützten Von den Waren freilich, die seinen Inhalt bildeten, wissen wir aus der Bakchiadenzeit so gut wie nichts; nur das lässt sich als ziemlich sicher annehmen, dass Thongefässe des sogenannten „protokorinthischen“ Stiles[2]) (Figuren 6—8) zur See kamen und gingen; Exemplare dieser Gattung, die im allgemeinen der „korinthischen“ voraufging, sind verhältnismässig zahlreich in Korinth und bei Syrakus gefunden worden, während der noch nicht sicher ermittelte Ausgangspunkt dieser Fabrikation weiter östlich zu suchen sein dürfte;[3]) die Vermittelung kann also nur zur See stattgefunden haben. Auch andere Bedarfsartikel werden von der Mutterstadt nach den damals noch wenig zahlreichen Kolonien (Syrakus, Kerkyra) ihren Weg gefunden haben und mit Naturprodukten dieser neuerschlossenen Länder im Tausch bezahlt worden sein. Geprägtes Geld gab es noch nicht und somit fehlte ein Hauptmittel des Verkehrs. Überhaupt war dieser Handel der Bakchiadenzeit bedeutend nur im Verhältnis zu der merkantilen Thätigkeit anderer damaliger Staaten, dagegen gering im Vergleich mit dem, was Korinth selbst in der nun folgenden Periode der Tyrannis auf dem gleichen Gebiete leistete.[4])

Die Tyrannis war das Ergebnis einer Entwicklung, welche sich ziemlich gleichzeitig fast überall in Griechenland vollzog und auch in Korinth an der Hand einzelner zufällig erhaltener Notizen verfolgen lässt. Das starke Anwachsen der Bevölkerung nötigte den Adel, durch gesetzliche Bestimmungen der Zersplitterung seines Besitzes vorzubeugen; das war wohl auch der leitende Gesichtspunkt des Korinthers Pheidon bei seiner Gesetzgebung, die auch später noch die Rechtsordnung in der Kolonie Leukas beeinflusste.[5]) — Für den Überschuss der Bevölkerung musste man durch Anlegung von Kolonien sorgen; die Notiz, dass dem Archias besonders zahlreich Bewohner von Tenea nach Sizilien folgten,[6]) lässt darauf schliessen, dass gerade dieses Dorf unter Übervölkerung litt. — Die durch soziale Verhältnisse hervorgerufene Unzufriedenheit wurde gesteigert durch übermütiges Auftreten des Adels, der sich an Bürgerlichen vergriff; auch dafür wurde Archias ein typisches Beispiel.[7]) Zunächst begnügte man sich mit der Entfernung einzelner Schuldiger, allmählich aber wurde der ganze Adelsstaat mit seiner mangelhaften Justiz so verhasst, dass der Demos, eine aus bürgerlichen Geschäftsleuten, Gewerbtreibenden, Schiffervolk, Bauern,

[1]) E. Assmann, Jahrb. I, 316. Ed Meyer, Geschichte des Altertums II, 538 und Nachträge 830 unter Bezugnahme auf Pernice, Athen. Mitteilungen XVII, 285 ff., wo S. 298 die betreffenden Abbildungen. Das kürzlich von Murray publizierte Schiff freilich ist schwerlich eine Diere, sondern ein Fünfzigruderer mit mangelhafter Perspektive (Pernice, Jahrb. XV, 92). Sind vielleicht auf unserer Fig. 26 die wirren Striche oberhalb der drei Ruder ebenso zu deuten? A. Bauer, Kriegsaltertümer 300, erklärt freilich alle bisher als Dieren gedeuteten Schiffe als mangelhaft gezeichnete Einreiher. Bei Baumeister No. 1659 leuchtet das ein, weniger bei den von Pernice als Figur 5 u. 6 abgebildeten Schiffen. — Thuc. I, 10, 4. — [2]) E. Wilisch, Altkorinthische Thonindustrie 6 ff. — [3]) De Ridder, De ectypis quibusd am aeneis quae falso vocantur Argivo-corinthiaca 56 Anm. 4 weist auf die Ähnlichkeit mit ionischer Kunst hin, während Botho Gräf an Aegina dachte (Wochenschr. für klass. Phil. 1893, 139 und 1898, 138). — [4]) Schilderungen des Handels der Bakchiadenzeit unter Zuhilfenahme der Phantasie bei C. Wagner, De Bacchiadis Corinthiorum S. 11 und Haacke, Gesch. Korinths bis zum Sturze der Bakchiaden 14 (Hirschberg). — [5]) Arist. pol. 2, 3, 7 (B. 1265). 2, 7, 4 (1266). Vergl. auch 2, 12, 6. 7. (1274). — [6]) Strabo 8, 380. — [7]) Max. Tyr. diss. 8. Diod. Fragm. von l. VIII. Plut. am. narr. 2. schol. zu Apoll. Rhod. 4, 1210.

Abkömmlingen Eingewanderter bunt zusammengesetzte Menge, nur eines Führers bedurfte, um den herrschenden Zuständen ein Ende zu machen. Ein solcher fand sich zumeist unter dem Adel selbst; in Korinth gewann der Halbbakchiade Kypselos durch kluge Ausnutzung einer amtlichen Stellung erst Anhang, dann den Thron.[1])

Das Aufkommen einer anfangs in milderen Formen, später in Herrscherfülle auftretenden Monarchie um 657 brachte zwar eine Änderung im Innern insofern hervor, als die Bakchiaden, soweit nicht einzelne sich etwa fügten und bleiben durften, aus Korinth verschwanden und ihr Platz für andere aufstrebende Elemente frei wurde, aber die ganze dem Zuge der Zeit entsprechende Entwicklung des Adelsstaates zum timokratischen Stadtstaat nahm ihren Fortgang, um so mehr als die Regierung jetzt diesen Vorgang nicht mehr zu hemmen, sondern zu fördern suchte. Besonders aber blieb die auswärtige Politik die gleiche, weil für Korinth sein Beruf so klar durch die natürlichen Verhältnisse vorgezeichnet war, dass jede Regierung in den Bahnen ihrer Vorgängerin weiterschreiten musste. Auch zu einer Änderung der Handelspolitik lag durchaus kein Grund vor; nur wurde alles in grösserem Massstabe betrieben. Daher vor allem eine Wiederaufnahme der Kolonisation und ein grossartiger Aufschwung des Kolonialwesens; ihm entsprach im Innern eine zielbewusste Gewerbepolitik. Förderung der heimischen Industrie, Stellungnahme zur Sklavenarbeit, Einführung der Geldprägung — das waren die wichtigsten Gesichtspunkte für die Regierung der Kypseliden, besonders des Periander (625—585).

Die äusseren Anhaltspunkte für die Kolonisation sind folgende: noch in die Bakchiadenzeit gehören Kerkyra und Syrakus, wohl auch die kleinen Plätze Molykreion und Chalkis,[2]) die den Ausgang des korinthischen Golfes beherrschten. Korinthische Handelsverbindungen, vielleicht Faktoreien, sind aber auch sonst für das nordwestliche Griechenland anzunehmen, da sonst Bakchiaden im südwestlichen Mazedonien nicht denkbar wären (S. 8). Zu einer eigentlichen Kolonisation anderer Inseln und Küsten von Akarnanien, Epirus und weiter nördlich schritt Kypselos, indem er durch seinen Sohn Echiades Anaktorion, durch dessen Bruder Gorgos Ambrakia anlegen und Leukas besiedeln liess. Apollonia entstand erst unter Periander durch dessen Sohn Gylax; es waren aber bei dieser Gründung ebenso wie bei Epidamnos auch Kerkyräer beteiligt, die, nach einer Periode der Unabhängigkeit von Korinth in der letzten Bakchiadenzeit, durch Kypselos wieder der Mutterstadt unterthänig gemacht worden waren. Sicher korinthisch war auch das kleine Sollion; von Alyzia und Akastos steht es weniger fest. Argos Amphilochikon war wieder von Ambrakioten besiedelt.

Eine erneute Prüfung dieser Gründernamen und -daten, die zumeist aus Thukydides, Skylax, Skymnos, Strabo und Nikolaos von Damaskos[3]) geschöpft sind und mannigfache Widersprüche im einzelnen zeigen, scheint für den hier verfolgten Zweck, eine Skizze des korinthischen Handels zu geben, weniger wichtig als eine kurze Schilderung der besiedelten Orte nach ihren geographischen und physikalischen Verhältnissen.[4])

Was nun zunächst den allgemeinen Charakter der Gegend anlangt, so fanden die Korinther, wenn sie aus der schmalen stürmischen Spalte ihres Meerbusens[5]) herausfuhren und nach Nordwesten steuerten, zunächst längs der akarnanischen Küste nicht ungünstige Bedingungen der Seefahrt. Häfen öffneten sich nicht nur am Festland (Astakos und Alyzia), sondern auch auf den Inseln

[1]) Nicol. Dam. Fragm. 58 bei Müller JHS. III, 392. Arist. pol. 5, 10, 4. — [2]) So nimmt auch Busolt I, 446 an; Duncker VI, 43 denkt an die Zeit des Kypselos. — [3]) Die Stellen (Skyl. 25. 26. 29—34. Skymn. 435 ff. Strabo 7, 325. 10, 452) bequem zusammengestellt von Oberhummer, Akarnanien 72 und P. Knapp, Die Kypseliden und die Kypseloslade 17. 27. — [4]) Das Folgende bes. nach Neumann-Partsch, Physikalische Geographie von Griechenland. Über das noch wenig bereiste Hinterland des ambrakischen Meerbusens A. Philippson, Zeitschrift der Ges. für Erdk. 25, 371 ff. — [5]) Über diesen bes. auch in geognost. Beziehung A. Philippson a. a. O. 57 und Peloponnes 425.

Kephalonia, Ithaka, Leukas, den Resten eines zertrümmerten Ländergürtels, der das einstige Süss-wasserbecken der Taphier und Teleboer umschloss. Der Isthmos von Leukas, der anfänglich die Schiffer zwang, weit nach Westen anszubiegen und die Insel im hohen Meere zu umfahren, wurde früh durchstochen; er bestand nur aus niedrigen Dünen. Dann folgte die schöne landseeartige Bai von Ambrakia, die auch für grosse Schiffe genügende Tiefe, ferner einen regelmässigen Windwechsel und, an der Südseite wenigstens, zahlreiche Buchten hatte. Von hier an aber nimmt die Küste einen unwirtlichen Charakter an; bis zur Einfahrt in den Kanal von Korfu bietet nur ein einziger kleiner Hafen (Torgyne, jetzt Parga) Schutz, und bei Cheimerion am thesprotischen Meerbusen ist eine starke Brandung zu überwinden. Die enge Strasse selbst freilich ist durch die vorgelagerte Insel geschützt und an beiden Ufern reich an günstigen Ankerplätzen; hat aber der Schiffer die Nordspitze und den nahe gelegenen Ankerplatz bei Onchesmos hinter sich, so findet er auf der fast 100 km langen Fahrt bis zum akrokeraunischen Vorgebirge an der dem Südwest ausgesetzten Felsenküste nur noch éinen guten Hafen (Panormos, Porto Palermo). Die illyrische Küste dann bis Epidamnos hinauf zeigt mehr Lagunencharakter. Was die Entfernungen anlangt, so betrug die Strecke von Lechaion bis zum Ausgang des Golfs bei Rhion etwa 120 km, die bei mittler Fahr-geschwindigkeit in 16 Stunden zurückgelegt werden mochten; die weiteren Masse sind bis Leukas wieder 120 km, bis Kerkyra weitere 100; von dort war dann Epidamnos noch etwa 220 km entfernt; es konnte also von Korinth aus Leukas in 32, Kerkyra in 45, Epidamnos in 75 Stunden erreicht werden. Natürlich fuhren die Kauffahrteischiffe langsamer. Ein Schnellsegler aber nach Art des milesischen Kaperkapitäns Theopompos, den Lysander mit der Siegesbotschaft von Aigospotamoi nach Sparta schickte,[1]) hätte Epidamnos von Korinth aus schon am dritten Tage erreichen können. — Von Anfang November bis Ende März war die Schiffahrt in dieser Gegend durch Stürme gefährdet; die herrschenden Winde sind Südost und Nordwest; die Etesien, die etwa von Ende Juli an einen Monat lang wehen, machen im Hochsommer die Fahrt leicht von Nord nach Süd, erschweren sie aber von Süd nach Nord. Es wird deshalb anzunehmen sein, dass die im Frühling von Korinth in das nordwestliche Kolonialgebiet auslaufenden Schiffe diese nach Süden gerichtete Windströmung bereits zur Rückfahrt benutzten. Die Westküste Griechenlands hat mehr Luftfeuchtigkeit als die Ostküste; die Niederschläge sind zahlreicher, Kerkyra hat 38, Epidamnos 39 Gewittertage im Jahre. Die Differenz tritt besonders beim Vergleich mit Athen (19) hervor, aber auch die Korinther, deren Stadt etwas kühler war als Athen, werden noch den Unterschied zwischen dem Klima in der Heimat und dem im Kolonialgebiet empfunden haben. Freilich waren die Korinther von der Gerameia auch an Schnee gewöhnt, aber an der Küste von Epirus trat doch der Winter noch strenger auf; es kann dort vorkommen, dass die Kommunikation nach dem Innern 14 Tage durch Schneefall gehindert ist, und wenn das untere Korfu selbst in einem Dezennium im Durchschnitt nur dreimal Schnee sieht, so zeigen dafür die Gebirge gegenüber am Festland vom November bis März immer sich erneuernde Schneehauben.

Die Ansiedelungen der Korinther waren ursprünglich Ackerbaukolonien; für Syrakus geht das aus dem Namen Gamoren hervor, den die Familien der ältesten Ansiedler durch Jahrhunderte führten; auch die aus sehr alter Zeit bezeugte Anekdote von dem Korinther Aithiops, der schon auf der Fahrt nach Sizilien sein künftiges Ackerlos (*κλῆρος*) für einen Honigkuchen hingab,[2]) beruht auf der gleichen Voraussetzung. Aber auch für die Kolonien im nordwestlichen Griechenland nehme ich als ursprünglichen Zweck die Unterbringung überschüssiger Bauernbevölkerung an; für Ackerbau und besonders für Viehzucht eigneten sich die zur Ansiedelung gewählten Gegenden; die in dem heimischen Isthmosgebirge, der Peraia, betriebene Alpenviehwirtschaft[3]) liess sich leicht auf die

---

[1]) Xen. hell. 2, 1, 30. — [2]) Archilochos bei Athen. 4, 167 D. — [3]) Xen. hell. 4, 5, 4. 5. (*ψύχους ὄντος διὰ τὸ πάνυ ἐφ' ὑψηλοῦ εἶναι ..... πολλῆς ὕλης παρούσης ..... τῶν βοσκημάτων τὰ πλεῖστα*).

bis an das Meer herantretenden Gebirge von Epirus übertragen. In Apollonia wurden um das Jahr 500 grosse dem Sonnengotte heilige Schafherden gehalten, die fern von der Stadt weideten und während der Nacht in einer Grotte eingepfercht wurden, um vor Raubtieren geschützt zu sein.[1] Schneefälle konnten allerdings für den Viehstand empfindliche Verluste bringen, wie sie z. B. im Jahre 1869 für die Umgegend von Durazzo (Epidamnos) bezeugt sind, aber für die Durchfeuchtung des Bodens war reichlich gefallener und dann langsam schmelzender Schnee ein Vorteil. Trat dieser Fall unten nur ausnahmsweise ein, so konnte der Landmann doch von den regelmässigen Regenfällen im Oktober, besonders aber im November und Dezember Erweichung des ausgedörrten Bodens erwarten.

So fand also der korinthische Ansiedler im Koloniallande für die Viehzucht die gleichen, für den Ackerbau günstigere Bedingungen vor als in der Heimat, und wenn wir uns nun erinnern, dass unter den Begleitern des Archias die Bewohner des Dorfes Tenea überwogen, und wenn wir weiter bedenken, dass Periander überschüssige Bauernbevölkerung, die er vom Zuzug in die Stadt fernhalten wollte,[2] unterzubringen hatte, so werden wir an dem ursprünglichen Ackerbaucharakter der korinthischen (wie überhaupt der meisten griechischen) Kolonien nicht zweifeln können. Natürlich entwickelte sich sehr bald zwischen Mutterland und Kolonie ein Handelsverkehr; die Pflanzstadt gab die Erträgnisse des Ackerbaus und der Viehzucht nach der Metropolis ab und empfing dafür die Gebrauchs- und Luxusgegenstände, die man sich zunächst in dem fernen Lande nicht selbst erzeugen konnte. Getreidehandel aus Epirus über Leukas nach Korinth[3] ist uns aus dem 4. Jahrhundert bezeugt; es ist das gewiss nur ein einzelnes zufällig erhaltenes Beispiel eines alten und mit dem Wachstum von Korinth immer nötiger werdenden Cerealienimports. Charakteristisch ist es auch, dass Hiero I. von Syrakus (478—466) für Gold, das er aus Korinth bekommen hatte, kein besseres Gegengeschenk wusste, als eine Schiffsladung von Getreide.[4] Da auch die Chalkidike ein getreideausführendes Land war, so wird die Gründung von Potidäa der gleichen Erwägung entsprungen sein, oder wenn die Lage der Stadt auf der engsten Stelle des Isthmos der Annahme einer ausgedehnten Feldmark nicht günstig sein sollte, so wird wenigstens der Handel der Potidäaten hauptsächlich in dem Export der sonst auf der Chalkidike erbauten Körnerfrüchte bestanden haben. Freilich trat mit dem zunehmenden Verkehr die Bedeutung des Ackerbaus in den Kolonien gegen die merkantile zurück, und in der Blütezeit Griechenlands, aus der wir öfter gelegentlich Nachrichten über die genannten Städte erhalten, machen sie mehr den Eindruck von Handelsemporien als von Ackerbaukolonien, die sie nach der gegebenen Darstellung ursprünglich waren. Nun wurden auch die Hinterländer zwar nicht kolonisiert, aber kaufmännisch ausgebeutet; von Epidamnos hat Plutarch[5] die merkwürdige Thatsache erhalten, dass diese Ausbeutung staatlich organisiert war, die Geschlechter bildeten eine Art Aktiengesellschaft und betrieben durch einen Reisenden auf gemeinsame Kosten den Handel mit dem Binnenlande. Ob freilich diese Einrichtung in eine Zeit gehört, wo die Korinther noch Einfluss auf Epidamnos hatten, wissen wir nicht, ebenso wie wir auch nicht sicher sagen können, ob Korinther bis zu der grossen Messe am Berge Delphion zwischen adriatischem und schwarzem Meere vorgedrungen sind; wahrscheinlich ist das immerhin; denn dieses Delphion kann dem von Bakchiadenabkömmlingen beherrschten Lynkestenstaat nicht gar fern gelegen haben. Jedenfalls können wir der Notiz bei

[1] Herod. 9, 93, 1. Über Rindviehzucht in Akarnanien E. Oberhummer, Akarnanien 238. — [2] Heracl. Pont. περὶ πολ. 5 (οὐκ ἐπιτρέπων ἐν ἄστει ζῆν). — [3] Lykurg Leocr. 26. Das Bild zweier, wenn auch nicht um Getreide, so doch um die Weinernte mit einander handelnder Personen bietet vielleicht der Berliner Pinax 783; wenigstens ist diese Erklärung der beiden Männer, die über der Winzerszene mit erhobenen Fäusten einander gegenüberstehen, mir wahrscheinlicher als der Gedanke an Faustkämpfer, für die der Zusammenhang mit dem unteren Bilde fehlt. Ant. Denkm. I, 8, 24. [4] Athen. VI, 231 J. Vergl. auch Thuc. III, 86, 4 — [5] Quaestiones Graecae 7, 191.

Pseudoaristoteles[1]) entnehmen, dass im Innern der Balkanhalbinsel auf einer Strasse, die der Egnatia der Römer entsprechend von Epidamnos über Apollonia quer durch Mazedonien nach Therme (Saloniki) führte, Handelsverkehr bestand und dass tief im Innern des Landes die Waren des Ostens und Westens aufeinander trafen. Wie sich die korinthischen Kolonisten unter den Barbaren einnisteten, ihnen die hellenische Kultur näher brachten und zugleich andere kolonisierende Stämme verdrängten, zeigt das Verfahren der Ambrakioten gegen Argos Amphilochikon.[2]) Natürlich ging es auch bei solchen Ansiedelungsversuchen nicht ohne Kämpfe ab, wenn die Eingeborenen sich den Eindringlingen widersetzten. Das bezeugt des Kerkyräers Arniadas wohl noch aus dem 7. Jahrhundert stammender Grabstein, dessen Aufschrift meldet, dass Arniadas „kämpfend an den Fluten des Araththos bei den Schiffen" gefallen sei.[3])

Während in den ältesten Zeiten Festigkeit und Sicherheit als das Haupterfordernis bei Ansiedelungen galten, sahen die Griechen im Kolonialzeitalter besonders auf Verkehrstüchtigkeit. So auch die Korinther. Darum bevorzugten sie bei Niederlassungen die natürlichen Doppelhäfen, wie Kerkyra[4]) und Syrakus sie boten; eine besondere Abart bildete der Fall, wenn der Doppelhafen, wie bei Leukas, in einer grösseren geschützten Bucht sich befand. Aber auch ohne den Vorteil des Doppelhafens ist das Kap die natürliche Ansiedelungsstelle; Epidamnos lag auf „flacher, felsig vorspringender Halbinsel", Apollonia, zwar drei Stunden vom Meere entfernt, aber auf einem Landvorsprung im See Apolloniatis. Der Burg fehlten ausreichende Quellen. Ist das Vorgebirge zu ausgedehnt, so wird die Stadt auf dem Isthmus angelegt; das ist der Fall bei Potidäa. Im Innern eines Golfes, zugleich die Einfahrt in den ambrakischen Meerbusen beherrschend, lag Anaktorion. So ist für alle diese Töchter- und Enkelstädte Korinths die direkte Verbindung mit dem Meere charakteristisch. Kolonien im Binnenlande haben die Griechen nur selten gegründet, weil die schiffbaren Flüsse fehlen. Eine Ausnahme macht Ambrakia, das durch den schiffbaren, wenn auch stellenweise sumpfigen Arachthos mit dem ambrakischen Meerbusen verbunden war. Die Stadt war, wie das heutige Arta, durch die Biegung des Flusses auf zwei Seiten gedeckt und lag am Abhange eines steilen Hügels, der die Akropolis trug. Man sieht, die Binnenlage inmitten einer Barbarenbevölkerung nötigte hier zur Wahl einer besonders geschützten Stelle.[5])

Handelsvölker vertreiben entweder eigene oder fremde Fabrikate. Letzteres gilt überwiegend von den Phönikern; denn die unzähligen Schmucksachen und Galanteriewaren, die „die Gauerer" im dunkeln Schiffe nach dem Westen brachten, waren nach Herodot ägyptischen oder assyrischen Ursprungs.[6]) In den alten griechischen Handelsstaaten aber ist der Vertrieb eigener Produkte die Regel und deshalb Industrie und Handel eng verbunden. Für die Kenntnis dieser Dinge speziell in Korinth kommen einige Schriftstellernotizen und die erhaltenen Proben korinthischer Fabrikation in Betracht. Herakleidos, der fälschlich mit dem Pontikos identifizierte, berichtet missbilligend, Periander habe nicht erlaubt in der Stadt zu leben, auch den Erwerb von Sklaven und den Luxus eingeschränkt; im übrigen aber sei er massvoll gewesen, habe von niemandem Steuern erhoben, sondern sich mit den Markt- und Hafenzöllen begnügt. Diesen teilweise auch von anderen bestätigten Angaben, die auf Ephoros zurückgehen, haben wir keinen Grund, Glauben

---

[1]) De incred. auscult. 104 (II p. 839 Bekker). E. Curtius, ges. Abh. I, 52. O. Schrader, linguistisch-hist. Forschungen zur Handelsgeschichte und Warenkunde I, 35. Helbig, Hom. Epos[2] 85. — [2]) Thuc. II, 68, 2—6. Die Frage, wie sich in Sizilien das Verhältnis der korinthischen Ansiedler zu den Sikulern und Phönikern gestaltete, wird von Freemann (Lupus) I, 312 erörtert. — [3]) Griechische Dialektinschriften von Collitz und Bechtel 3189. Dazu E. Oberhummer, Akarnanien 75 und H. Lutz im Philol. 56, 73. — [4]) Über die ältesten Häfen, Tempel, Begräbnisplätze und Inschriften von Kerkyra siehe B. Schmidt, Korkyr. Studien 20—50. — [5]) Gustav Hirschfeld, Zur Typologie griech. Ansiedelungen im Altertum in der Anm. 33 genannten Sammelschrift S. 355. Derselbe in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde 25, 277: Zur Entwicklung des Stadtbilds. E. Oberhummer, Akarnanien 244. — [6]) Hom. Od. 15, 416. Her. 1, 1.

zu versagen und entnehmen ihnen, dass in Korinth um 600 der Grossbetrieb, der mit reichlichem Kapital und grossen Sklavenmassen arbeitete, das Kleingewerbe zu erdrücken drohte, wogegen nun eben der Herrscher ankämpfte und zwar, wie es scheint, mit Erfolg, da noch anderthalb Jahrhundert später der Gewerbestand eine besonders geachtete Stellung in Korinth einnahm, und zweitens, dass der Markt- und Hafenverkehr bedeutend genug war, um mit seinen Steuererträgen die Kosten der Hofhaltung oder gar die der ganzen Staatsverwaltung zu decken. Diese abgerissenen Notizen gewähren einen belehrenden Einblick in ein offenbar wohlerwogenes System der Gewerbepolitik und lassen ahnen, welch reges Leben damals in den Werkstätten und Fabriken der Stadt, im Kleinverkehr des Marktes wie im Grossverkehr der Häfen herrschte.[1] Was diese letzteren anlangt, so diente für den korinthischen Meerbusen natürlich schon damals Lechaion („das Schiffslager") als Landeplatz, wenn auch der Name in der älteren Litteratur nicht bezeugt ist. Sobald die Fahrten nach Westen einige Bedeutung erlangten, also schon unter den Bakchiaden, mussten die Korinther durch Wasserbauten die Sanddünen des angeschwemmten Landes zu einem Hafenbassin umgestalten und zwar natürlich an der Stelle, wo das Meer der auf erhöhter Terrasse erbauten Stadt am nächsten war. Daran schlossen sich dann, wenn auch Lechaion wegen der Nähe der Stadt nie eine bedeutende selbständige Gemeinde gewesen ist, mit Notwendigkeit Magazine, Wohnhäuser, Tempel, wie sie der Verfasser des pseudoplutarchischen Gastmahls der sieben Weisen in seiner Novelle voraussetzt. Weniger einfach ist die Sache mit den Häfen Korinths am saronischen Meerbusen, weil dort bei grösserer Entfernung von der Stadt verschiedene Buchten in Frage kommen konnten. Vermutlich war in der ältesten Zeit Schoinus der bevorzugte Landungsplatz; denn an Schoinus knüpfte sich die Erinnerung an die Phöniker, insofern hier der Leichnam des Melikertes angeschwommen sein sollte; auch lag die Stätte der isthmischen Spiele, die an einen alten Kultus anknüpften, in der Nähe und von Schoinus aus erreichte man auf kürzestem Weg das andere Meer, ein Umstand, der nicht nur in älterer Zeit, wo man die Umsegelung des Peloponnes vermied, die Seefahrer, z. B. die Chalkidier, zum Landen in Schoinus veranlasst haben wird, sondern auch später alle Waren, die, ohne die Stadt zu berühren, direkt von Meer zu Meer befördert wurden, auf diesen Weg wies. Ein zweiter Hafen Korinths an der östlichen See hiess Peiraios; er lag viele Stunden von der Stadt entfernt an der Grenze des epidaurischen Gebietes, war zur Zeit des peloponnesischen Krieges verlassen und diente im Jahre 412 einer peloponnesischen Flottenabteilung, die von den Athenern verfolgt wurde, als Zufluchtsort. Nun hat sich auf einem der Votivtäfelchen (838) eine Inschrift gefunden, in der bei sonst streitiger Lesart das Wort *Πειραιόθεν* gesichert ist. Demnach ist dieser Hafen der am frühesten litterarisch bezeugte von den korinthischen. Vielleicht gehört seine Blüte in die Zeit, wo Periander seinem Reiche auch Epidauros, die Stadt seines Schwiegervaters, einverleibt hatte; damals konnte ein geschützter Hafen an der unwirtlichen Steilküste zwischen den beiden Städten ein Bedürfnis sein. E. Curtius, der Peiraios mit dem heutigen Porto franko identifiziert, macht darauf aufmerksam, dass die Stelle zur Überfahrt nach Krommyon und Megara wohlgelegen war. Der natürliche Hafen Korinths am ägäischen Meere war Kenchreai („Hirsau"). Zwei Vorgebirge umschlossen eine geräumige Bucht, die nur nach der offenen Ostseite einige Nachhilfe zum Schutze bedurfte und noch jetzt zahlreiche Spuren einstiger Molen aufweist. Eine Thalsenkung zwischen dem Oneion südlich und den Bergzügen nach dem Isthmos hin nördlich führt nach der Stadt hinauf und bot Raum für die etwa 3 Stunden lange Strasse, die sich kurz vor Korinth mit der von Schoinus vereinigte und durch Befestigungen geschützt war, von denen man noch jetzt Spuren erkennen will. Wann der Hafen von Kenchreai ausgebaut worden ist und

[1] Heraclides *περὶ πολ.* 5 (FHG. II, 212). Über die Person des Heraclides und seine Glaubwürdigkeit siehe P. Knapp, Die Kypseliden 39 ff. Die Zurückführung auf Ephoros und Aristoteles bei Diog. La. I, 9. Die oben gegebene Deutung auch bei Duncker, Gesch. des Altertums VI, 63 und E. Meyer, Gesch. des Altertums II, 621. Skeptischer stehen dazu Busolt II, 646 und Pöhlmann, Grundriss der griech. Geschichte 62.

den vermutlich älteren Ankerplatz von Schoinus in den Hintergrund gedrängt hat, lässt sich nicht sagen; der lebhafte Verkehr mit dem Osten aber, der zur Zeit der Tyrannis bestand, und die Herrschaft, die Periander „auf beiden Meeren" übte, setzen einen grösseren bequem eingerichteten Hafen voraus, der nun eben schon damals Kenchreai gewesen sein wird. Dass die beiden Meere durch den Landrücken des Isthmos getrennt waren, fing man damals an als eine schmerzliche Beschränkung zu empfinden, und deshalb war Periander der erste, der an eine Durchstechung der Landenge dachte,[1]) ein Unternehmen, das freilich für die Technik jener Zeit unmöglich war. Einigen Ersatz für den fehlenden Kanal bot die Schleifbahn über den Isthmos (*δίολκος*), die in ihren Anfängen vielleicht schon in die Tyrannenzeit zurückging.[2])

Seit etwa zwei Dezennien besitzen wir auch Illustrationen zur korinthischen Industrie; den Thontäfelchen von Pente-Skuphia sind mehrfach Szenen aufgemalt, die die Vasenfabrikation, den Bergbau veranschaulichen. So zeigt ein besonders gut erhaltener Pinax (Figur 19) vier Männer im Bergwerk; der eine haut mit einem spitzen Hammer auf das Gestein los, in das er bereits eine Höhlung gebrochen hat, während es oben noch überhängt. Hinter ihm sammelt ein Jüngling die losgehauenen Stücke in einen Korb; einen eben solchen bereits gefüllten reicht ein zweiter Mann einem zweiten Jüngling hinauf, der auf einem Vorsprung der gegenüberliegenden Bergwerkswand steht und sich herabbeugt. Eine durch einen Deckel verschlossene Amphora hängt an zwei Stricken herab; sie enthält wohl eine Flüssigkeit (Weinessig), mit der das Gestein, um es besser bearbeiten zu können, benetzt wurde. Ein anderes Täfelchen zeigt den Mann, der mit der Spitzhacke das Gestein loshaut, in sitzender Stellung (Figur 20), ein drittes (Figur 21) in gebückter.[3]) Noch zahlreicher sind die Pinakes mit Darstellungen aus der Keramik; viele bringen den Brennofen mit einem Vorbau, dem oben herausschlagenden Feuer und dem Manne, der dieses vermittelst eines Hakens von vorn oder von oben schürt, zur Anschauung;[4]) aber auch die Entwicklung des Gefässes selbst lässt sich mit Hilfe dieser Bilder verfolgen, wie es erst aus rohem Thon geformt, dann auf der Drehscheibe behandelt (Figuren 13. 15), im Ofen mit anderen gebrannt (Figur 14) und zuletzt auf dem Schiffe verfrachtet (Figur 22) wird.[5]) Dieser letztgenannte Vorgang zeigt uns zugleich Industrie und Handel in enger Verbindung; aber wenn wir auch das Täfelchen nicht hätten, das den Vasenexport illustriert, so würde doch schon der Umstand, dass diese dem Poseidon geweihten, in seinem Heiligtum aufgehängten Weihestücke so vielfach mit Szenen aus dem gewerblichen Leben bemalt wurden, auf überseeische Bestimmung der korinthischen Thonfabrikate hinweisen.

Noch deutlicher reden die korinthischen Waren selbst, die sich in fremden Ländern, besonders in Italien, erhalten haben, von der alten Handelsblüte der Stadt. Natürlich handelt es sich hier zumeist um Thonwaren, da sie zwar der Beschädigung und Zertrümmerung leicht ausgesetzt, aber andererseits stofflich ausserordentlich widerstandsfähig sind, viel widerstandsfähiger als das Metallgerät, das ein Opfer des Rostes wird. Es ist nun für unsere Erkenntnis dieser

---

[1]) Diog. La. I, 99. — [2]) Näheres darüber bei Besprechung der Seemacht. — [3]) A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium No. 871 B. 639. 831 B. Abgebildet in Antike Denkmäler I, VIII, 7. 23. 3 b. Ein viertes Bild wurde infolge erneuter Durchmusterung des Vorrats durch Pernice gewonnen. Katal. 892 B. Jahrb. des arch. Inst. XII, 39. 40. — [4]) Furtwängler 608. 802 B. 616. 846 A. 909 B. 827 B. 611 abgeb. a. a. O. I, 4, 12, 15, 21, 22, 26. Dazu gazette archéol. 1880 p. 101 etc. mit noch zwei Ofenschürern und einem Holzfäller, der wohl die Gewinnung des zum Heizen nötigen Materials illustrieren soll. Über die Frage, ob Hochöfen zum Metallschmelzen oder Töpferöfen, vergl. Furtwängler im Katalog S. 70 und dagegen Wilisch, Altkorinthische Thonindustrie 18 Anm. 63, und A. Wormstall, De Corinthiacis tabellis fictilibus 17 sq. Den Namen *κάμινος* und ein neues Ofenbild ermittelte Pernice a. a. O. 19 durch Vereinigung von vier bisher noch nicht als zusammengehörig erkannten Stücken (Furtwängler 943). — [5]) Furtwängler 885 B. 869. 868. Gaz. arch. a. a. O. Furtwängler 898 B. 831 abgeb. Antike Denkmäler I, 8. 14 b. 17. 18. 19 b. 3 a.

Zusammenhänge ein grosses Glück, dass die Korinther ein so charakteristisches Alphabet besassen, dass wir in gewissen Buchstabenformen besonders von β und ε ein sicheres Erkennungszeichen korinthischer Herkunft haben.[1] Danach lässt sich feststellen, dass korinthische Gefässe nicht nur nach den Korinth benachbarten Orten Kleonä, Aegina und Karystos, sondern auch in weitere Ferne nach Naukratis in Ägypten, nach Gela in Sizilien, nach Nola und Capua in Unteritalien, nach Vulci in Etrurien gebracht worden sind; die genannten Orte haben je eine in korinthischem Alphabet beschriebene Vase geliefert, Cervetri dagegen, das alte Cäre, allein mehr als 20 Stück.[2] Dieses Verhältnis lässt sich kaum noch als eine Zufälligkeit erklären; Cäre muss vielmehr als Hauptstapelplatz der griechischen Ware betrachtet werden, wo sich die Gefässe noch in Masse fanden, während in die Binnenstädte nur kleinere Posten oder einzelne Exemplare drangen.

Nur ein verhältnismässig geringer Bruchteil der antiken Thongefässe trägt Inschriften, und so ist auch für Korinth nicht nur anzunehmen, sondern direkt nachweisbar, dass neben den beschriebenen Stücken Tausende von unbeschriebenen, die aber durch den Stil ihre Herkunft verraten, nach Italien gelangten. Zieht man diese mit in Betracht, so erweitert sich der Kreis der Städte, die korinthisches Thonzeug benutzten, natürlich erheblich. Aus Etrurien sind als Fundorte unbeschriebener Gefässe korinthischen Stils Corneto, Viterbo, Orvieto, La Tolfa, Pitigliano zu nennen, aus Unteritalien Capua, Benevent, Cumä, Bari, aus Sizilien Selinus, Akrä, Gela und besonders Syrakus.[3] Die Aufzählung dieser Orte hat natürlich nur den Zweck, die weite Verbreitung korinthischer Waren durch Italien festzustellen; das Einzelne hängt vom Zufall ab, der auch darüber entschieden hat, ob ein Ort als Fundstätte inschriftgeschmückter oder inschriftloser Vasen zu verzeichnen ist. Jetzt, wo die stilistische Eigentümlichkeit der ganzen Gattung genügend erkannt ist, kommt auf die Zufälligkeit einer inschriftlichen Bestätigung nicht mehr viel an; aber in früheren Stadien der Vasenkunde waren die Inschriften wichtig und haben es zuerst ermöglicht, einige italische Gefässe mit der in Korinth selbst gefundenen Dodwellvase zu einer Gruppe zu vereinigen.[4]

Natürlich nahmen die korinthischen Fabrikanten auf das Bedürfnis ihrer fremden Abnehmer Rücksicht. Da die Gefässe nicht zum praktischen Gebrauch dienten, sondern den Toten mitgegeben wurden, die etrurischen Grabkammern aber im Gegensatz zu den griechischen Gräbern viel Raum boten,[5] so war besonders Nachfrage nach grossen Vasen wie Hydrien (Figur 10), Amphoren und Amphoren a colonnette (Figur 9). Diese Gattungen sind deshalb unter den italischen Funden korinthischer Herkunft besonders reich vertreten, während die kleineren Gefässe, wie sie in den Gräbern in und um Korinth häufig vorkommen, die Näpfe, Dosen, Kugelaryballen, in den italienischen Nekropolen fehlen. Umgekehrt hat sich die in Cäre so beliebte Form der Amphora a colonnette in Korinth selbst bisher nur ein einziges Mal und zwar erst vor kurzem gefunden;[6] sie wurde also hauptsächlich für den Export gearbeitet. Auch die Sitte und die Nationalität der ausländischen Käufer wurde in Rechnung gezogen; auf einer cäretaner Amphora, deren Bild des Herakles' Bewirtung bei Euryt(i)os darstellt, tragen die Tischgenossen zwar echt korinthische Beischriften, aber ungriechische Gesichtszüge, und der Umstand, dass unter jedem Speisesofa ein Hund angebracht ist, deutet vermutlich auf einen etruskischen Brauch.[7] Auch der Unterschied, der zwischen den Funden in Vulci und denen in Campanien bemerkbar ist, lässt sich aus dem Anpassen an den Geschmack der Abnehmer erklären.[8]

---

[1]) Kirchhoff, Studien zur Gesch. des griech. Alphab.[4] 101. E. Wilisch, Altkorinthische Thonindustrie 154 ff. P. Kretschmer, Die korinthischen Vaseninschriften in der Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung N. F. IX, 152—176. Derselbe, Die griechischen Vaseninschriften §§ 9—34. — [2]) Altkorinthische Thonindustrie 115. — [3]) Ebenda 109. Für Gela siehe Archäol. Anz. 1893, 186. — [4]) G. Kramer, Ueber den Styl und die Herkunft der bemahlten griech. Thongefässe S. 50 (Berlin 1837). — [5]) Gute Auseinandersetzung von Sophules Ἐφημ. ἀρχαιολογ. 1885, S. 256. — [6]) American journal of archaeol. Ser. sec. II, 195. Pl. VI und VII. — [7]) M. d. I. VII, 33. Altkorinthische Thonindustrie, Tafel VI, 51. — [8]) von Wilamowitz, Kydathen 20 Anm. 34.

Am schwierigsten ist die Chronologie dieses Vasenhandels; zwar können aus der mehr gelblichen oder mehr rötlichen Farbe des Thons, aus dem Vorkommen von Weiss und aus dem vereinzelten Gebrauch jüngerer Buchstabenformen wie des einstrichigen I anstatt des gebrochenen mit einiger Wahrscheinlichkeit Schlüsse gezogen werden[1]) und es lässt sich dadurch das gegenseitige chronologische Verhältnis der verschiedenen Gefässe ermitteln, aber absolute Zahlen anzugeben ist schwer. Soviel steht indessen durch Pinax 831 fest, dass der überseeische Vasenhandel bereits in der Entstehungszeit der Weihetäfelchen blühte und also in seinem Ursprung sicher in das 7. Jahrhundert zurückgeht. Dieser Thatsache ist auch die Überlieferung von Demaratos in Etrurien angepasst, und die Erzählung, dass der Korinther Hyperbios die Töpferscheibe erfunden habe,[2]) bezeugt wenigstens das Alter der Fabrikation. Die grosse Masse der korinthischen Gefässe in Italien dürfte freilich erst dem 6. Jahrhundert angehören. Zu einem um etwa 100 Jahre früheren Ansatz ist neuerdings Montelius gekommen.[3]) — Tier- und Menschenfiguren aus Thon kannte man bis vor kurzem in Korinth nur aus viel späterer Zeit. Jetzt haben die amerikanischen Ausgrabungen eine grössere Anzahl solcher Gebilde zu Tage gefördert (Figuren 3—5); die älteren Exemplare gehören gewiss noch in die Zeit der Tyrannis. Sie werden in Korinth selbst fabriziert sein, vielleicht zu Kultuszwecken. Die Pferde könnten zum Dienst der Athena Chalinitis in Beziehung stehen.[4]) Auch andere Thonwaren erzeugte und exportierte man; so haben sich kürzlich bei der Ausgrabung in dem aetolischen Thermos etwa einen Quadratmeter grosse bemalte Thonplatten gefunden, von denen eine das Bild einer Frau und in korinthischem Alphabet die linksläufige Beischrift „Schwalbe" (*Χελιδών*) zeigt. Der Tempel, zu dessen äusserer Wandbekleidung die Platten vielleicht dienten, wird dem 7. Jahrhundert zugewiesen. Dieser Fund legt in Verbindung mit noch anderen Erwägungen die Vermutung nahe, dass die Erfindung der architektonischen Terrakotten überhaupt in Korinth gemacht worden ist. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Platten und die Fortsetzung der Ausgrabung in Thermos werden jedenfalls unsere Kenntnis der altkorinthischen Thonindustrie noch sehr erweitern.[5])

Nächst den Erzeugnissen der Keramik bildeten für Korinth Metallwaren den wichtigsten Zweig der Fabrikation und des Handels. Auch diese Industrie geht in frühe Zeit zurück, ist sogar älter als die Keramik, weil diese vielfach Motive von der Metalltechnik entlehnt hat. „Wie eng sich gerade in Korinth die Thonmalerei an die Traditionen der Metallindustrie anschloss, folgt daraus, dass hier zuerst die Gravierung der Innenzeichnung aufgekommen zu sein scheint." So ist der Deinos offenbar dem Kessel nachgebildet. Die plastischen Frauenköpfe an altkorinthischen Büchsen sind eigentlich aus Bronzeblech zu denken. Der dunkle Farbenüberzug am Halsende und Fussring verdeckt die ursprüngliche Natur des keramischen Materials und soll den Eindruck des festeren Metalls hervorrufen.[6]) Schon auf den Weihetäfelchen fanden wir die Arbeit im Bergwerk dargestellt, das Loshauen der Erze von der Wand, das Sammeln der zu Boden gefallenen Stücke, das Hinaufreichen der gefüllten Körbe zur Beförderung nach oben (Figuren 19—21). Die Bergwerke lagen doch wohl in der Landschaft Korinthia; denn die Angabe des Pausanias,[7]) dass sich dort Erz überhaupt nicht fände, ist nicht zu streng zu fassen. Milchhöfer hat in der Nähe des Fundortes der Weihetäfelchen Spuren antiken Bergbaus entdeckt.[8]) Aber das ist als sicher anzunehmen, dass das im Lande gefundene Metall für die Industrie nicht ausreichte, sondern ausländisches Erz eingeführt werden musste, wobei an Euböa und Etrurien (Elba), für Silber an Epirus[9]) gedacht werden

[1]) Altkor. Thonindustrie 148—152. — [2]) Plinius n. h. 7, 198. Theophr. *περὶ εὑρημ.* (schol. Pind. Ol. 13, 37). — [3]) Jahrb. XV, 192. — [4]) Amer. journ. of arch. II (98), 206—222. Paus. 2, 4, 1. — [5]) Das humanist. Gymnasium 1900, S. 41. Wochenschr. für klass. Phil. 1901, S. 26. — [6]) Löschcke, Archäol. Zeit. 1881, 44 Anm. 41. Furtwängler, Sammlung Sabouroff Taf. 47, 1 (74, 3). Die griech. Vasen von Th. Lau, Einl. S. 6 (Krell). Arch. Zeit. 1883, S. 158. (Furtwängler über die Berliner Lekythos No. 336). — [7]) II, 3, 3. — [8]) Deutsche Revue 1882, S. 220. — [9]) Strabo 10, 447. Pseud.-Arist. mirab. 93. Strabo 7, 326 *τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμαστίῳ.* Blümner, Gewerbl. Thätigkeit 87, 3.

kann, Orte, für die ohnehin Beziehungen zu Korinth festgestellt sind. Die Erwähnungen korinthischer Bronze- und Goldwaren in der Litteratur beziehen sich zumeist auf eine spätere Zeit als die hier behandelte, doch gehören gerade in die Zeit der Tyrannis einzelne besonders grossartige Werke korinthischer Metallurgie, wie der mit dem Hammer getriebene vergoldete Zeuskoloss[1]) und die Goldverzierungen am Kypseloskasten, beides Stiftungen nach Olympia. Die Errichtung eines korinthischen Schatzhauses in Delphi durch Kypselos weist auf reiche Weihgeschenke auch an den pythischen Gott hin. Von dem, was es barg, kennen wir ausser den Geschenken asiatischer Fürsten[2]) wenigstens éin korinthisches Werk, einen ehernen Palmbaum, der sich aus sumpfigem von Fröschen und Schlangen belebtem Grunde erhob.[3]) Von erhaltenen Überresten korinthischer Metalltechnik sind zunächst zwei Stücke zu nennen, die sich durch Aufschriften im charakteristischen Alphabet als älteren Ursprungs legitimieren, ein Bronzefrosch (Figur 16) und eine in Olympia gefundene Lanzenspitze.[4]) Genau kennen wir die Zeit nicht, in der die Korinther ihre alten Buchstaben aufgaben; um die Mitte des 5. Jahrhunderts hatten sie, wie die Aufschrift am Sockel des Tanagraschildes beweist,[5]) bereits das ionische Alphabet angenommen, während das erst 1897 aufgefundene Denkmal der bei Salamis gefallenen Korinther noch die alten Buchstabenformen zeigt.[6]) Es ist also bei Gegenständen mit solchen Inschriften die Wahrscheinlichkeit dafür, dass sie vor oder spätestens in die Zeit der Perserkriege gehören. Alt ist auch der korinthische Helm, da er bereits um die Mitte des 5. Jahrhunderts in Libyen verbreitet war.[7]) Der aus korinthischer Beute von den Argivern nach Olympia geweihte[8]) hatte noch, wie die homerischen, Kappe und Schirm aus einem Stück, so dass der Schirm unbeweglich auf der Kappe sass. Ihn zeigen auch die Pallasköpfe auf älteren korinthischen Münzen. Einen altertümlichen mit gravierter Darstellung von zwei um eine Palmette aufstrebenden Schlangen erwarb vor einigen Jahren das Berliner Antiquarium.[9]) Von Funden in der Landschaft Korinthia nenne ich ein Bronzeschwert aus einem Grabe,[10]) ein sehr altes Stück, das in die mykenische Periode zurückzureichen scheint und in ähnlichen Waffen aus Ialysos auf Rhodos seine Parallelen hat, und Bronzebleche vom Fusse von Akrokorinth, die sich, abgesehen vom Fundort, auch durch die bekannten Typen des Gorgoneion, der wappenartig gruppierten Sphinxe und Löwen, der geflügelten Dämonen im Tieflaufschema mit eckigen Armen, besonders aber durch einen nur auf korinthischen Vasen vorkommenden Vogel mit Greifenkopf als Landesprodukt ausweisen.[11]) Dasselbe gilt von einem gepressten Diadem mit einander zugekehrten Löwen, das mit anderen in Korinth gefundenen Bronzen 1898 für den Louvre erworben wurde.[12]) Dünne Blechbänder mit getriebenen Ornamenten bilden überhaupt eine Hauptklasse älterer Metallwaren; Reihen oder konzentrische Kreise gestanzter Buckel sind dieser Gattung eigentümlich und eine bestimmte Art dieser Buckelreihen, die völlig Nagelköpfen gleichen, scheint für altkorinthische Metallwaren charakteristisch gewesen zu sein. Wenigstens benutzt bei Athenaios ein Sachverständiger des Altertums, der Toreut Apelles, korinthische Werke, um das Anbringen der Buckel

---

[1]) Die älteste Erwähnung des Kolosses bei Plato Phaedr. 236 B., die ausführlichste bei Suidas *Κυψελιδῶν ἀνάθημα*. — Paus. 5, 17, 5 (*τὰ δὲ χρυσοῦ*). — [2]) Sieben goldene Mischkrüge des Gyges Her. I, 14; ein goldener Löwe und vier silberne Fässer des Kroisos I, 50 im dritten heil. Kriege von den Phokern zerstört (Wochenschr. für klass. Phil. 1898, S. 366); ein Räucherfass des Euelthon von Cypern IV, 162. — [3]) Plut. de Pyth. orac. 12 nnd conviv. sept. sap. 21. — [4]) Röhl, Inscript. graec. antiqu. No. 24. Jahrb. I, 48. — Dialektinschr. von Collitz und Bechtel 3158. 3159. — [5]) Röhl, Addenda 26a. Dial. 3157. — [6]) Athen. Mitteil. 22 (1897), 52–58. — [7]) Her. 4, 180. — [8]) Helbig, Homer. Epos[2] 297 Anm. 3. Epigr. graec. ed. G. Kaibel 746. — [9]) Wochenschr. für klass. Phil. 1896, 1326. — [10]) Im British Green Branch Museum. Undset, études sur l'âge de bronze de la Hongrie I, 151 ähnlich dem Taf. XVIII, 2 abgebildeten. Dazu vergl. Myken. Vasen von Furtwängler und Löschcke XIV. — [11]) Arch. Anz. 1894, 116. Taf. IX, 1–7. Bei diesem, wie bei anderen jüngeren Stücken, die in Korinth gefunden sein sollen, erklärt sich de Ridder, De ectypis etc. 34. 35. 90 gegen korinthischen Ursprung, indem er auf die Unzuverlässigkeit der Händler bei Angabe der Provenienz hinweist und mehr ionische als dorische Kunstübung dabei zu erkennen glaubt. — [12]) Arch. Anz. 1899, 149. Schmuckstücke mit Sphinx Berl. Antiq. 8414.

zu erläutern.[1]) — Ein weiterer Fabrikationszweig waren Bronzereliefs. Ein solches aus dem 6. Jahrhundert zeigt den Herakles nackt, mit geschwungener Keule, also ganz so, wie er vielfach auf korinthischem Thonzeug vorkommt, gegen den nemeischen Löwen ankämpfend.[2]) Als Beispiele älterer Bronzegefässe nenne ich einen Krug aus dem Polytechneion mit einem altertümlichen Kopf darauf und eine doppelhenkelige flache Schale in Berlin, von der, was selten der Fall ist, eine chemische Analyse vorliegt, beide Stücke in Korinth gefunden.[3]) Viele andere korinthische Bronzefunde sind jüngeren Ursprungs, so besonders die meisten der zahlreich vorhandenen Spiegel, einer Gattung, von der Friedrichs überhaupt nur ein Exemplar alten Stils im britischen Museum kannte. Das Figur 18 abgebildete Stück stammt aus Tenea bei Korinth und gehört in die Zeit um 500.[4]) Auch aus Gold haben sich einzelne Schmuckstücke erhalten, so ein Armring, der allerdings ganz an das Ende der hier behandelten älteren Periode korinthischen Handels und Gewerbfleisses (Anfang des 5. Jahrhunderts) gehören mag.[5]) Im allgemeinen darf für die frühere Zeit Zusammenfallen des Fund- und Fabrikationsorts angenommen werden. Dass aber dieses Verhältnis nicht immer gilt, lehrt ein goldenes Diadem aus Korinth[6]) im Dipylonvasenstil, das nach des Herausgebers Furtwängler Urteil keinerlei Verhältnis zu korinthischer Kunstübung zeigt, sondern etwa aus Kreta stammt. Solche Stücke, von denen dasselbe Grab in Korinth noch mehrere geliefert hat, sind dann für die Geschichte des Imports von Metallwaren zu verwerten wie auswärts gefundene Stücke korinthischen Stils für den Export.[7]) Was für die Erkenntnis des Fabrikationsorts dabei verloren geht, wird für unser Wissen von den Handelsbeziehungen der einzelnen Städte gewonnen. — Den in der Litteratur erwähnten und den ganz oder teilweise erhaltenen Metallstücken aus Korinth schliessen sich als dritte Gruppe noch die auf korinthischem Thonzeug abgebildeten an, Helm, Waffen, Beile, Küchenmesser, Dreizacks, Wagenbestandteile und Dreifüsse (Figur 17).[8])

Von anderen Handelsartikeln Korinths im 6. Jahrhundert sind noch Sklaven zu nennen: denn auf einen Sklavenhandel deutet es doch hin, wenn Periander 300 Söhne vornehmer Kerkyräer an Alyattes von Lydien zum Kastrieren schickte;[9]) umgekehrt ist die reiche Ausstattung des Aphroditeheiligtums mit Hierodulen — weihte doch im 5. Jahrhundert einmal ein einzelner Korinther hundert solcher Mädchen der Göttin — ohne Fraueneinfuhr aus Kleinasien kaum denkbar.[10])

[1]) Athen. XI, 488 C. Furtwängler, Bronzefunde aus Olympia 84. Helbig, Das homer. Epos[2] 378. Beide ziehen zur Erläuterung ein angeblich in Korinth gefundenes Gerät aus Goldblech heran; doch stammt der Gegenstand nach Angabe des Herausgebers Lindenschmit (Altert. unserer heidn. Vorzeit I, Heft X, T. 4, 2) aus der Gegend von Poitiers in Frankreich. Stände korinthische Herkunft fest, so würde Gallien als ein Absatzgebiet für korinthische Ware gewonnen. — [2]) Athen. Mitt. XII, 124. Furtwängler in Roschers Lexikon I, 2140. De Ridder, De ectypis etc. 11. — [3]) Catalogue des bronzes de la Societé archéol. d'Athenes par de Ridder No. 32. Arch. Zeit. 1878, S. 164 (Kupfer 86,87. Zinn 11,91. Blei 0,72. Eisen 0,25. Nickel 0,25. Spezif. Gewicht 8,543). Ebenfalls eine bronzene Vase aus einem korinthischen Grabe bei Chiliomodi erwähnt L. Ross, Hercule et Nessus (abgedr. in Archäol. Aufs. II, 344); doch scheint mir hier hohes Alter zweifelhaft, da zugleich mit ihr eine Isis aus Bronze gefunden wurde, die als Zeugnis korinthisch-ägyptischen Verkehrs in der Tyrannenzeit höchst wertvoll wäre, aber doch wohl einer späteren Periode angehört. — Einige Funde aus syrakusanischen Gräbern, die wegen des Alters der Nekropole den korinthischen gleichgesetzt werden können, siehe Annali 1877, Taf. A, B, 23—25, S. 55. — [4]) Berl. Ant. Misc. 8159. Höhe 25 cm. — [5]) Arch. Anz. 1890, S. 6 mit Abbildung. — [6]) Arch. Zeit. 1884, T. VIII, 1 (und 2—12). Jahrb. 1886, 99 und 1887, 93. — [7]) Bei zwei auf der Akropolis gefundenen Stücken (Gruppe von wappenartigen Löwen und schreitender Löwe) macht der Herausgeber de Ridder, Catal. des bronzes trouv. sur. l'Acrop. d'Athènes No. 115 und 475, Fig. 14 und 136, auf die Analogien auf korinthischen Vasen aufmerksam. — Über Handel mit Bronzen nach Italien siehe auch Furtwängler, Bronzefunde 76. Als Beispiel könnte ein Jüngling aus Bronze aus Bologna mit „altkorinthischer Inschrift", den Sittl, Archäol. der Kunst 532, 2 erwähnt, dienen. Freilich ist nach dem Facsimile bei Röhl No. 549 nur das β, nicht aber ι und σ altkorinthisch und die Form Αἰσχλαβίῳ (= Ἀσκλαπίῳ) mutet etwas barbarisch an. Röhl 21 möchte wegen der Form des ε eher sikyonisch sein. — [8]) Das Meiste von den Pinakes; ausserdem vergl. M. d. I. VI, 33, X, 4. 5. — [9]) Herod. 3, 49. Nic. Dam. 60. Plut. de Her. mal. 22. Dass es sich um Verkauf handelte und Sardes auch sonst ein Absatzgebiet für Verschnittene war, zeigt Her. 8, 105. — [10]) Athen. XIII, 573. Strabo VIII, 378. Vielleicht gehört auch die etwas unklare Geschichte von der Radine aus Samos bei Strabo VIII, 347 in diesen Zusammenhang.

Weiter besass Korinth schöne Gestüte, aus denen die siegreichen Renner der korinthischen Adeligen, aber auch Rosse zum Verkauf hervorgingen; das Wort *κοππατίας*, das ein mit dem verschollenen Buchstaben Koph gezeichnetes Pferd bezeichnet, erinnert wohl noch an diesen Handel.[1]) Mit dieser Blüte der Rossezucht hängt auch das häufige Vorkommen des Pferdes auf den Weihetäfelchen zusammen. Einen Esel dagegen vermag ich von korinthischem Thonzeug nur einmal nachzuweisen.[2]) Weiter wird auch die Herstellung und der Vertrieb von Salben und Wohlgerüchen in frühe Zeit zurückgehen; denn Korinth folgte hier wie bei der Keramik den Spuren der Asiaten, und die zu dieser Fabrikation verwendete Pflanze Iris wuchs zumeist in den Flussthälern Illyriens, stand also seit der Besiedelung dieser Gegenden den Korinthern zur Verfügung und wurde hauptsächlich in Leukas verarbeitet; ausserdem heisst es, dass die Irissalbe von Korinth lange Zeit die beliebteste war. Von den wohlriechenden Wassern führte eins den Namen des Lilienparfüms.[3]) Auch die Farben, ohne deren Massenproduktion die korinthische Topf- und sonstige Malerei nicht denkbar ist, werden über die Grenzen des Ländchens als Handelsartikel hinausgegangen sein; wenigstens hören wir noch aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, dass für Bleiweiss, eine von Alters her bekannte Deckfarbe, Korinth ein Hauptfabrikationsort war.[4])

Endlich ist auch das Aufkommen der korinthischen Textilindustrie mit dem dazugehörigen Färbereigewerbe bereits der Tyrannenzeit zuzuweisen, wenn auch die zufällig erhaltenen Anspielungen auf korinthische Decken und Kleiderstoffe sämtlich nicht nur einer späteren Zeit angehören, sondern auch eine spätere Zeit im Auge haben.[5]) Wo das Rohmaterial sich so bequem bot — man erwäge die Purpurschnecke an den Küsten des Peloponnes und den Wollreichtum von den Schafherden in den Kolonien — und wo der ausländische Einfluss so stark wirkte —, man denke an das Vorbild der gerade am Isthmos heimischen Phöniker mit ihrer alten Purpurfärberei, an die frühen Beziehungen zu Lydien und zu Milet, dem ersten Platz für Erzeugung von Wollwaren, an den ägyptischen Namen eines gerade auch in Korinth fabrizierten Gewandes (Kalasiris),[6]) an den Einfluss, den die früheste Webtechnik auf die Verzierung alter Vasen, auch korinthischer, geübt hat,[7]) wo diese Momente zusammentrafen, da muss die Weberei und Färberei sich früh entwickelt haben, und mit dieser Annahme harmoniert auch das Bild, das wir aus der poetisch gefärbten Überlieferung von der Toilettenpracht der korinthischen Frauen und selbst ihrer Dienerinnen unter der Herrschaft Perianders gewinnen. In höchstem Schmuck kamen sie zum Feste der Göttin gezogen; da liess Periander Herrinnen und Dienerinnen die Gewänder wegnehmen, um sie der Melissa zu verbrennen und so den Schatten seiner zürnenden Gemahlin zu versöhnen. Auch die dem Periander nachgerühmte Einschränkung der Üppigkeit wird mit Massregeln gegen übertriebenen Kleiderluxus zusammenhängen; solche sind aus Syrakus bezeugt, wo auch die Artemis als „Schützerin des Chiton“ verehrt wurde.[8])

Einen ungefähren Begriff von den Kleidern, die im 6. Jahrhundert in Korinth getragen und selbstverständlich auch angefertigt wurden, können die Bilder der Weihetäfelchen und Vasen geben;

---

[1]) So nehmen wenigstens an C. A. Böttiger, Kleine Schriften (Sillig) II, 162, Bursian, Geogr. von Griechenland II, 10, 4 u. a. Sonstige Erklärungen des Buchstabens als Zahlzeichen oder als Koresch = heilig siehe Teuffel zu Aristoph. Wolk. 23. — [2]) Berliner Vasenkatalog (Furtwängler) 1652. — [3]) Plin. n. h. 21, 19 laudatissima iris in Illyrico et ibi quoque non in maritimis, sed in silvestribus Drilonis et Naronae. — Optimum antea irinum Leucade et Elide terebatur. 13, 2 irinum Corinthi diu maxime placuit, postea Cyzici. Hesych. unter *ἀμβροσία*: *Κορίνθιοι δὲ τὸ κρίνον.* — [4]) Dioscorides *περὶ ὕλης ἰατρικῆς* 5, 103. — [5]) Gesammelt bei Barth, S. 21 ff. — [6]) Democritus Ephesius bei Athen. XII, 525. Zusammenhang mit Ägypten Her. II, 164, Anm. von Stein-Brugsch. Vergl. Studniczka, Beiträge zur Gesch. der altgriech. Tracht 22, Anm. 64. — [7]) Puchstein (Archäol. Zeit. 1881, 230) meint, die korinthische Manier der Ornamentierung, bei der alle leeren Räume ausgefüllt werden, sei offenbar dem Teppichstil entlehnt. Birch, History of pottery 185, findet die charakterischen Füllblumen der altkorinthischen Keramik auf Gewändern von Basreliefs in Nimrud wieder und leitet beide von der orientalischen Teppichindustrie her. — [8]) Her. 5, 92 *η*. Heraclides Pont. 5. Phylarch bei Athen. 12, 521 B. *Ἀρτ. Χιτωνία* bei Ath. 14, 629 E. Vergl. Studniczka a. a. O. 5 A. 13. 24 A. 73.

die Frauen wie Amphitrite und Athena haben den Chiton gegürtet oder ungegürtet, gemustert oder ungemustert; man begnügte sich in der Regel mit diesem einen Gewand; Melissa, die epidaurische Fürstentochter, gefiel dem Periander, als er sie „peloponnesisch gekleidet, d. h. ohne Überwurf, nur im Chiton", den Arbeitern ihres Vaters Wein einschenken sah.[1] Einen fein gemusterten Chiton trägt Athena auf Pinax 764. Teilung des Chiton in zwei gleiche Felder durch drei horizontale Ornamentstreifen bietet ein Becher aus Korinth in Wien.[2] Tritt auf den Bildern noch ein Mantel dazu, so lässt er entweder die Brust auf beiden Seiten frei und hängt über den Rücken und beide Arme herab, wie bei Hekaba auf Hektors Abschied,[3] oder er wird von den darunter nicht sichtbaren Armen auf beiden Seiten nach vorn gestreckt, so bei Kasandra ebenda,[4] oder er wird über den Hinterkopf gezogen und bei Seitenansicht nach rechts, mit der linken Hand etwas nach vorn gestreckt, während er auf der rechten Seite oben mehr zurücktritt, Gesicht und Brust frei lässt und erst unter dem Arm wieder rechtwinklig soweit vorspringt, dass der Leib gerade bedeckt ist (Figur 33).[5] Dass die korinthische Tracht eine geringe Abweichung von der allgemein dorischen zeigte, ergiebt sich aus der Ausdrucksweise Herodots.[6]

Die Richtung des korinthischen Handels blieb dieselbe; die Stadt hatte auch nach Änderung der Verfassung kein Interesse, einen einmal gewonnenen Markt aufzugeben, und die gewaltsame Verdrängung durch Konkurrenten begann erst später. So stand vor allem der Verkehr mit Lydien nach wie vor in Blüte, und als die asiatische Grossmacht in einen längeren Kampf mit Milet verwickelt wurde, vermittelte Periander, der mit den Herrschern beider Staaten befreundet war, offenbar um der Störung des korinthischen Handels durch den Krieg ein Ende zu machen.[7] Als Gegenstände des Exports nach Lydien sind u. a. Waffen anzusehen; wenigstens sagt Herodot,[8] die lydischen Waffen wären den hellenischen sehr nahe gekommen; das dürfte eine Folge des Handels gewesen sein und Korinth, bei seinen anderweitig bevorzugten Beziehungen zu Lydien, stand gewiss dabei mit in erster Reihe. Auch die übrigen obengenannten Länder, Etrurien, Sizilien, Epirus, Illyrien, Rhodos dürfen als Absatzgebiete zur Zeit der Tyrannis angesprochen werden. Aber der gewaltige Aufschwung der von der Adelsherrschaft befreiten Stadt führte auch zum Suchen und Gewinnen neuer Kundschaft, wie in Thrazien, wo man mit der Gründung von Potidäa festen Fuss fasste,[9] und in Ägypten, für dessen Beziehungen zu Korinth der Name Psammetich im Kypselidenhause und ein paar Vasenscherben aus Naukratis mit altkorinthischen Buchstaben sprechen.[10] Die Erschliessung des Nilthales für Fremde durch die griechenfreundliche Dynastie von Sais fällt zeitlich fast genau zusammen mit dem Heraufkommen des korinthischen Tyrannenhauses; diese günstige Konjunktur haben die klugen Geschäftsleute der damals gewaltig aufstrebenden Handelstadt sicher nicht ungenutzt gelassen.

Natürlich machten diese Beziehungen zahlreiche Seereisen korinthischer Kaufleute nötig; auch wurden korinthische Fahrzeuge an Fremde vermietet und zwar war das so gewöhnlich, dass die Korinther die Sache durch gesetzliche Bestimmungen regelten.[11] Den Arion lässt Herodot in Tarent ein korinthisches Schiff mieten, weil er den Korinthern am meisten traute.[12] Besassen sie doch eine eigene Gilde, die sich die Beruhigung der Winde durch Zaubersprüche zum Beruf machte.[13]

[1]) Pythaenetus bei Athen. XIII, 589 J.: *Πελοποννησιακῶς ἠσθημένη (ἀναμπέχονος καὶ μονοχίτων).* F. Studniczka 8. — [2]) Studniczka 34 abgebildet. — [3]) Mon. ann. 1855, XX. I, 8, 18. — [4]) Ebenso die Frauen auf zwei Heraklesbildern (Arch. Zeit. 1859, Taf. 125, 3) und auf der Bakchosgeburt (Raul-Rochette, choix de peint. de Pompei 73.) — [5]) Ant. Denkm. I, 7, 1. 10. Eriphyle auf Amphiaraos' Ausfahrt, Berlin 1655 (M. d. I. X, 4). — Männerkleid Ant. Denkm. II, 23, 13 a. 15 a. 16 a. 24, 2. 3. 8. 10. 21. 22. Jägergewand mit Säumen I, 8, 13. — [6]) Her. 5, 87 *ἐσθῆς Δωρὶς τῇ Κορινθίῃ παραπλησιωτάτη.* — [7]) Busolt, Griech. Gesch. 2, 466. — [8]) 7, 74. — [9]) Nic. Dam. 58. — [10]) Nic. Dam. 60. Aristot. pol. 5, 12. J. Blass in der Sammlung griech. Dialektinschr. von Collitz und Bechtel 3154 und Kretschmer, Griech. Vaseninschr. 228. — [11]) Her. 6, 89. — [12]) Her. 1, 24 *πιστεύοντα οὐδαμοῖσι μᾶλλον ἢ Κορινθίοισι μισθώσασθαι πλοῖον ἀνδρῶν Κορινθίων.* — [13]) Hesych. *ἀνεμοκοῖται οἱ ἀνέμους κοιμίζοντες· γένος τοιοῦτόν φασιν ὑπάρχειν ἐν Κορίνθῳ.*

Trotzdem kosteten die Seefahrten manches Menschenleben, zumal da die nächsten Meere ziemlich stürmisch waren; wir hören, allerdings aus späterer Zeit, von Schiffbrüchen im korinthischen wie im saronischen Golf,[1]) und ein von Lolling aufgefundener Grabstein meldet in altkorinthischer Lapidarschrift (bustrophedon), er sei „das Grabdenkmal des Dveinias, den das schamlose Meer verschlungen habe".[2]) Als Gegenstück dazu mögen die Weihetäfelchen uns den Namen manches dankbaren Geretteten erhalten haben.

Die Griechen hielten bekanntlich den Argiverkönig Pheidon für den Schöpfer ihres Mass-, Gewichts- und Münzsystems und es fehlt auch nicht an einer Notiz, die ihn diese Erfindung speziell im Interesse der Korinther machen lässt.[3]) Dieser Angabe liegt der richtige Gedanke zu Grunde, dass Korinth als Handelsstadt von solchen Erfindungen bez. Entlehnungen vorzugsweise Nutzen haben musste, weitergehende Schlüsse sind aber aus der Stelle natürlich nicht zu ziehen, umsoweniger als Korinth nicht das äginäische Münzsystem annahm, sondern das euböische. Was nun Pheidon anlangt, über dessen Zeitalter man sich ja noch nicht hat einigen können, so mag es dahingestellt bleiben, ob er sich um Feststellung eines bestimmten Masssystems Verdienste erworben hat; dass er mit der Münzprägung nichts zu thun hat, darin stimmen wohl die meisten jetzt überein.[4]) Wir wissen, dass die Griechen diese Kunst den Kleinasiaten oder, genauer gesagt, den Lydern abgelernt haben; deren Fürsten aber, die Mermnaden, folgten wieder dem Beispiele der älteren Kulturvölker Asiens, besonders der Babylonier, als sie etwa um 700 anfingen, das Abwägen bestimmter Metallmengen sozusagen zu verstaatlichen und durch Aufdrücken bestimmter Zeichen dem Einzelnen gegenüber die Garantie für richtiges Mass zu übernehmen, eine Prozedur, durch die nun eben Gold oder anderes Metall zu „Geld" wird. Ihre ersten Schüler in dieser Kunst waren die Ionier (Milet und Samos), bald aber begannen auch die Handelsstädte im europäischen Griechenland zu prägen, zuerst Chalkis und Aegina, dann Eretria und mit diesem etwa gleichzeitig (gegen 600) Korinth. Die erstgenannten Staaten haben dabei die Führung behauptet; die euböische und die äginäische Währung blieben auch für die Folgezeit die Hauptmünzsysteme. Korinth folgte, wie auch in anderen Fällen, dem Beispiel von Chalkis, also der euböischen Währung, nahm aber eine andere Teilung der Einheitsmünze vor, indem es den Stater, eine Silbermünze von normal 8,73 Gramm, in drei Drachmen à 2,91 Gramm teilte, während der chalkidisch-euböische Stater in zwei Halbstücke zerfiel. Die korinthische Drachme wurde dann weiter in Halbdrachmen (1,45 g) und Sechsteldrachmen (0,48 g) gespalten, welche also Sechstel und Achtzehntel des Vollstücks (Staters) darstellten.[5]) Als Metall wurde ausschliesslich Silber verwendet, während die Lyder mit Elektron, einer Mischung von Gold und Silber, prägten.

Der Beginn der Münzprägung in Korinth ist chronologisch nicht sicher festzustellen, da Namen oder Bilder der Fürsten fehlen. Manche wollen die ältesten Stücke noch der Zeit des Kypselos zuweisen, vermutlich hat aber erst Periander die Neuerung eingeführt[6]) und zwar so, dass er sie direkt aus Lydien entnahm. Für direkte Entlehnung lässt sich besonders der Umstand geltend machen, dass die Drittelung des Vollstücks der asiatischen Teilung, wie sie z. B. im phokäischen Stater und phokäischen Sechstel vorliegt, näher steht als dem sonst verwandten

[1]) Lucian *νεκρ. διάλ.* 11. Plut. Cato 38. Im allgemeinen Paus. 9, 32, 1. Neumann-Partsch 141. — [2]) Röhl, Inscr. graec. antiq. No. 15 von Kirchhoff ergänzt. Blass 3114. — [3]) Schol. Pind. Ol. 13, 20: *Φείδων ὁ πρῶτος κόψας Κορινθίοις τὸ μέτρον Ἀργεῖος ἦν* und weiter *Φείδων τις ἀνὴρ Κορίνθιος εὗρε μέτρα καὶ στάθμια καὶ ἄλλα πολλὰ λέγονται εὑρηκέναι οἱ Κορίνθιοι.* — [4]) Busolt, Griech. Gesch. I, 620 A. 3. Beloch, Griech. Gesch. I, 216, 1. E. Meyer, Gesch. des Altert. II, 545. 553. Head, hist. nummorum, introd. XXXVIII lässt ihn als Einführer eines reduzierten phönikischen Münzwesens gelten. — [5]) Th. Mommsen, Gesch. des röm. Münzwesens S. 59. Head a. a. O. XLI und 334 ff. — [6]) Kypselos, Catalogue of greek coins by Barclay V. Head (XIII), S. XVIII. Vorrede, Text und Tafeln dieses Werkes geben eine vollständige Übersicht über das Münzwesen Korinths und seiner Kolonien. Periander, Busolt 499. Beloch 217.

euböischen System, das halbiert.[1]) Die Prägung war **anfangs** eine einseitige; als Abzeichen wählte Periander oder wer sonst die Entscheidung gab, das alte Sagentier der Stadt, den Pegasos, unter dessen Bauch wohl von Anfang an[2]) zum Unterschied von anderen Städten, die ebenfalls das Flügelross verwendeten (z. B. Lampsakos), der Anfangsbuchstabe des Stadtnamens angebracht wurde, und zwar in der Form des Koppa, das auch auf den Weihetäfelchen vor *o* und *υ* gewöhnlich, vor anderen Buchstaben zuweilen steht.[3]) Auf der Rückseite der Münze bewirkte die Technik der Prägung das sogenannte quadratum incusum, das aber auf diesen wie auf den ältesten äginäischen Stücken mehr den Eindruck von 8 um einen Mittelpunkt gruppierten rechtwinkeligen Dreiecken macht, die abwechselnd erhöht und vertieft sind, so dass die Vorstellung von vier dreieckigen Windmühlenflügeln hervorgerufen wird (Figur 11).[4]) Als die ältesten Stücke gelten die viel selteneren mit dem Pegasos nach rechts. Die **nächste** Stufe der Entwicklung wird dadurch bezeichnet, dass auf dem Revers an Stelle des eingeschlagenen Vierecks die Figur eintritt, die von den Engländern nicht ganz zutreffend Swastika genannt wird (Figur 12).[5]) Diese Stücke, welche wieder den Pegasos, meist nach links gewendet, galoppierend, selten stehend zeigen, gehören in das 6. Jahrhundert. Abgelöst wurde die Swastika durch das behelmte Haupt der Pallas auf der Rückseite, während die Vorderseite den Pegasos fest hielt und bis in die späteste Zeit korinthischer Münzprägung festgehalten hat. Die Stücke mit dem Athenekopf[6]) beginnen nach der Klassifizierung des englischen Katalogs erst mit dem 5. Jahrhundert uud es kommen deshalb für die hier behandelte Periode des korinthischen Handels bis zu den Perserkriegen nur die beiden ersten Typen mit eingeschlagenem Viereck und mit Swastika in Betracht. Münzen der **ältesten** dickeren Art aus dem 7. Jahrhundert sind selten: der englische Katalog verzeichnet nur ein Exemplar, einen Stater im Gewicht von rund 8,3 Gramm anstatt der oben angegebenen 8,73;[7]) denn die Münzen nutzten sich teils ab, teils wurden sie gleich etwas leichter geprägt. Teilstücke fehlen in der Londoner Sammlung. Dagegen bietet sie eine grössere Auswahl (47) für den **zweiten** dünneren Typus aus dem 6. Jahrhundert, nämlich 22 weitere Statere, dann 12 Drachmen zwischen 2,961 und 2,88 Gramm schwankend, normal 2,925; ferner vier Halbdrachmen (Sechstelstater), dadurch dass nur die vordere Hälfte des Pegasos aufgeprägt ist, als solche gekennzeichnet, sieben Obolenstücke (Dritteldrachmen oder Achtzehntelstater) mit der gewöhnlichen Prägung und zwei Halbobolenstücke, die nur für den Kopf des Pegasos Raum bieten und etwa $^1/_4$ Gramm wiegen. Auch die Berliner Sammlung enthält beträchtlich mehr Stücke der jüngeren Gattung. Will man sich eine Vorstellung von diesem altkorinthischen Gelde nach unseren Münzen machen, so stelle man sich Silberstücke von $1^3/_4$ Mark, von 60, 30, 10 und 5 Pfennigen vor und man wird den Stater, die Drachme, die Halbdrachme, den Obolos und den Halbobolos haben. Selbstverständlich kann diese Parallele nur vom Gewicht, nicht vom Werte der alten Münzen eine annähernde Vorstellung geben; denn das Silber wurde damals vollwichtiger ausgeprägt als heute, wo z. B. das Thalerstück nur einen Silberwert von etwa 1,45 Mark hat, und der Metallwert war im Verhältnis zu den Waren natürlich ein viel höherer. Es wäre sehr interessant, wenn

---

[1]) Mommsen 61. Catalogue etc. XIX. — [2]) Bei anderen Städten wie Milet, Aegina, Chalkis erscheinen die ältesten Münzen ohne Schrift und auch für Korinth hat Weber (The numismatic chronicle XIX, 278) auf Grund ganz vereinzelter Stücke, denen angeblich das Koppa fehlt, eine älteste inschriftlose Gattung angenommen. Wahrscheinlich aber ist hier der Buchstabe nur durch den Gebranch oder infolge von Oxydiernng verschwunden. Die Catal. Taf. XXXIX abgebildeten sind jünger. — [3]) E. Wilisch, Altkor. Thonindustrie 173. — [4]) Catal. Taf. I, No. 1, Text S. 1. — [5]) Catal I, 2—13, Text S. 1—5. — [6]) Catal. Taf. II n. ff. Fr. Lenormant erklärte Revue numism. 1866 p. 73 den Kopf für den der Aphrodite, der Hauptgöttin von Korinth, die übrigens im Grunde identisch mit Athene wäre (*Φοινίκη ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Κορίνθῳ* schol. zu Lykophron 658). Dagegen Imhoof-Blumer, die Münzen Akarnaniens S. 4. — W. Lermann, Athenetypen auf griech. Münzen, habe ich nicht einsehen können. — [7]) Die englischen Numismatiker rechnen nach Grans (grains) anstatt nach Gramm; ein Gran ist nach Mommsen (XXIII) = 0,06479 Gramm. Die im Text gegebenen Gewichte sind von mir nach dem Satz 0,065 aus Grans in Gramm umgerechnet.

wir die Kaufkraft dieser korinthischen Statere und Drachmen zur Zeit der Tyrannis einigermassen bestimmen könnten; aber dazu fehlen die Anhaltspunkte. Zwar findet sich in der Geschichte Perianders eine Andeutung, die auf Geldverkehr hindeutet; denn wenn auch die Busse, die für den Verkehr mit seinem verstossenen Sohn Lykophron an den Apollotempel gezahlt werden musste,[1] in einer Naturallieferung oder in ungemünztem Metall bestanden haben kann, so ist doch das Steuersystem Perianders, nach welchem die Markt- und Hafenzölle allein ihm die Kosten zur Bestreitung der Staatsausgaben geboten haben sollen,[2] ohne Geldverkehr nicht leicht denkbar. Aber über den Wert des Geldes lässt sich der Nachricht nichts entnehmen. Am ersten geben noch die Preise, die wir etwa aus derselben Zeit aus Athen kennen,[3] einen Anhalt. Solon schätzte ein Schaf und einen Medimnos Getreide auf eine Drachme, einen Ochsen auf 5 Drachmen, wobei freilich anzunehmen ist, dass in Korinth, einer damals bereits grossen Handelsstadt, der Metallwert niedriger, also die Preise höher waren als in dem noch überwiegend Ackerbau treibenden Athen. Was dessen Bürger ungefähr besassen, davon geben Solons Vermögensklassen eine Vorstellung. Korinth muss in derselben Zeit nach allem, was wir davon wissen, eine reichere Stadt gewesen sein; aber dieser Besitz beruhte in weit höherem Grade auf dem Handel, und eine lediglich auf dem Grundbesitz aufgebaute Klassifikation der Bürger wäre für Korinth damals wahrscheinlich gar nicht mehr möglich gewesen.

Der Anschluss Korinths an das euböische Münzsystem hatte auch eine politische Bedeutung. Es hätte viel näher gelegen, die Prägung des benachbarten Aegina anzunehmen. Aus Handelseifersucht geschah das nicht. Schon im lelantischen Kriege hatten sich die seemächtigen Staaten in zwei grossen Gruppen gegenübergestanden. Dieser Gegensatz setzte sich gewissermassen in den beiden Münzsystemen fort. Am deutlichsten kommt dieses Verhältnis darin zum Ausdruck, dass Kerkyra seine Losreissung von Korinth durch den Übergang zum äginäischen Münzfuss markierte. Diesem äginäischen Fuss folgte der grösste Teil des griechischen Festlandes, dem euböischen nur Euböa, Korinth, Athen, Aetolien, Akarnanien und Epirus. Ein bequemer Ausgleich zwischen beiden Systemen bot sich den Korinthern bei ihrer Drittelung des Staters dadurch, dass 4 korinthische Drachmen einem äginäischen Stater niedrigsten Effektivgewichts glichen; 12 solcher Drachmen waren also = 3 äginäischen oder 4 korinthischen Stateren.[4] Die Umrechnung war nicht schwerer, als wenn wir das Zwanzigmarkstück rund gleich 12 Gulden oder 25 Franks setzen.

Die Münzprägung der Kolonien spiegelt ihr Verhältnis zur Mutterstadt wieder. Anfangs haben Kerkyra, Ambrakia und die andern wohl gar nicht geprägt, sondern das Geld von Korinth benutzt. Zuerst sagte sich Kerkyra los, indem es eigene Münzen mit dem Bild einer ihr Kalb säugenden Kuh, aber noch nach korinthischem Fuss prägte; dem eigentlichen Abfall der Kerkyräer von Korinth parallel vollzog sich ihr Übergang zum äginäischen Fuss.[5] Die übrigen Kolonien hielten zur Metropolis, aber es lockerte sich doch das Abhängigkeitsverhältnis; während der Perserkriege erscheinen die illyrischen Pflanzstädte am ionischen Meere verhältnismässig selbständig. Diesem Zustande entspricht es, dass sie im 5. Jahrhundert beginnen, eigenes Geld, zwar mit Pegasos und Athenekopf, aber nicht mit Koppa, sondern mit einem oder mehreren Anfangsbuchstaben des eigenen Namens zu schlagen; besonders von Anaktorien, Leukas und Ambrakia haben sich in grösserer Zahl Münzen dieses verhältnismässig archaischen Charakters (aus dem 5. Jahrhundert) erhalten.[6] Potidäa stand während der Perserkriege und bis zum peloponnesischen in einem engeren Verhältnis zu Korinth als die übrigen Kolonien, aber es prägte ebenfalls selbständig, wie

---

[1] Her. 3, 52. — [2] Heracl. Ps.-Pont. 5. FHG. II, 212. — [3] Plut. Sol. 23. — [4] Head hist. nnmm. S. 275 und Brit. Mus. depart of coins and medals I. B. 18 und II. B. 14. E. Curtius im Hermes 10, 234. Mommsen 64. — [5] Busolt I, 497 ff. — [6] Mommsen 62—70. Die Nachweise im Catal. Pl. XXIV u. ff., Text S. 48, wo Ambrakia als älteste Münzstätte (seit 480) angesetzt ist. Dass nur wenige Pegasosmünzen der Kolonien vor den peloponnesischen Krieg gehören, sagt Imhoof-Blnmer, Die Münzen Akarnaniens 11.

eine durch eingedrücktes Quadrat als alt gekennzeichnete Münze mit Poseidon als Reiter, den Dreizack haltend, darunter ein Stern, beweist.[1]) Syrakus hat seit etwa 550 gemünzt und zwar zunächst nach attischem Vorbild. Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts, d. h. seit der Zeit, wo Timoleon den korinthischen Einfluss auf Syrakus neu begründete, treten dort die korinthischen Typen auf und zwar sind Pallaskopf und Pegasos oft sehr schön und anmutig, während die Münzen mit Koppa, die Korinth selbst angehören, im allgemeinen einen derberen, aber auch kräftigeren Stil zeigen.[2]) Aber auch über den Kreis seiner Kolonien hinaus hat Korinth die Prägung beeinflusst. So liegt den Münzen der ozolischen Lokrer in Mittelgriechenland der korinthische Fuss zu Grunde, ebenso denen der achäischen Pflanzstätte in Italien, wie Sybaris und Kroton, die ihren Stater zu 8,20 Gramm dritteln, sechsteln und zwölfteln. Ja mit der Zeit gewann die korinthische Prägung immer mehr Boden, so dass sich selbst Münzen dieses Fusses mit oskischen und semitischen Aufschriften finden,[3]) und dass, als bei Begründung des achäischen Bundes eins der beiden im Peloponnes vertretenen Münzsysteme weichen musste, der euböisch-korinthische Fuss über den äginäischen siegte. — Man nannte die korinthischen Münzen im allgemeinen mit Anspielung auf den Pegasos „Rappen“ (*πῶλοι*). Bei den Schriftstellern werden als korinthisch oder doch in Verbindung mit Korinthern Talente, Minen, Statere und Drachmen, freilich aus sehr verschiedener Zeit, erwähnt.[4])

Um das Jahr 580 wurde **die Tyrannis in Korinth gestürzt**. Die Quellen über die Geschichte der Stadt nach diesem Ereignis fliessen bekanntlich viel spärlicher als vorher, von dem Wenigen aber, was wir aus dem Jahrhundert bis zu den Perserkriegen von Korinth hören, steht das Meiste mit dem Handel in Beziehung. So gleich die Reform der isthmischen Spiele; denn dass es sich nur um die Umgestaltung einer uralten, auch während der Tyrannenzeit bestehenden Einrichtung gehandelt haben kann, beweist vor allem die Nachricht, dass Solon den Athenern, die vom Isthmos einen Siegeskranz heimbrachten, eine Belohnung von 100 Drachmen aussetzte.[5]) Wahrscheinlich empfanden die Korinther nach der für das Innere des Staates wichtigen Verfassungsveränderung das Bedürfnis, den anderen griechischen Staaten zu beweisen, dass eine Störung des Verhältnisses zu den auswärtigen Hellenen nicht beabsichtigt sei. Die Neugründung, d. h. die unter neuen Formen besonders festlich begangene Feier der Isthmien, war gewissermassen eine Einladung, an die Hellenenwelt zu kommen, zu sehen und die alten Handelsbeziehungen fortzusetzen. Denn dass diese Festspiele — und nicht nur die isthmischen — mit Handelsinteressen eng verknüpft waren, braucht hier nicht wiederholt zu werden.

Das Verhältnis Korinths zu den übrigen Handelsstaaten gestaltete sich im Laufe des 6. Jahrhunderts mehr defensiv. Die Stadt hatte Mühe, die gebietende Stellung, die sie besonders dem Periander verdankte, zu behaupten. Nicht überall gelang dies. Kerkyra machte sich frei und suchte einen Teil des korinthischen Handels in den westlichen Gewässern an sich zu reissen; es begannen bereits damals die Eifersüchteleien zwischen Mutter- und Tochterstadt, die schliesslich den Ausbruch des peloponnesischen Krieges herbeiführten. Ging es somit im Westen ohne Verluste nicht ab, so scheinen dagegen im Osten die Verhältnisse günstiger gelegen zu haben. Die Auf-

[1]) Her. 9, 28. Thuc. I, 56, 2. Dazu E. Wilisch, Gesch. Korinths von den Perserkriegen bis zum 30jährigen Frieden 42 (Osterprogramm von Zittau 1896). Die im Text beschriebene Münze bei Barclay, V. Head, Britisch. Mus. dep. I, C. 9. Das Bild entspricht wohl der Herod. 8, 129 beschriebenen Poseidonstatue. — [2]) Älteste syrakusanische Tetradrachmen mit Viergespann und Frauenkopf im quadratum incusum abgebildet bei Head I, C. 34 und 35 und bei Friedländer und Sallet, Das Königl. Münzkabinett S. 156, No. 542, 543. Tafel VI. Über eine syrak. Münze, die das Koppa hat, und die Erklärung dieser ganz seltenen Erscheinung siehe A. von Sallet in der Berliner numism. Zeitschr. II (1870), 277—9. — [3]) Millingen, ancient coins of greek cities 27. 36. — [4]) *τάλαντον* Plut. Them. 24. Gellius n. Att. 1, 8. *μνᾶ* Plut. Timol. 16. *στατήρ* Poll. 4, 174. *δραχμή* Thuc. I, 27. Her. 6, 89. *πῶλοι* Poll. 9, 75. Der bei Pollux erwähnte Stater ist aber nicht das alte Vollstück, sondern, wie der Zusatz *δεκάλιτρος* zeigt, eine von Sizilien aus auch in Korinth eingebürgerte jüngere Münze, die zu Aristoteles Zeit fast überall gangbar war. Mommsen 79.
[5]) Solin 7, 14. Plut. Solon 23. Euseb. chron. p. 125.

stellung der reichen Weihgeschenke des Kroisos und des Euelthon vom cyprischen Salamis im Schatzhaus der Korinther zu Delphi[1]) weist darauf hin, dass die alten Beziehungen zu Lydien gewahrt blieben und dass auch mit Cypern gehandelt wurde, ebenso wie die erst kürzlich erfolgte Auffindung von 8 korinthischen Münzen des 6. Jahrhunderts in Ägypten[2]) lehrt, dass mit dem Tode des letzten Tyrannen von Korinth, der bekanntlich den Namen oder wenigstens Beinamen Psammetichos geführt hatte, die Verbindung mit dem Nillande nicht abgebrochen wurde. Eine Störung erfuhren diese Beziehungen durch das Heraufkommen des Polykrates von Samos seit 532; mit seiner Flotte, der grössten des damaligen Hellas, wurde er auch den Korinthern, den alten Freunden der Samier, im ägäischen Meere unbequem, vermutlich um ihre Absatzgebiete für die eigene Insel zu gewinnen. Hier schien nun der etwa um 550 erfolgte Eintritt Korinths in die spartanische Symmachie, der an und für sich bei dem antimerkantilen Charakter Spartas den Korinthern keine Handelsvorteile versprach, der Stadt für die Verteidigung ihrer überseeischen Interessen von Nutzen sein zu können. Es gelang den Korinthern, die Lazedämonier zu einem gemeinschaftlichen Feldzug gegen die Insel des Polykrates zu bewegen, wobei es thatsächlich von keiner Bedeutung ist, ob dieser Krieg auf Grund der Symmachie oder eines besonderen Abkommens zwischen den beiden Staaten begonnen wurde.[3]) Jedenfalls hatte er nicht den gewünschten Erfolg; die Verbündeten mussten unverrichteter Dinge wieder nach Hause fahren, und erst durch die Perser wurden die Korinther bald darauf von ihrem Dränger befreit. In nächster Nähe ihrer Stadt mussten sie während des ganzen 6. Jahrhunderts die Aegineten als ihre Hauptkonkurrenten betrachten, ein Verhältnis, das nicht nur in der Ablehnung des äginäischen Münzfusses zum Ausdruck kam, sondern auch in der Freundschaft mit Athen, d. h. mit dem Staate, der bestimmt war, im nächsten Jahrhundert infolge seines auch merkantilen Aufschwungs durch die Perserkriege die Führung zu übernehmen und beide konkurrierende Staaten, das bisher verbündete Korinth und das bitter gehasste Aegina, aus ihrer Stellung zu verdrängen. Das letzte Symptom des älteren Zustandes war die Thatsache, dass Korinth kurz nach Marathon den im Kriege mit Aegina befindlichen Athenern 20 Schiffe zu einem sehr billigen Preise vermietete,[4]) die neue Konstellation der Seemächte fand 458 in den gemeinsamen Kämpfen der Korinther und Aegineten gegen Athen bei Kekryphaleia und Aegina ihren Ausdruck.[5]) Das Einnehmen einer veränderten Stellung zu Athen ist der entscheidende Wendepunkt für die Handelsgeschichte Korinths. Deshalb kann auch an dieser Stelle am besten abgebrochen werden. Wie Korinth während der Pentekontaetie allmählich schwere Einbussen besonders auf seinem westlichen (italischen) Absatzgebiet erfuhr, wie es im peloponnesischen Krieg durch Blockade seines Golfs, durch Wegnahme seiner Schiffe litt, wie es während der kurzen Demütigung Athens (404–378) doch infolge der Leiden des (sogenannten korinthischen) Landkrieges seine einstige Seegrösse nicht wieder herstellen konnte, wie es aber unter der mazedonischen Herrschaft, durch die wechselnden auf der Burg liegenden Besatzungen verhältnismässig sicher, nochmals zu einer ziemlichen Handelsblüte gelangte und wie es endlich, eben weil es dem römischen Handel eine gefährliche Konkurrenz machte, von den Römern von der Erde vertilgt wurde, das darzustellen muss einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

---

[1]) Her. I, 50. 51. IV, 162. — [2]) The numism. chron. XIX, 273. Drei von ihnen zeigen ein auffällig leichtes Gewicht und werden deshalb von Weber als nach einem andern, sonst in Korinth unbekannten Münzfuss ausgeprägt angesehen. Dagegen Dressel in der Zeitschr. für Numismatik XXII, 231 (Taf. 8), der das geringe Gewicht auf Oxydierung und Reinigungsverlust zurückführt. — [3]) Bei Herodot (3, 48) erscheinen die Spartaner als die Urheber des Krieges; das grössere Interesse aber an der Besiegung des Polykrates hatten die Korinther; sie werden also die Anregung gegeben haben. Nach Busolt, Laked. 265 bestand nur eine Privatvereinigung beider Staaten, nach K. O. Müller (Dor. I, 171) und B. Niese (Sybels hist. Zeitschr. 7, 3, 407) war das Bundesverhältnis massgebend. — [4]) Her. 6, 89 (fünf Drachmen für Tag und Schiff). — [5]) Thuc. I, 105, 1.

B. Wehrkraft.

a) Landmacht.

Die älteste Erwähnung einer bestimmten Streitmacht der Korinther gehört einer halbhistorischen Periode an; König Pheidon von Argos verlangt von Korinth ein Hilfskorps von 1000 Jünglingen, das ihm auch unter Anführung des Dexandros gestellt wird. Pheidons Absicht ist, diese Jünglinge durch plötzlichen Überfall zu vernichten, um das dadurch geschwächte Korinth leichter in seine Gewalt zu bekommen. Durch einen Vertrauten Pheidons erfahren die Korinther den Plan und retten sich glücklich in ihre Heimat. Diese Erzählung Plutarchs,[1]) ihr Zurückgehen auf eine annehmbare Quelle vorausgesetzt, würde ergeben, dass um die Mitte des 8. Jahrhunderts oder wenn sonst Pheidon lebte, Korinth 1000 Mann Fussvolk stellen konnte, dass aber mit der Aufbringung einer solchen Streitmacht die militärische Leistungsfähigkeit der Stadt ziemlich erschöpft war. Selbstverständlich ist auf die runde Zahl wie auf die ganze Notiz nicht viel zu geben, wenn auch die Abschätzung einer damaligen Stadt auf 1000 Krieger im Schiffskatalog der Ilias[2]) eine gewisse Stütze findet. Diese Dichtung nämlich, deren Abfassung etwa in die gleiche Zeit fällt,[3]) lässt den Agamemnon mit 100 Schiffen (= 12000 Mann) vor Troja ziehen; diese Macht war aus 11 Städten, darunter Korinth, zusammengebracht; das ergiebt einen Durchschnitt von reichlich 1000 Kriegern für die Stadt. Innere Bedenken gegen die Zahl ergeben sich, so viel ich sehe, nicht, Parallelen aus anderen Städten fehlen für jene Zeit.

Aus der Bakchiadenzeit werden Schildträger (*ὑπασπισταί*) erwähnt, die der Regierung Polizeidienste leisteten.[4]) Periander hielt sich als Leibwache 300 Speerträger, von deren äusserer Erscheinung vielleicht ein Krieger von den Weihetäfelchen (Figur 34) einen Begriff geben kann, und lässt sich, obwohl im ganzen mehr auf Seeherrschaft bedacht, ohne eine entsprechende Landmacht nicht wohl denken. Dieser bedurfte er z. B., um seinen Schwiegervater Prokles von Epidauros zu besiegen.[5]) Bestimmtere Nachrichten aber liegen erst seit den Perserkriegen vor.

Bei **Thermopylä** befinden sich unter 3100 Peloponnesiern auch 400 Korinther, welche vor dem Entscheidungskampfe mit abziehen. Dann folgt gleich das grösste Aufgebot, das je erwähnt wird; in der Schlacht bei **Platää** kämpften 5000 korinthische Hopliten mit etwa ebensoviel Leichtbewaffneten, die, obgleich sonst nicht identisch mit den Knappen,[6]) hier wohl deren Stelle einnehmen; dazu kamen noch die Kontingente der Kolonien: Potidäa stellte im engen Anschluss an die Mutterstadt 300, Ambrakia 500, Leukas und Anaktorion 800 Schwerbewaffnete. Das Verhältnis zu der Gesamtstärke des Heeres (38700) ist ganz ähnlich dem bei Thermopylä. Die korinthischen Hopliten bilden reichlich das Achtel.[7])

---

[1]) Plut. narr. amat. 2. — [2]) Hom. Il. II, 571 ff. Der Verfasser stellte sich die Schiffe des Agamemnon als besonders stark bemannt vor (J. La Roche zu V, 507), weshalb nach V, 510 für jedes Schiff 120 Mann gerechnet sind; V, 719 sind es weniger. Thuc. I, 10, 4. — [3]) Pheidon wird von K. O. Müller, von Gutschmid, Duncker, Unger nach Paus. VI, 22, 2 in die Mitte des 8., von Weissenborn, E. Curtius, E. Meyer, Busolt um das Jahr 669, von Beloch in das 6. Jahrhundert gesetzt; den Schiffskatalog datiert B. Niese vor 740 wegen der Nichterwähnung Megaras als eines selbständigen Staates. — [4]) Nicol. Dam. Fragm. 58. Bei Herodot freilich sind die Männer, die Labdas neugeborenes Kind zu töten kommen, selbst Bakchiaden (5, 92). — [5]) Nic. Dam. Fragm. 59. Her. l. l. und 3, 52. — [6]) In der Regel hatte jeder Hoplit einen Diener (*ὑπηρέτης* Thuc. III, 17, 3. *ἀκόλουθος* VII, 75, 5), der den Proviant und das Gepäck trug; beim Rückzug der Athener von Syrakus mussten Schwerbewaffnete und Reiter alles selbst mitschleppen, weil die Diener weggelaufen oder doch unzuverlässig waren. — [7]) Herod. 7, 202. 9, 28. Diese, wie die weiter im Texte angeführten Truppenangaben verwertet J. Beloch (Die Bevölkerung der griech.-röm. Welt 119) für die Feststellung der Bevölkerungszahl Korinths, 10000—12000 Bürger zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Die 5000 Hopliten bei Platää hält Beloch (S. 8) für übertrieben. Vergl. auch A. Bauer, Die griech. (Privat- und) Kriegsaltertümer in J. von Müllers Handbuch, S. 336. E. Oberhummer, Akarnanien 222.

Während der Pentekontaetie haben die Korinther wiederholt allein oder im Verein mit anderen zu Lande gekämpft, so gegen Kleonä, gegen Megara, gegen Athen; aber die Stärke ihrer Heere ist uns nicht überliefert. In dem korinthisch-athenischen Kriege des Jahres 459 werden zum erstenmale 300 Söldner als Hilfstruppen genannt; denn dass „die Helfer" (ἐπίκουροι) hier als Mietstruppen, nicht als Bundesgenossen aufzufassen sind, geht daraus hervor, dass die „Bundesgenossen" (σύμμαχοι) an der Stelle noch besonders erwähnt werden. Von der Leistungsfähigkeit der korinthischen Truppen in diesen Kämpfen erweckt der Umstand keine besonders günstige Meinung, dass sie gegen ein athenisches Aufgebot aus den ältesten und jüngsten Jahrgängen den Kürzeren zogen und die Ehre des Siegeszeichens den Feinden überlassen mussten.[1])

In den Wirren, die dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges vorausgingen, rüsten die Korinther zum Entsatz des belagerten Epidamnos 3000 Hopliten aus, von denen jedoch nur 2000 auf 75 Schiffen nach dem Bestimmungsorte abgehen. Starke Haufen der mit den Korinthern von jeher befreundeten Barbaren in Epirus rücken zur Unterstützung herbei.[2])

Etwas geringer war die Macht, die zwei Jahre später (432) zur Unterstützung des von Athen abgefallenen Potidäa ausgeschickt wurde. Sie bestand aus 1600 Hopliten und 400 Leichtbewaffneten, zu denen später noch Perdikkas mit 600 Reitern stiess; die Truppen waren teils Söldner aus dem Peloponnes, teils korinthische Freiwillige, welche zumeist aus persönlicher Anhänglichkeit an Aristeus sich dem Unternehmen anschlossen und an Kriegstüchtigkeit die übrigen übertrafen.[3])

Mit voller Heeresmacht zogen die Korinther im Jahre 425 aus, als die Athener unter Nikias eine Landung in ihrem Gebiete machten. Da die Feinde selbst 2080 Schwerbewaffnete stark waren, ausserdem aber noch 200 Reiter und von den Bundesgenossen die Milesier, Andrier und Karystier bei sich hatten, die Korinther aber die Hälfte ihres Heeres zum Schutz der Strasse über den Isthmos in Kenchreai zurückliessen und doch der attischen Expedition nicht gar zu ungleich entgegengetreten sein werden, so lässt sich ihr Gesamtaufgebot auf etwa 4000 Mann veranschlagen, wozu noch 500 Mann Besatzung in Ambrakia und Leukas und die nördlich vom Isthmos wohnenden Korinther kommen, die man nicht hatte an sich ziehen können. Demnach würde also auch dieser Fall auf eine Gesamtmacht von etwa 5000 Mann Landtruppen schliessen lassen. Gefallen waren in diesem Kampfe, bei dem der Mangel an Reiterei die Korinther sehr schädigte, von diesen 212 Mann, auf athenischer Seite gegen 50.[4])

Bald darauf finden wir den Brasidas an der Spitze eines Heeres, dessen Kern 2700 korinthische Hopliten bildeten. Nach der Schlacht bei Delion stiessen 2000 desgleichen zu den Thebanern und halfen die Stadt mit einnehmen. Genau ebensoviele befanden sich in dem Heere, mit dem Agis im Jahre 418 gegen Argos vorrückte; es waren auserlesene Truppen, wie auch die Kontingente der anderen lazedämonischen Bundesstaaten.[5])

Nach Sizilien folgten dem Gylippos etwa 700 Matrosen und Schiffssoldaten, die in der Hauptsache Korinther waren. Dann schickte die Stadt der Kolonie noch 500 Hopliten zu Hilfe — teils eingeborene Korinther, teils arkadische Söldner —, die, unterwegs von den Athenern angegriffen, ihr einziges Fahrzeug verloren, aber dann auf einem anderen glücklich nach Sizilien kamen.[6])

Ein grösseres Aufgebot erfolgte im korinthischen Kriege. Zu dem Bundesheere gegen Sparta, das im ganzen 24000 Hopliten zählte, stellte Korinth 3000 Mann, wieder das Achtel; davon fielen, gleichen Verlust der einzelnen Staaten vorausgesetzt, mehr als 10 Prozent in der grossen Schlacht bei Epieikia.[7]) Im korinthischen Kriege kamen auch die leichten Truppengattungen zu

---

[1]) Plut. Cimon 17. Thuc. I, 105. — [2]) Thuc. I, 27, 2. 29, 1. 47, 3. — [3]) Thuc. I, 60, 1. 61, 4. 62, 2. 6. — [4]) Thuc. IV, 42—45. Diod. XII, 65 mit abweichender Angabe der Gebliebenen. — [5]) Thuc. IV, 70, 1. — IV, 100, 1. — V, 57, 2. 60, 2. — [6]) Thuc. VII, 1, 5. 19, 4. 31, 1. — [7]) Xen. hell. 4, 2, 17. Diod. 14, 83.

besonderer Geltung und die Verbündeten hatten darin die Übermacht, Korinth selbst war voll von Peltasten, ihr Werk war die Vernichtung der spartanischen Mora; sie kämpften auch später (368) unter den Mauern der Stadt glücklich gegen thebanische Elitetruppen.[1])

Korinthische Reiterei wird bis auf diese Zeit nicht erwähnt, bei der oben besprochenen Landung der Athener sogar der Mangel an dieser Truppengattung ausdrücklich festgestellt. Iphikrates aber verfügte über korinthische Reiterei und sandte sie, wie Xenophon missbilligend bemerkt, in voller Stärke samt der athenischen Reiterei zur Aufklärung aus, wobei 20 Mann blieben. Mit den keltischen und iberischen Reitern, die Dionysios schickte, konnte sich die griechische Reiterei der Verbündeten an Kühnheit und Geschick nicht messen.[2]) Über die Zahl der korinthischen Reiterei ist nichts überliefert; nach Böckh betrug sie bei den Griechen in der Regel den zehnten Teil des Fussvolks. Das kleine Phlius, welches bei einem Hoplitenaufgebot zu Korinth in dem Verhältnis von 4 : 27 steht, besass im ganzen 60 Reiter,[3]) das ergäbe für Korinth etwa 400. Als Führer der korinthischen Kavallerie in einer Schlacht gegen Argiver und Kleonäer wird Timophanes genannt, dem sein Bruder Timoleon bei dieser Gelegenheit als Hoplit das Leben rettete.[4]) Das beweist zugleich, dass auch damals noch vornehme Korinther persönlich in der Schlachtreihe der Schwerbewaffneten mitkämpften. In der Hauptsache mochte freilich die Wehrkraft der Stadt aus Mietstruppen bestehen. Bis zum Jahre 366 hatte eine athenische Besatzung in Korinth gelegen und den ganzen Wachdienst besorgt; als aber eine Spannung zwischen beiden Staaten eintrat, dankten die Korinther ganz plötzlich ihre Bundesgenossen ab, bezogen alle Posten mit eigenen Soldaten und beschlossen, Söldner zu Fuss und zu Ross, an Zahl 400, anzuwerben. Timophanes wurde Anführer dieser Truppe und bahnte sich mit ihrer Hilfe im Jahre 365 den Weg zur Tyrannis.[5])

Gering war die Macht, die zwanzig Jahre später dem Timoleon nach Sizilien folgte: 1000 Mann schifften sich auf 10 Schiffen ein, darunter 400 Tempelräuber aus Phokis; man hatte wohl in Korinth nicht Lust, viel an die überseeische Expedition zu wagen. Erst als Timoleon günstige Resultate aufzuweisen hatte, erfolgte ein Nachschub von 2000 Hopliten und 200 Reitern. Nach vollständiger Befreiung von Syrakus kamen sogar 10000 Kolonisten aus ganz Griechenland unter korinthischer Führung nach Sizilien, um sich an der Neugründung der Stadt zu beteiligen. Auch aus Italien und Sizilien strömte viel Volks zusammen, so dass die Einwohnerzahl bald 60000 betrug. Von diesen wagten nur 3000 dem Timoleon gegen die Karthager zu folgen; mit ihnen und ebensoviel treu gebliebenen Söldnern gewann er die herrliche Schlacht am Krimisos.[6]) — Rekapitulieren wir nun noch einmal die Angaben über die numerische Stärke des korinthischen Landheeres, so betrug das grösste Aufgebot, von dem überhaupt berichtet wird, 5000 Hopliten mit ebensoviel Leichtbewaffneten. Diese Zahl bedeutet eine starke Anspannung der damals in höchster Blüte stehenden, noch nicht durch die Konkurrenz Athens geschädigten Stadt. Demnächst finden sich wiederholt korinthische Korps von 3000, 2700, 2000 Hopliten, auch 1600 Hopliten mit 400 Leichtbewaffneten. Sonach kann ein Aufgebot von 2500 Mann als eine mittlere Leistung angesehen werden, während dem Begriff *πανδημεὶ* einer Stärke von etwa 4000 Mann entsprochen haben dürfte.

Die Offiziere auch der Söldner waren, wie oben in dem Falle des Timophanes, so auch bei der Expedition seines Bruders eingeborene Korinther. So Eukleides und Telemachos, durch welche Timoleon von Dionysios die Burg übernahm, Neon, der diesen Platz später während der Belagerung durch Mago und Hiketes kommandierte und sich dabei als umsichtig und energisch bewährte, Isias, der beim Sturm auf die Stadt von Achradina aus vorrückte, Deinarchos und

---

[1]) Xen. hell. IV, 4, 14. 5, 12. 13. VII, 1, 19. — [2]) Xen. hell. VI, 5, 52. VII, 1, 20. — [3]) Thuc. IV, 70, 1. Xen. hell. 7, 2, 4. — [4]) Plut. Timol. 4. — [5]) Xen. hell. VII, 4, 4. 6. Plut. Timol. 4. — [6]) Plut. Timol. 8. 11. 30. — 16. — 28. 25.

Demaratos, die den Nachschub von Korinth herbeigeführt und trotz mancher Hindernisse glücklich mit Timoleons Macht vereinigt hatten. Der Leukadier Euthymos, der die phokischen Söldner befehligte, stammte wenigstens aus einer korinthischen Kolonie.[1])

Dass die Disziplin in Söldnerheeren nicht immer die beste war, ist bekannt. Auch die Soldaten des Timoleon waren „missmutig"; er „bittet" seine Offiziere, nicht zu rasten, er kann das Davonlaufen eines Viertels seiner Mietstruppen vor der Schlacht am Krimisos nicht verhindern; den grössten Teil der Gefangenen behalten die Soldaten für sich.[2])

Eine besondere Untersuchung erfordern die häufigen Fälle, in denen Korinth militärisch als Glied der spartanischen Symmachie auftritt. Dass gleich beim Eintritt der Stadt in dieses Verhältnis gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts Vereinbarungen getroffen wurden über die Stärke des zu stellenden Kontingents, versteht sich wohl von selbst.[3]) So leisteten die Korinther im Jahre 528 Heeresfolge bei dem Zuge gegen Samos, den sie selbst aus Handelseifersucht lebhaft betrieben hatten (S. 29), dann gegen Athen 507, allerdings ohne auszuhalten, weiter in den Perserkriegen. Eine Festsetzung der Kontingente am Anfang des peloponnesischen Krieges erwähnt Diodor, ohne das Einzelne mitzuteilen. Aus Thukydides aber geht hervor, dass die Städte zu einem Kriegszuge ausser Landes zwei Drittel ihrer Mannschaft zu stellen hatten. So geschah es beim ersten Einfall in Attika, so im Jahre 428, um den Lesbiern Erleichterung zu schaffen. Auch 411 befinden sich Korinther beim Invasionsheer und belagern Oinoe, die athenische Grenzfestung nach Böotien zu, weil die Besatzung von Oinoe eine von Dekeleia heimziehende korinthische Abteilung überfallen und aufgerieben hatte. Ebenso nahmen die Korinther an der Belagerung Athens nach der Schlacht bei Aigospotamoi teil.[4])

Es ist anzunehmen, dass auf eine gute Qualität der Kontingente gehalten wurde; bei dem Aufgebot gegen Argos im Jahre 418 stellten die Bundesgenossen sogar erlesene Truppen. Die Tüchtigkeit freilich der spartanischen Mannschaften erreichten sie nicht. Zahlreich sind in der Kriegsgeschichte des 5. und 4. Jahrhunderts die Fälle, wo die Spartaner siegen oder doch standhalten, während die Bundesgenossen den Kampf vermeiden, fliehen oder zu spät kommen.[5]) Dadurch erwarben sich die Spartaner ein unbegrenztes Vertrauen als ein unwiderstehliches Fussvolk, bis die Siege des Epameinondas diesen Glauben erschütterten. Gut werden diese Verhältnisse illustriert durch eine Anekdote bei Plutarch.[6]) Als einmal die Bundesgenossen schwierig wurden, liess Agesilaos durch Heroldsruf die einzelnen Handwerker im Heer auffordern, sich zu erheben. Da standen allmählich fast alle Bundesgenossen auf, von den Lazedämoniern aber kein einziger, so dass der Unterschied zwischen den spartanischen Berufssoldaten und der Miliz der anderen Peloponnesier allen deutlich vor Augen trat. Wenn für irgend einen Staat, so ist diese Erzählung für Korinth charakteristisch; die Wehrkraft lag eben, abgesehen von etwaigen Söldnern, in den Kleinbürgern und Handwerkern. Daneben erhielt sich eine gute Tradition für Kommandostellen, die den Korinthern nicht nur für ihre eigenen Heere tüchtige Führer lieferte, wie den Aristeus, den Timoleon, sondern sie auch in den Stand setzte, ihren Kolonien auf Verlangen mit höheren Offizieren auszuhelfen. Die Syrakusaner fassten in Anerkennung von Timoleons Verdienst den Beschluss, so oft sie mit Feinden anderen Stammes in Krieg gerieten, einen Korinther zum Führer zu wählen.[7]) Thatsächlich aber war dies schon früher geschehen. Im Jahre 404 steht ein Korinther Nikoteles

[1]) Plut. Tim. 13. 18. 21. Ausserdem werden als Chargen erwähnt *λοχαγοί* und *ταξίαρχοι* cap. 12, *ἰλάρχαι* 31. — [2]) Plut. Tim. 9 (*δυςθυμίαν παρεῖχε τοῖς στρατιώταις*), 12 (*ἐδεῖτο*), 25. 29. — [3]) Duncker, Gesch. des Altertums VI, 417. — [4]) Diod. XII, 41. *Λακεδαιμόνιοι μετὰ τῶν Πελοποννησίων τὰς πεζικὰς δυνάμεις διατάξαντες . . . τοῦ πολέμου κατήρξαντο.* Thuc. II, 10, 3. III, 15, 1. VIII, 98, 2. Xen. hell. II, 2, 7. — [5]) Bei den Thermopylen (Her. 7, 219), bei Platää (Her. 9, 69), vor Korinth (*καταφρονοῦντες οἱ Λακεδαιμόνιοι τῶν πελταστῶν ἔτι μᾶλλον τῶν ἑαυτῶν συμμάχων κατεφρόνουν* Xen. hell. 4, 4, 17); selbst besiegt, unterscheiden sich die Spartaner vorteilhaft von den Bundesgenossen (Xen. hell. 6, 4, 15). — [6]) Plut apophth. Lacon. Agesil. 72. — [7]) Plut. Timol. 38.

an der Spitze der Syrakusaner und findet seinen Tod im Kampfe mit Aristos, der im Interesse des Dionysios wirkt. Acht Jahre später kehrt der Vorschlag wieder in der Rede des Syrakusaners Theodoros. Akestorides, der als Feldherr den jungen Agathokles ermorden lassen wollte, war ebenfalls ein Korinther.[1])

Wie die Korinther in diesen Fällen Anführer für Syrakus stellen, so erscheinen sie auch zuweilen bei gemeinsamen Feldzügen als ein Mittelpunkt für die Kontingente der Kleinstaaten, so in der für die Bundesgenossen wenig rühmlichen Schlacht bei Platää, bei der Expedition gegen Akarnanien (429), im Kampf gegen Argos (418), im Kriege mit Sparta (394).[2]) Dagegen kämpften sie selbst öfter unter spartanischem Oberkommando, wobei aber immer eigene Unterfeldherren anzunehmen sind.[3]) Die Zahl dieser letzteren bei eigenen wie bei bundesgenössischen Kriegen schwankt: bald ist es ein einzelner, wie Aristeus bei Potidäa und Timoleon,[4]) bald sind es mehrere.

Die erste Expedition gegen Kerkyra (434) hat fünf Führer, von denen zwei die Landmacht (Archetimos und Isarchidas), drei die Flotte befehligen (Aristeus, Sohn des Pellichas, Kallikrates und Timanor). Drei Männer leiten den Zug gegen Akarnanien, drei befehligen in der Seeschlacht gegen Phormio (429).[5]) Der Ausdruck des Thukydides, wo er den Kampf der Korinther mit den bei Solygeia gelandeten Athenern beschreibt, deutet darauf hin, dass es in Korinth wie anderswo ein Strategenkollegium gab, von denen einzelne oder mehrere je nach Bedarf zur Verwendung kamen; in der erwähnten Schlacht kommandierten zwei.[6]) Ebensoviele waren es, die dem Timoleon die Verstärkung aus Korinth zuführten.[7]) Zuweilen erscheint unter mehreren Führern einer als übergeordnet; so stand die zweite Expedition gegen Kerkyra unter Leitung des Xenokleidas und vier anderer.[8])

Im Perserkriege ist bei Herodot Adeimantos der allein entscheidende Admiral; er führt das Wort, er lässt sich angeblich von Themistokles bestechen, er giebt das Zeichen zur Flucht bei Salamis; Plutarch aber lässt im Feldherrnrat (*ἐν τῷ συλλόγῳ τῶν στρατηγῶν*) noch den Korinther Kleiokritos auftreten.[9]) Vor Syrakus ist Pythen Admiral; aber der Steuermann Ariston übt in einem einzelnen Falle einen entscheidenden Einfluss auf die Führer der Flotte.[10])

Nach alledem lässt sich eine feste Norm, nach welcher die Oberkommandos bestimmt wurden, nicht erkennen; man muss annehmen, dass das Volk unter Leitung der Behörden von Fall zu Fall die Zahl der Feldherren festsetzte.

---

[1]) Diod. XIV, 10. 69. XIX, 5. — [2]) Herod. 9, 69. Thuc. II, 83, 2. V, 58, 4. Xen. hell. IV, 2, 13. — [3]) Thuc. IV, 70, 1 führt Brasidas ein Heer, dessen Hauptmasse aus 2700 korinthischen Schwerbewaffneten bestand Xen. hellen. VI. 2, 3. Beim Aufgebot des Bundesheeres verstand sich spartanischer Oberbefehl von selbst, so in den Perserkriegen und im peloponnesischen. Die einheimischen Führer der Kontingente werden erwähnt bei den Thermopylen (Her. 7, 204), bei Mykale (9, 103), mit Namen genannt Adeimantos bei Artemision (8, 5), bei Salamis (8, 59). Diese Feldherren haben im Kriegsrate beratende Stimme; die eigentliche Entscheidung hängt aber vom spartanischen Oberbefehlshaber ab (Her. 8, 56—63, 9, 50.). Vor der Schlacht bei Platää unterliegt selbst die untergeordnete Frage, ob die Potidäaten im Anschluss an die Korinther kämpfen sollen, der Entscheidung des Pausanias (9, 28). Dann gab es bei den Bundeskontingenten noch die sogenannten *ξεναγοί*, spartanische Kriegskommissare, welche in den Städten das Aufgebot ansagten (Xen. hell. 3, 5, 7) und im Felde für genaue Pflichterfüllung sorgten (Thuc. II, 75, 3). Zuweilen kam es vor, dass die Bundesgenossen die Heeresfolge verweigerten oder nach bereits erfolgtem Auszuge eigenmächtig umkehrten. Dieses thaten die Korinther 507 beim Feldzug gegen Athen (Her. 5, 75), jenes 395, als Pausanias gegen Theben vorrückte (Xen. hell. 3, 5, 17). — [4]) Thuc, I, 60, 2. Aristeus wird dann von den Bundesgenossen der Korinther noch besonders zum Feldherrn gewählt (62, 2). — Andere Fälle, wo ein Feldherr erwähnt wird, Thuc. III, 114, 4. VII, 19, 4. Zur See VII, 7, 1. 34, 2. Xen. hell. IV, 8, 10. 11. — [5]) Thuc. I, 29, 2. II, 33, 1. 83, 4. — [6]) Thuc. IV, 43, 1: *Βάττος ὁ ἕτερος τῶν στρατηγῶν (δύο γὰρ ἦσαν ἐν τῇ μάχῃ οἱ παρόντες)* . . . . . . Der andere hiess Lykophron. Dass *στρατηγός* der offizielle Titel war, bestätigt auch die Inschrift, welche Timoleon auf einem Weihgeschenk anbringen liess (Plut. Timol. 29). — [7]) Plut. Timol. 21. — [8]) Thuc. I, 46, 2. Ihre Bundesgenossen haben daneben noch besondere Führer gerade wie die Korinther selbst, wenn sie mit den Lazedämoniern zu Felde zogen. II, 83, 4. — [9]) Herod. VIII, 5. 94. Plut. Arist. 8. (20). — [10]) Thuc. VII, 70, 1. 39, 2.

Der korinthische Krieg hatte mancherlei Störungen des Bundesverhältnisses mit sich gebracht; daher werden aus dem ersten Jahrzehnt nach dem antalkidischen Frieden zweimal Verhandlungen und Bestimmungen über die Zusammensetzung des Bundesheeres (*σύνταγμα*) gemeldet. Im Jahre 382 beriefen die Spartaner die Staaten, um wegen des Feldzuges gegen Olynth zu beraten. Dabei wird ein Aufgebot bis zu 10000 Mann beschlossen; es gab also ein festes Verhältnis der einzelnen Kontingente zu einander, nach dem sich entsprechend der Grösse des aufzustellenden Heeres der Beitrag jedes Staates leicht festsetzen liess. Zugleich wurden auch die Äquivalente in Geld bestimmt für den Fall, dass ein Staat keine Kriegsmacht stellen konnte oder wollte. Für jeden Hopliten waren täglich 3 äginäische Obolen zu zahlen, ein Reiter sollte 4 Hopliten gleich gelten. Wenn aber ein Staat ohne finanzielle Gegenleistung wegblieb, so war für den Mann ein Stater, also ebenfalls das Vierfache, als Strafgeld zu zahlen.[1]) Diese zunächst für einen bestimmten Fall angenommenen Verhältnisse wurden sechs Jahr später bei einer systematischen Neuorganisierung des peloponnesischen Bundesheeres zu Grunde gelegt. Die Gesamtmacht zerfiel von jetzt an in 10 Armeekorps, von denen die Korinther und Megarer zusammen das 6. bildeten. Das Verhältnis der Wertschätzung von Peltasten, Hopliten und Reitern war wie 1 : 2 : 8.[2]) Das auf Grund dieser Militärverfassung ausgehobene Heer des Agesilaos betrug über 18000 Mann, darunter 5 Moren Lazedämonier à 500 Mann. Zieht man diese 2500 ab, so bleiben für die Bundesgenossen rund 15500 Mann, die sich auf 9 Armeekorps verteilen; ergeben sich somit für ein Armeekorps ungefähr 1700 Mann, so werden wir uns wohl von der Wahrheit nicht weit entfernen, wenn wir für Korinth etwa 1200 Mann annehmen und den Rest auf das kleine Megara rechnen.[3]) — Diese Organisation hatte gerade 40 Jahre Bestand, bis Philipp im Jahre 337 eine neue Verteiluug unter seinem Oberbefehl anordnete.[4])

Die korinthische Landmacht zerfiel in *λόχοι*. Eine Art Landsturm bildeten die *πρεσβύτεροι*, welche, unter dem Begriff *πανδημεὶ* nicht mit inbegriffen, in Notfällen ausrücken, z. B. beim Einfall der Athener im Jahre 425. Nach Analogien ist das 60. Jahr als Grenze der Wehrpflichtigkeit anzunehmen. Dass auch im übrigen die Korinther den Krieg auf dieselbe Weise führten wie die anderen Griechen, ist selbstverständlich; es scheint daher fast überflüssig, das Vorkommen von Herolden, Trompeten, Feuersignalen, Siegeszeichen und Schlachtgesängen in der Litteratur zu konstatieren.[5]) —

Bei den Kämpfen in und bei Korinth kommen die Pässe, das platte Land, die Stadt und die Burg in Betracht.[6]) Die Pässe. Über den Isthmos nach Norden führten drei Wege. Der eine hielt sich näher am korinthischen Meerbusen, durchquerte, indem er den Westabhang der Geraneia umzog, von Therma (Lutraki) nach Oinoe die Peraia und wurde, obwohl nur ein beschwerlicher Saumpfad, gelegentlich auch von Heeren benutzt,[7]) z. B. als Agesilaos zur Rettung der von Iphikrates vernichteten Mora nach Lechaion eilte. Man kann daraus wohl schliessen, dass er im Altertum in besserem Zustande war als heute. Die beiden anderen Wege führten über die Ostabhänge der Geraneia, der eine so, dass er sich an der Südostecke des korinthischen Meer-

[1]) Xen. hell. V, 2, 20. Der Hoplit galt also = 31 Pfennige, der Reiter M. 1,24. Ebenso hoch war das Strafgeld. Ein anderes Verhältnis von Infanterie und Kavallerie bietet der Vertrag einiger peloponnesischer Staaten mit Athen im Jahre 420. Damals hatte der Staat, welcher Hilfe verlangte, zwar für jeden Hopliten, Leichtbewaffneten oder Bogenschützen auch 3 äginäische Obolen zu zahlen, aber für den Reiter eine Drachme, also nur doppelt so viel. Thuc. V, 47, 6. Wie 1 : 3 ist das Verhältnis bei Demosthenes im Jahre 351 (Phil. I, 28); der Hoplit erforderte Unterhaltskosten (*σῖτος* ohne *μισθὸς*) monatlich 10 attische Drachmen, der Reiter 30; das ergiebt täglich 27 und 81 Pfennige. Die kürzeren Monate gleichen wohl die Differenz aus. Mehr Beispiele zum Vergleich bei Böckh, Staatsh.[2] I, 377 sq. — [2]) Diod. XV, 31. — [3]) Diod. XV, 63. — [4]) Diod. XVI, 89. — [5]) *λόχοι* Thuc. 4, 43, 1 und 4. *οἱ πρεσβύτεροι* 44, 4. *κῆρυξ* im Kriege Thuc. I, 29, 1. 53, 1., im Frieden Xen. hell. VII, 2, 23. 4, 4. *σάλπιγγες* Plut. Tim. 27. *σημεῖα* Thuc. IV, 42, 4. *τρόπαιον* Thuc. I, 105, 6. Xen. hell. VII, 1, 19. *παιωνίζειν* Thuc. IV, 43, 3. — [6]) Diese Unterscheidung von *χώρα, πόλις* und *ἀκρόπολις* auch bei Diod. XIV, 92. — [7]) Xen. hell. 4, 5, 8.

busens von dem ersten abzweigte, östlich von Lutraki ins Gebirge eintrat, über Bergrücken und durch Thäler eine Passhöhe von 750 m erreichte und sich dann ostwärts nach Megara senkte, der andere, die berühmte Kakiskala auf der Höhe der skironischen Felsen, hart am östlichen Meere sich haltend. Der letzte war zu allen Zeiten die Hauptstrasse; er wurde beim Heranrücken des Xerxes verschüttet und alle die zahlreichen Heere der Spartaner, die in Mittelgriechenland einfielen, werden diesen Weg benutzt haben. Nur wenn er aus irgend einem Grunde unpassierbar war, wird man den weit beschwerlicheren durch die Berge gewählt haben. Das scheint z. B. im Jahre 457 nach der Schlacht bei Tanagra von seiten der Spartaner geschehen zu sein, wenigstens passen die Ausdrücke des Thukydides nicht recht auf den verhältnismässig bequemen Weg über die skironischen Klippen.[1])

Für den Marsch von Korinth aus nach dem Innern des Peloponnes bezw. für das Heranrücken feindlicher Heere gegen Korinth kamen wieder 3 Strassen in Betracht.[2]) 1. Der Pass zwischen dem Oneion und dem saronischen Golf, durch den z. B. Epameinondas von seinem ersten Einfall in den Peloponnes zurückkehrte, weil ihm Iphikrates den Hauptweg verlegte.[3]) Dieser Hauptweg (2), auf dem z. B. Agesilaos von seinem Plünderungszug durch Argolis ins Korinthische zurückkehrte,[4]) lief zwischen Oneion und Akrokorinth zunächst südlich bis zum Becken von Tenea und liess dann die Wahl zwischen einer bequemen Strasse westlich über Kleonai, wobei man eine Wasserscheide von nur 300 m Höhe zu überschreiten hatte, und der sogen. Kontoporeia, einem beschwerlichen aber kürzeren Pfade durch eine enge Schlucht auf den breiten Rücken des Gebirges und wieder durch einen felsigen Engpass in die Ebene von Argos hinab. Ein dritter Weg verliess Korinth im Westen und folgte der Richtung nach Sikyon bis zur Abzweigung der Strasse nach Süden durch das Thal des Longopotamos; auch so kam man nach Kleonai und von da wie bei 2a längs eines weit nördlich entspringenden Nebenbachs des Inachos nach Argos. Dieser Weg war für ein vom Isthmos kommendes Heer wegen der Mauern zwischen Korinth und Lechaion nur mit Einwilligung der Korinther zu passieren. Daher das Streben der Spartaner während des korinthischen Krieges, wo sie als Feinde im Lande standen, eine Bresche in die Mauer zu legen, um sich jederzeit freien Durchzug zu sichern.[5])

Das platte Land war natürlich, sobald der Feind einrückte, der Verwüstung ausgesetzt, so durch Agesilaos, Epameinondas, Kassander. Die Häuser wurden dabei niedergebrannt, die Bäume umgehauen, die Schafherden weggetrieben, wenn es nicht gelang, diese jenseits des Isthmos auf dem abgelegenen Peiraion in Sicherheit zu bringen. Agesilaos freilich fand sie auch dort und machte ansehnliche Beute.[6])

In der Nähe der Mauern lagen Höhen, deren Besetzung die Stadt deckte. Dieser eben erwähnte Fall trat im Jahre 369 ein, als Epameinondas die Korinther bei der Stadt geschlagen hatte und einzelne Thebaner bereits mit den Fliehenden durch das Thor eingedrungen waren. Damals wendete nur die Energie des Chabrias mit seinen Athenern die Einnahme der Stadt ab, indem er die Eingedrungenen wieder hinaustrieb und dem Anmarsch des ganzen thebanischen Heeres durch Besetzung der Höhen und Bedrohung von oben her begegnete. Nicht ebenso erfolgreich war kurz

[1]) Thuc. I, 107, 3 *διὰ τῆς Γερανείας οὐκ ἀσφαλὲς ἐφαίνετο αὐτοῖς Ἀθηναίων ἐχόντων Μέγαρα καὶ Πηγὰς πορεύεσθαι· δύσοδός τε γὰρ ἡ Γεράνεια καὶ ἐφρουρεῖτο ἀεὶ ὑπὸ Ἀθηναίων.* 108, 2 *Λακεδαιμόνιοι εἰς τὴν Μεγαρίδα ἐλθόντες καὶ δενδροτομήσαντες πάλιν ἀπῆλθον ἐπ' οἴκου διὰ Γερανείας καὶ Ἰσθμοῦ.* Bei dem Vorwurf, Aratos habe den Feinden gestattet, *ὑπερβαλεῖν τὴν Γερανίαν καὶ ἀμαχεὶ προελθεῖν εἰς Πελοπόννησον* (Plut. Arat. 31), ist nicht an eine bestimmte Strasse zu denken. — Über die Strassen im allgemeinen vergl. A. Philippson, Zeitschr. der Gesellschaft für Erdkunde 25, 80. 86. — [2]) Steffen, Karten von Mykenä S. 7 und besonders der Beitrag von Lolling S. 43—48. A. Philippson a. a O. 81. — [3]) Xen. hell. VI, 5, 51. [4]) Xen. hell. 4, 4, 19 *ὑπερβαλὼν κατὰ Τενέαν εἰς Κόρινθον.*
[5]) Xen. hell IV, 4. 1. 5, 1—19. — VI, 5, 37.VII, 1, 20. — Diod. XIX, 63. — [6]) Xen. hell. 4, 5, 1—10. Diod. 19, 60.

vorher der Versuch der Verbündeten gewesen, durch eine grosse Verschanzung zwischen Kenchreai und Lechaion den Anmarsch des Epameinondas aufzuhalten. Die natürliche Beschaffenheit der Gegend unterstützte das Unternehmen zu wenig, Epameinondas liess stürmen und brach an der Stelle, wo die Lazedämonier standen, durch. — Die Widerstandsfähigkeit der Isthmosmauer vom Jahre 480 wurde, wohl zum Glück für die Griechen, nicht auf die Probe gestellt.[1])

Die Landschaft war durch eine Anzahl befestigter Orte geschützt. So deckten Krommyon und Sidus, welche zugleich Dörfer und Kastelle waren, die Strasse nach Megara hin;[2]) die gleiche Bestimmung hatte für den eben erwähnten westlichen Küstenweg nach Böotien Peiraion, ein befestigter Platz inmitten der gleichnamigen Landschaft. Diese ganze Gegend konnte ihres gebirgigen Charakters wegen leicht besetzt werden; deshalb musste Agesilaos, als er im Jahre 390 ausgeschickt worden war, die reichen Viehbestände der Korinther in dem fruchtbaren Weideland zu vernichten, erst durch eine Kriegslist die daselbst unter Iphikrates aufgestellten Truppen weglocken, ehe er seinen Auftrag ausführen konnte. An derselben Strasse lag im Geraneiagebirge auch Oinoe, welches damals ebenfalls in die Hände des Agesilaos fiel.[3]) Wie diese Kastelle, so hatten auch die Hafenstädte Lechaion und Kenchreai Besatzungen; vorübergehend lagen selbst in Ambrakia 300 Korinther.[4])

Andere Dörfer, wie Tenea, Asai, Mausos,[5]) waren wohl unbefestigt; ausdrücklich erwähnt wird dies von Solygeia im Südosten der Stadt. Diese Ortschaft, der ein Hügel im Rücken und steinerne Umfriedigungen der Grundstücke einigermassen die fehlende Deckung ersetzen mochten, bildete bei dem Einfall der Athener im Jahre 425 den Mittelpunkt der korinthischen Stellung.[6])

Lagen die Gehöfte einzeln, so waren sie zu ihrem Schutze etwa mit einem Graben umgeben, wie das Landgut Kimolia gegen Megara hin, in welches sich im Jahre 457 ein Teil der zurückgedrängten Korinther warf, um dabei bis auf den letzten Mann umzukommen.[7])

Die Stadtmauern von Korinth folgten dem Höhenrand, welcher das einstige Niveau des Meeres markierte, und hatten einen Umfang von einer deutschen Meile; die Figur war die eines ungleichseitigen Vierecks. Etwas mehr aber als die doppelte Länge (85 Stadien) ergab sich, wenn man die Mauern, die sich nach Akrokorinth hinaufzogen, und die Schenkelmauern nach Lechaion hin dazurechnete.[8]) L. Ross mass am östlichen Burgabhang und an der Ostseite der Stadt gegen den Isthmos hin die Fundamente und fand eine Breite von 12 Fuss und darüber. „An einigen Stellen waren noch bis zu drei Schichten der Quadern, jede zwei bis drei Fuss lang und mächtig, erhalten." Dass die ganze Befestigung über das Gewöhnliche hinausging und einen imponierenden Eindruck machte, beweist ein Bonmot des spartanischen Königs Agis, der beim Anblick der korinthischen Mauern ausrief: was für Weiber müssen in dieser Stadt wohnen.[9]) Die Höhe ergiebt sich noch im besondern daraus, dass ein Sprung von der Mauer tötliche Verletzung nach sich zog. Der Aufstieg von der Innenseite erfolgte auf Treppen.[10]) Neben den Hauptthoren, von denen wir das teneatische, das phliasische, das sikyonische, das nach Lechaion und das isthmische kennen, gab

[1]) Diod. XV, 68 u. 69. — Herod. VIII, 71. — [2]) Xen. hell. IV, 4, 13. 5. 19. Diod. XII, 65. — Athen. III, 7, 82 B. Steph. Byz. — [3]) Xen. hell. IV, 5, 1—10 mit Anm. von Breitenbach. Die von Polyaen 3, 9, 48 genannten *περὶ τὴν πόλιν ὀχυρώτατα χωρία* sind wohl von Natur feste Punkte, nicht künstliche Befestigungen. Über Heraion Plut. Arat. 24 und Forchhammer, Halkyonia 12. E. Curtius im Rhein. Museum 1845, 220. — [4]) Xen. hell. IV, 5, 19. Ambracia Thuc. III, 114, 4. — [5]) Strabo VIII, 380. Theopomp. Fragm. 205. — [6]) Thuc. IV, 42—44. *Σολύγεια κώμη ἀτείχιστος οὖσα.* — *ὑποχωρήσαντας πρὸς αἱμασιῶν* und später *πρὸς τὸν λόφον.* — [7]) Thuc. I, 106. Die *χωρία* bei Xen. hell. 4, 5, 5 sind die festen Plätze (E. Curtius, Pelop. II, 598). Diod. XI, 79. — [8]) Strabo VIII, 379. E. Curtius, Pelop. II, 527. Mehrere Bilder dieser Mauer befinden sich im Photographienschatz des athenischen Instituts. — [9]) Zeitschrift für Altertumswiss. 1852, S. 115. Plut. apophth. Lac. Agis VI. — [10]) Xen. hell. IV, 4, 11: *οἱ κατὰ τὰς κλίμακας ἀναβαίνοντες ἥλλοντο κατὰ τοῦ τείχους* (nach aussen) *καὶ διεφθείροντο.*

es auch kleinere Pförtchen.[1]) Vor dem phliasischen Thore befanden sich in unmittelbarer Nähe Grabdenkmäler und kleine natürliche Erhöhungen, welche bei einem Ausfall der korinthischen Leichtbewaffneten gegen die Thebaner ersteren gute Dienste leisteten. Die Bergthore, das phliasische und teneatische, kamen auch besonders in Betracht, wenn ein Handstreich gegen die Stadt unternommen wurde. Dort drang Demetrios Poliorketes ein, während er die Korinther durch einen Scheinangriff am lecheatischen Thore beschäftigte; dort war es ohne Zweifel auch, wo Iphikrates einer von Spartanerfreunden aus Sparta herbeigerufenen Söldnerschar einen blutigen Empfang bereitete.[2])

In Kriegszeiten waren natürlich die Thore, auch die der Schenkelmauern, für gewöhnlich besetzt; auf eine Nachlässigkeit in dieser Beziehung rechneten angeblich die Thebaner beim zweiten Einfall des Epameinondas im Jahre 368.[3]) Aussen um die Mauer zog sich ein Graben, der aber im Anfang des korinthischen Krieges so verfallen war, dass Hasen sich darin aufhielten. Das Aufspringen eines solchen gab dem Lysander Anlass zu einer geringschätzigen Bemerkung über den Zustand der Verteidigungswerke.[4])

Die Schenkelmauern nach Lechaion zu standen ziemlich weit von einander ab, so dass zwischen ihnen Gefechte geliefert werden konnten. Die eigentliche Ringmauer der Stadt war nach Norden zu nirgends unterbrochen, lief also auch zwischen den Schenkelmauern weiter, so dass die Verbindung zwischen der Stadt und der durch die Mauern geschützten Ebene nach dem Hafen hin nur durch ein Thor vermittelt wurde, welches das Lechäische hiess.[5]) Dagegen schloss keine Mauer die Stadt vom Aufgang nach Akrokorinth ab; wer im Besitz der Unterstadt war, fand, abgesehen von der Steilheit des Berges bis zu den Thoren der Burg, oben kein weiteres Hindernis des Vordringens. So bemächtigte sich in der mazedonischen Zeit Antigonos der Burg, indem er seine künftige Schwiegertochter, die damalige Herrin Korinths, Nikaia persönlich mit grossem Gefolge durch die Stadt nach dem Theater geleitete, dann an der Stelle, wo der Weg nach der Burg abging, unter einem Vorwande den Zug verliess, schneller als es sein Alter eigentlich erlaubte, den Berg hinaufstieg, oben an das verschlossene Thor pochte und von der überraschten Besatzung eingelassen wurde, wobei wohl die Begleitung wenigstens einiger Leibwächter vorausgesetzt werden muss.[6])

Weitere Aufschlüsse über den Aufenthalt der Besatzungstruppen und über das Verhältnis von unten zu oben geben ein paar Stellen, die freilich ebenfalls spätere Ereignisse behandeln. Erst damals nämlich, wo es sich um die Beherrschung des bedeutenden Seeplatzes durch fremde Mächte handelte, kam die strategische Wichtigkeit von Akrokorinth zu voller Geltung, und deshalb spielt die Burg seit 338 eine weit bedeutendere Rolle als vorher zur Zeit der politischen Selbständigkeit der Stadt, wo die Akropolis nur vereinzelt bei Parteikämpfen genannt wird.[7])

Im Jahre 303 wurde Demetrios von den Korinthern bei Nacht eingelassen und bemächtigte sich der Stadt und der Häfen; die Besatzung, von Kassanders Feldherrn Prepelaos befehligt, flüchtet

---

[1]) Paus. II, 5, 4. Xen. hell. VII, 1, 19. Plut. Arat. 21 (*πύλαι παρὰ τὸ Ἡραῖον*). Polyaen. 4, 7, 8. Diog. La. VI, 77. Ein Thor der westlichen Schenkelmauer bezeichnet Xenephon hell. IV, 4, 8 durch den Beisatz *ἔνθαπερ τὸ τρόπαιον ἕστηκε*. Ein Pförtchen, *πυλίς*, Diod. XX, 103. — [2]) Xen. l. l. Polyaen 4, 7, 8. 3, 9, 45. — [3]) Xen. hell. IV, 4, 8. VII, 1, 18. — [4]) Plut. apophth. Lac. unter Lysander IV. Eine regelrechte Belagerung der Stadt durch Archidamos mit *μηχανήματα προσάγειν, περιταφρεύειν, τὴν χώραν τέμνειν* bei Polyaen 1, 41, 2. — [5]) Xen. hell. IV, 4. 7—12. *τὰ κατατείνοντα ἐπὶ Λέχαιον τείχη*. 18. *τὰ μακρὰ τείχη τῶν Κορινθίων*. Die Stadtmauer heisst im Gegensatz zu den Schenkeln *ὁ περὶ τὸ ἄστυ κύκλος*. 11. *αἱ πύλαι αἱ κατὰ τὸ Λέχαιον*. Polyaen 4, 7, 8. — [6]) Plut. Arat. 17. Polyaen 4, 6, 1. — [7]) Plut. Arat. 16. *Ὁ Ἀκροκόρινθος, ὑψηλὸν ὄρος, ἐκ μέσης ἀναπεφυκὼς τῆς Ἑλλάδος, ὅταν λάβῃ φρουράν, ἐνίσταται καὶ ἀποκόπτει τὴν ἐντὸς Ἰσθμοῦ πᾶσαν ἐπιμιξιῶν τε καὶ παρόδων καὶ στρατειῶν, ἐργασίας τε κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν· καὶ ἕνα κύριον ποιεῖ τὸν ἄρχοντα καὶ κατέχοντα φρουρᾷ τὸ χωρίον.* — Im Jahre 392 bemächtigte sich während des Blutbades auf dem Markte die lakonisch gesinnte Jugend vom Kraneion aus, wie es scheint ohne Schwierigkeit, der Burg (Xen. hell. IV, 4, 4), welche nach Diod. XIV, 92 in den Händen der Argiver war. — Timophanes residierte während seiner kurzen Tyrannis im Jahre 365 oben. Plut. Timol. 4 (*ἀνέβη*).

nach Sisypheion und Akrokorinth. Ersteres wird belagert und erstürmt; die Soldaten flüchten nach Akrokorinth, das nach dieser Darstellung etwas höher gelegen haben muss, kapitulieren aber auch hier bald, weil sie die unwiderstehliche Belagerungskunst des Demetrios fürchten.[1] — Hier liegen also die mazedonischen Besatzungstruppen in der Stadt unten und ziehen sich erst nach deren Übergabe auf die Burg zurück. Ein etwas anderes Bild ergiebt sich aus den Ereignissen des Jahres 243.[2] Stadt und Burg ist noch in den Händen des Antigonos, dessen Truppen teils unter Archelaos unten in der Stadt liegen, teils unter Persaios die Höhe besetzt halten; die Stellung eines dritten Befehlshabers, Theophrast, lässt sich nicht näher bestimmen. Die Stadtthore werden während der Nacht von den Mazedoniern scharf bewacht; dass der Posten ausserhalb des verschlossenen Thores stand, ergiebt sich daraus, dass Aratos, nachdem er, von Sikyon herankommend, die Thorwache überrumpelt und niedergemacht hat, doch 100 seiner Leute auf Leitern übersteigen lassen muss, während es den übrigen 300 erst nach längerer Zeit gelingt, in die Stadt einzudringen. Aratos stösst nun zunächst auf eine Patrouille von vier Mann, die einen regelmässigen Sicherheitsdienst in der Stadt erschliessen lässt. Denn zu ungewöhnlichen Vorsichtsmassregeln lag für die Mazedonier, die von dem Überfall nichts ahnten, kein Grund vor. Aratos dringt dann nicht auf dem gewöhnlichen Wege, sondern durch eine Schlucht, die aber innerhalb der Mauern, nicht weit von dem Hauptaufgange entfernt zu denken ist, bis an eine Stelle vor, wo die Burgmauer nur eine Höhe von 15 Fuss hatte. Unterdessen wird die Stadt durch einen Mann der Patrouille, der entkommen ist, alarmiert und Archelaos eilt mit den in der Stadt liegenden Mazedoniern auf dem gewöhnlichen Burgwege nach oben, um dem Aratos in den Rücken zu fallen. Dabei fällt er unterwegs in einen unbeabsichtigten Hinterhalt der 300 später eingedrungenen Sikyonier, welche seine Abteilung zersprengen und dann dem Aratos zu Hilfe kommen; dessen vereinter Mannschaft gelingt es dann, trotz heftiger Gegenwehr der Mazedonier, die Mauer an der erwähnten niedrigsten Stelle zu übersteigen und sich damit Akrokorinths zu bemächtigen. Die achäische Besatzung, die in die Burg gelegt wurde, bestand aus 400 Hopliten und 50 Treibern für ebensoviele Hunde, die man mit Rücksicht auf plötzliche Überfälle, wie der eben gelungene war, für nötig hielt. Die Zahl der Schwerbewaffneten giebt einen Anhalt für die Beurteilung der Garnisonsstärke im allgemeinen.

b) Seemacht.

Dass eine Handelsstadt, an zwei Meeren gelegen, die Metropole zahlreicher Kolonien, eine bedeutende Seemacht von Alters her besessen haben muss, ist so selbstverständlich, dass wir auch ohne die bekannten Notizen von der Erfindung der Triere, von der korinthisch-kerkyräischen Seeschlacht im Jahre 664, von dem Einfluss Perianders auf beiden Meeren, Korinth unter die ersten Seestaaten des älteren Griechenland rechnen müssten.[3] Seine Konkurrenten waren damals Aigina, Kerkyra, Samos. Genauere Angaben aber über die Grösse der Flotten bringen wieder erst die Schriftsteller von den Perserkriegen an.

Bei Artemision kämpften 40 korinthische Schiffe, die gerade den 7. Teil der Gesamtmacht (280 incl. 9 Fünfzigruderer) ausmachten. Bei Salamis ebenfalls 40, hier kaum das Neuntel der

---

[1]) Diod. XX, 103. Die Entgegenstellung von *Σισύφειον* und *Ἀκροκόρινθος* bezeichnet als ungenau E. Curtius Pelop. II, 593. Der Ausdruck erklärt sich wohl daraus, dass Diodor unter *Ἀκρ.* hier nur die höchste Spitze des Berges mit dem Aphroditeheiligtum verstand; unter dieser lag nach Strabo VIII, 379 die Peirene, und unter dieser wieder das Sisypheion. — [2]) Plut. Arat. 18—23. Polyaen 6, 5. Eine Belagerung der Burg mit ihrer achäischen Besatzung durch Kleomenes von Sparta, welcher die Stadt besetzt und gut verschanzt hat, ib. 40. Durch das Heranrücken eines mazedonisch-achäischen Entsatzheeres wird er genötigt, die Belagerung Akrokorinths aufzugeben und sogar die Stadt zu räumen. 44. — [3]) Thuc. I, 13, 2—4. Nicol. Dam. 59: (*Περίανδρος*) *τριήρεις ναυπηγησάμενος ἀμφοτέραις ἐχρῆτο θαλάσσαις.*

ganzen Flotte (373 incl. 7 Fünfzigruderer); doch sind noch 7 ambrakische und 3 leukadische dazuzurechnen; mit diesen 50 lässt ein Pindarscholion sie grade ebensoviele persische versenken. In beiden Schlachten wird das korinthische Kontingent nur von dem athenischen, von diesem aber um das Drei- bis Fünffache übertroffen (127 und 180). Da die Griechen in den Kämpfen bei Artemision starke Verluste hatten, an denen ohne Zweifel auch die Korinther betheiligt waren, so ist ein Nachschub von Schiffen und Mannschaft vorauszusetzen. Bei Mykale betrug die Gesamtmacht 110 Schiffe, von denen die Korinther, das gleiche Verhältnis angenommen, 16 gestellt haben würden.[1])

Gegen Kerkyra rüsteten im Jahre 434 die Korinther 30 Schiffe aus, während befreundete Staaten der Umgegend und Kolonien 38 Trieren stellten. Diese Zahl wächst bis zur Abfahrt noch um 7, so dass 75 Schiffe in See stachen, auf denen von 3000 ausgerüsteten Hopliten 2000 sich einschifften. Im Kampfe mit 80 kerkyräischen Schiffen verloren die Korinther den fünften Teil ihrer Flotte (15 Trieren).[2])

Um diese Niederlage zu rächen, rüstete Korinth zwei Jahre lang und stellte 90 Schiffe auf, zu denen ihre Bundesgenossen 60 fügten. Dieser Macht stellten die Kerkyräer 110 Schiffe entgegen, zu denen noch 10 athenische kamen. Die nun folgende Seeschlacht, die ebenfalls ein für Kerkyra günstiges Resultat hatte, ist deshalb besonders interessant, weil Thukydides die veraltete Kampfesweise der Dorer vom Standpunkt der fortgeschrittenen Technik der Atheuer aus einer eingehenden Kritik unterzogen hat.[3]) Nach seinem Urteil waren die Verdecke zu sehr mit Soldaten überladen, so dass der Kampf mehr einer Landschlacht glich. Den Schiffen fehlte es an der erforderlichen Manövrierfähigkeit; beengt durch die Menge, behindert durch die Grösse, blieben sie lieber stehen und erwarteten die Entscheidung von dem Mut und der Stärke der Seesoldaten. Das Hauptmanöver der griechischen Nautik, der Diekplus, vermittelst dessen man, hart am feindlichen Schiffe vorbeistreichend, dessen Ruder zerbrach, war so gut wie unbekannt. Kurz, die Korinther und Kerkyräer standen, wenigstens für die damals anwesenden Athener, von denen jedenfalls Thukydides diese Einzelheiten erfahren hat, nicht auf der Höhe der Zeit; sie hielten zu sehr an den alten Formen des Seekampfes fest, wie sie vor Jahrhunderten üblich und wirksam gewesen waren, und beherzigten nicht, was sie sonst wohl selbst gegen die schwerfälligen Spartaner betonten, dass konservative Politik nicht für einen unternehmungslustigen Sinn passt.[4]) Dadurch waren sie, wenn auch unter den Peloponnesiern die besten Seeleute, doch hinter den Athenern in der Nautik weit zurückgeblieben, ein Verhältnis, das nicht nur in dem siegreichen Kampfe von 20 attischen Trieren gegen 47 und 77 korinthische unweit Rhion (im Jahre 429) seinen Ausdruck fand[5]), sondern noch deutlicher in der Selbstabschätzung beider Staaten bei Thukydides hervortritt: „Die Korinther glaubten schon gewonnen zu haben, wenn sie nicht entscheidend besiegt waren, die Athener meinten im Nachteil zu sein, wenn sie nicht entscheidend gesiegt hätten.[6])

Im weiteren Verlaufe des peloponnesischen Krieges glich sich dieser Unterschied jedenfalls mehr und mehr aus. Auch hören wir nirgends, dass die Dreiruderer der griechischen Staaten etwa

[1]) Herod. VIII, 1. 43. 131. Schol. Pind. Ol. XIII, 32. Die Differenz mit Paus. II, 29, 5, welcher die Aegineten nächst den Athenern im medischen Kriege die meisten Schiffe stellen lässt, wird am einfachsten in der Weise aufgelöst, dass man die 12 Schiffe, die Herodot bei der Hauptsumme mehr zählt, als eine Addition der einzelnen Posten ergiebt (366), den Aegineten zurechnet (30 + 12 = 42), aber nicht direkt an der Schlacht bei Salamis beteiligt denkt. — [2]) Thuc. I, 27—29. — [3]) Thuc. I, 46—49. — [4]) Thuc. I, 71, 3: *ἀνάγκη ὥσπερ τέχνης ἀεὶ τὰ ἐπιγιγνόμενα κρατεῖν· καὶ ἡσυχαζούσῃ πόλει τὰ ἀκίνητα νόμιμα ἄριστα.* — [5]) Thuc. II, 83 und 84. 90 und 91. — [6]) Thuc. VII, 34, 7. Noch in Sizilien, als der Glaube an Athens Unüberwindlichkeit zur See bereits einen starken Stoss erlitten hatte, rief Nikias den Athenern zu: (*ἀμύνασθε*) *καταφρονήσαντες Κορινθίων, οὓς πολλάκις νενικήκατε.* 63, 4. — Die Spartaner freilich, denen ausser der Erfahrung im Seewesen auch der Massstab und die richtige Beurteilung der beiderseitigen Leistungen fehlte, waren sehr erstaunt über den ersten Misserfolg der peloponnesischen Flotte: *οὐ τοσούτῳ ᾤοντο σφῶν τὸ ναυτικὸν λείπεσθαι, γεγενῆσθαι δέ τινα μαλακίαν, οὐκ ἀντιτιθέντες τὴν Ἀθηναίων ἐκ πολλοῦ ἐμπειρίαν τῆς σφετέρας δι' ὀλίγου μελέτης.* Thuc. II, 85, 2.

Verschiedenheiten im Bau gezeigt hätten, und dürfen deshalb annehmen, dass, wie die athenische, so auch die korinthische Triere etwa 5 Meter breit und 40—50 Meter lang war und drei nur wenig übereinander gelegene Ruderbänke mit etwa 150 Ruderern hatte. Die normale Besatzung betrug 200 Mann, von denen etwa 30 auf die Offiziere, Matrosen und Seesoldaten entfielen; die übrigen 20 mögen Ersatzleute, Offiziersdiener und dergleichen gewesen sein. In der Regel waren die 150 Ruderer nicht gleichzeitig thätig, sondern wechselten etwa in 3 Gruppen ab, aber so, dass auf beiden Seiten von jeder Bank einige ruderten.[1])

Am Anfange des peloponnesischen Krieges gaben sich die Lazedämonier der kühnen Hoffnung hin, eine Bundesflotte von 500 Schiffen zusammen zu bringen; 200 sollten die sizilischen Städte gemäss einem Bundesvertrag schicken, 300 wollten sie selbst mit ihren Bundesgenossen in Griechenland stellen.[2]) Unter diesen letzteren stehen die Korinther an erster Stelle; ausser ihnen sind es nur noch die Megarer, Sikyonier, Pellenäer und Eleer, sowie die korinthischen Kolonien Ambrakia und Leukas.[3]) Die Quote, die auf Korinth kam, muss also eine bedeutende gewesen sein. Freilich wurde thatsächlich diese Stärke der Flotte nie erreicht. Bis zur sizilischen Expedition schickten die dortigen Dorer gar keine Hilfe, nach dieser die Syrakusaner 20, die Selinuntier 2 Schiffe.[4]) Ebensowenig hat die lazedämonische Symmachie jemals 300 Trieren zur Verfügung gehabt; diese Zahl bezeichnet wohl vielmehr das Maximum, welches sich bei äusserster Anstrengung aller seefahrenden Bundesglieder hätte zusammenbringen lassen. Gewöhnlich aber setzte man für jede Unternehmung die aufzubringende Zahl im einzelnen fest, analog dem Verfahren bei der Ausrüstung eines Landheeres, und schrieb danach unter Zugrundelegung eines festen Verhältnisses die Lieferung aus. So fuhren die Peloponnesier im Jahre 430 mit 100 Schiffen, welche 1000 lakonische Hopliten trugen, gegen Zakynth; 40 peloponnesische Trieren aus den verschiedenen Städten werden den Lesbiern zu Hilfe geschickt; 53 erscheinen vor Kerkyra.[5]) Dieser Kampf im Westen ist wieder ein Beweis der bedeutenden Überlegenheit der Athener. Da nämlich die Kerkyräer dem Angriffe der Gegner 58 eigene und 12 athenische Schiffe entgegenstellten, so verteilten die Peloponnesier ihre Streitmacht so, dass sie mit 33 Schiffen den 12 athenischen begegneten, so dass zur Bekämpfung der allerdings gerade damals schlecht geführten 58 kerkyräischen Schiffe nur 20 peloponnesische übrig blieben. Trotzdem versenkten die Athener ein feindliches Schiff, während die Kerkyräer 13 verloren. Ein zweiter Zug gegen Kerkyra wurde mit 60 Trieren ins Werk gesetzt, bei Sphakteria sind es 43, später wieder 60.[6]) Im Winter 41$^3/_2$ lagen 39 Schiffe der Bundesgenossen im Hafen Lechaion, der überhaupt mehr als Kenchreai für die Kriegsflotte diente. Als nun bei beginnendem Frühjahr von den Spartanern ein Seezug nach Chios beschlossen wurde, um dessen Abfall von Athen zu unterstützen, erging von Sparta aus der Befehl, die 39 Schiffe vermittelst der Rollbahn über den Isthmos nach dem anderen Meere zu bringen. Auf einer Versammlung der Bundesgenossen zu Korinth beschloss man zunächst, wenigstens zur Hälfte dieser Aufforderung nachzukommen und 21 Schiffe wurden über den Landrücken gebracht. Ihr Auslaufen erlitt durch den Eintritt der Isthmien Verzögerung; die Korinther, denen wahrscheinlich die meisten Schiffe gehörten, wollten die Waffenruhe des Festes berücksichtigt sehen. Während so die Sache immer weiter hinausgeschoben wurde, erfuhren die Athener davon und verfolgten die 21 feindlichen Schiffe nach ihrem Auslaufen aus Kenchreai mit der gleichen Anzahl, wobei eine peloponnesische Triere verloren ging, die anderen sich nach Peiraios, dem verlassenen Hafen an der korinthischen Küste (S. 17), flüchteten, aber von den Athenern, welche landeten, nicht unbedeutend beschädigt wurden. Trotzdem gelang es den

---

[1]) Bauer, Kriegsalt. 370 ff. Auf die Trierenfrage kann hier nicht weiter eingegangen werden. — [2]) Thuc. II, 7, 2. Diod. XII, 41. Die Flotte Athens zählte zur Zeit ihres höchsten Bestandes im Sommer 428 im ganzen 250 Schiffe. Thuc. III, 17, 2. — [3]) Thuc. II, 9, 3. — [4]) Thuc. VIII, 26, 1. — [5]) Thuc. II, 66, 1. III, 69, 1. 76, 1 sq. — [6]) Thuc. IV, 3, 2. 11, 2. 16, 3.

dort Blockierten nach einiger Zeit, den Kreis der 20 athenischen Fahrzeuge zu durchbrechen; sie gewannen ein Seetreffen, nahmen 4 feindliche Schiffe, kehrten nach Kenchreai zurück und liefen von dort dem ursprünglichen Plane gemäss doch noch nach Chios aus unter dem spartanischen Admiral Astyochos; unter diesen 20 Schiffen waren 5 korinthische.[1]) Gegen Ende des Krieges wachsen die Zahlen der Schiffe; im Jahre 411 wurden 88 peloponnesische von 76 athenischen bei Kynossema am Hellespont besiegt; dabei gehen 21 peloponnesische verloren, unter denen 5 korinthische, 2 ambrakische und 1 leukadisches sich befinden.[2]) Lysander hat 70 Schiffe in Ephesos, bringt diese bald auf 90; Kallikratidas kommandiert 140, später 170, mit denen er die 70 des Konon jagt, schlägt und 30 davon nimmt. Nun bemannen die Athener in 30 Tagen 110 Schiffe, denen sie allmählich noch über 40 hinzufügen. Kallikratidas lässt 50 zurück, kämpft also mit 120 bei den Arginusen, vernichtet zwar 25 attische, verliert aber selbst 9 von 10 lakonischen und über 60 bundesgenössische.[3]) Nach dem Überfall von Aigospotamoi, über den keine Zahlangaben vorliegen, kommt Lysander mit 200 Schiffen aus dem Hellespont und erscheint mit 150 vor dem Peiraieus. Nach der Bezwingung von Samos wird die Bundesflotte entlassen.[4]) — Eine Angabe über das Verhältnis des korinthischen Flottenkontingents zur Gesamtzahl der Schiffe findet sich nur einmal aus dem Jahre 413. Die Lazedämonier sagen die Ausrüstung einer Flotte von 100 Schiffen an, zu der sie selbst das Viertel stellen wollen; ebensoviele sollen die Böotier, je 15 die Korinther und die Phoker mit den Lokrern, je 10 die Gruppe der Arkadier, Pellenäer, Sikyonier einerseits, die der Megarer, Troizenier, Epidaurier und Hermioneer andererseits aufbringen.[5]) Die Korinther bilden also reichlich den 7. Teil. Leider ist dieser Fall nicht typisch, sondern muss mehr als Ausnahme betrachtet werden, weil Völkerschaften Mittelgriechenlands, die gar nicht zur lazedämonischen Symmachie im engeren Sinne gehörten, wie die Thebaner, Lokrer, Phoker zur Beschaffung einer Flotte herangezogen sind, andere wieder fehlen, obwohl Thukydides sie sonst unter den seetüchtigen Gliedern des Bundes nennt, wie die Eleer. Aus zwei eben angeführten Fällen lässt sich eher auf Heranziehung der Korinther bis zu einem Viertel der Gesamtmacht schliessen.[6])

Die Betrachtung wendet sich nun den Fällen zu, wo die Korinther entweder allein oder nur mit den kleineren Bundesgenossen auf dem Meere erscheinen. Das letztere fand z. B. im Jahre 459 statt, wo Korinth mit Epidauros bei der Insel Kekryphaleia unglücklich gegen Athen kämpfte; ebenso bei den bereits geschilderten beiden Expeditionen gegen Kerkyra. Im Jahre 434 wurde nämlich die Flotte der Korinther (30 Schiffe) durch 8 von Megara, 4 von Kephallenia, 5 von Epidauros, 2 von Troizen und 1 von Hermione verstärkt, wozu noch aus den Kolonien 10 leukadische und 8 ambrakiotische stiessen; die Eleer waren um leere Schiffe ersucht worden und hatten deren 7 gestellt, wie sich aus der Gesamtsumme von 75 Schiffen erschliessen lässt. Diese Flotte bestand also aus 30 korinthischen und 45 von den kleineren Bundesgenossen (S. 40). Ziemlich dieselben Staaten waren es, welche zwei Jahre später zu der neuen, grösseren Flotte beitrugen; die Korinther selbst stellten 90 Trieren, die Bundesgenossen 60, nämlich die Megarer 12, die Leukadier 10, die Ambrakioten 27, die Eleer 10, Anaktorion 1.

Etwas anders lag der Fall im Jahre 429 bei dem gemeinsamen Angriff des spartanischen Bundes auf Akarnanien, indem die Korinther mit den Schiffskontingenten von Sikyon und anderen umliegenden Städten zwar auch gesondert zu operieren genötigt waren und dabei, 47 Segel stark, die erste Schlacht gegen Phormion bei Patrai verloren, dann aber mit dem Rest ihrer Schiffe nach Kyllene fuhren und zu den Trieren der Leukadier, Ambrakioten und Anaktorier stiessen. Es

[1]) Thuc. VIII, 7, 1. 8, 2. 9, 1. 10. 20, 1. 23, 1. 33, 1. Über Peiraios s. S. 17. — [2]) Thuc. VIII, 104, 2. 106, 3. — [3]) Xen. hell. I, 5, 1. 10. 6, 3. 16. 17. 24. 34. — [4]) Xen. hell. II, 2, 5. 9. 3, 7. — [5]) Thuc. VIII, 3, 2. Doch fehlt die Angabe über die Korinther in drei Handschriften. — [6]) Anmerkung siehe oben 1 und 2.

handelte sich also bei diesem Kampfe nicht um eine speziell korinthische Unternehmung, sondern rein äussere Gründe verhinderten eine Zeit lang die einzelnen Gruppen der Bundesflotte, sich zu vereinigen, so dass ein getrenntes Operieren nötig wurde.[1])

Dagegen stand Korinth allein bei einer früheren Expedition nach Akarnanien im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges; damals führte die Stadt mit 40 Trieren und 1500 Hopliten den von den Athenern vertriebenen Herrscher Euarchos nach Astakos zurück.[2]) Wesentlich korinthisch war auch die Hilfe, die Syrakus im Kampfe mit Athen von Griechenland empfing; denn wenn auch Gylippos den Syrakusanern für die Landschlachten wertvoll war und 2 leukadische, 3 ambrakische und selbst 2 lazedämonische Schiffe mit den 10 korinthischen gekommen waren, so ging doch die Anregung von Korinth aus und die Intelligenz, die Energie, die Erfahrung der korinthischen Seeoffiziere (Pythen, Ariston) gab der Hilfssendung der Mutterstadt eine über das numerische Verhältnis hinausgehende Bedeutung.[3])

Die Geschichte dieser nach Sizilien geschickten 17 Schiffe ist in kurzem folgende: zwei korinthische und die beiden lazedämonischen mit Pythen und Gylippos gehen von Leukas nach Tarent und erreichen nach längerem Verweilen an der italischen Küste Himera; von dort marschiert Gylippos zu Lande nach Syrakus. Von den übrigen 13 Schiffen, die etwas später von Leukas absegeln, kommt das zuletzt abgegangene unter Gongylos zuerst, noch vor Gylippos, nach Syrakus; etwas später auch die 7 anderen korinthischen mit den 3 von Ambrakia und den beiden leukadischen. Später werden noch einmal 500 Hopliten nachgeschickt, aber auf einem Lastschiffe. Dieses wird an der Küste von Elis durch Demosthenes zerstört, doch die Mannschaft rettet sich und bewirkt auf einem andern Handelsschiff die Überfahrt nach Sizilien, wobei es eng hergegangen sein muss. In der dritten Seeschlacht zwischen den Athenern und Syrakusanern standen die Korinther unter Pythen im Zentrum. Bei diesem Kampfe hatten beide Parteien grosse Verluste an Mannschaft und Schiffen. Da nun nach Beendigung des Krieges 16 peloponnesische Schiffe die Heimfahrt antreten und einem athenischen Überfall unfern Leukas bis auf eins glücklich entgehen, so müssen wir entweder annehmen, dass Schiffe nachgesendet worden sind, von denen Thukydides nichts erwähnt, oder dass die Korinther und ihr Anhang eben an dem Verluste nur mit einem Schiffe beteiligt waren, eine Voraussetzung, welcher ich bei der Genauigkeit des Thukydides und der Seetüchtigkeit der Korinther den Vorzug gebe.[4]) In engem Zusammenhang mit der sizilischen Expedition steht ein Kampf der Athener und Korinther im korinthischen Meerbusen. Um nämlich den Transportschiffen, welche vom Peloponnes die nachgesendeten Mannschaften nach Syrakus übersetzen sollten, Ruhe vor dem athenischen Beobachtungsgeschwader bei Naupaktos zu verschaffen, beschlossen die Korinther, gegen die athenische Flottille 25 Trieren auslaufen zu lassen und ein Seegefecht zu versuchen. Im Winter 41$^4/_3$ wurden diese bemannt, nahmen nach Beginn des Frühlings Stellung gegenüber den Athenern und bewirkten zunächst das ungehinderte Auslaufen der Militärtransportschiffe. Dann rüsteten sie sich zu einem Treffen; Konon, der athenische Admiral, zog zu seinen 18 Schiffen von Demosthenes und Eurymedon noch 10 an sich, erhielt weiter 5 von Athen und war nun den Korinthern um 8 Fahrzeuge überlegen, was diese bewog, sich ebenfalls zu verstärken; sie lagen etwa 30 Schiffe stark unter dem Korinther Polyanthes 33 athenischen unter Diphilos gegenüber. In der nun folgenden Schlacht verloren die Korinther 3 Schiffe, machten aber selbst 7 feindliche kampfunfähig; diesen Erfolg verdankten sie dem Einfall, lange Sturmbalken an ihren Schiffsvorderteilen anzubringen und mit diesen die feindlichen Vorderteile zu durchbohren, eine Neuerung, die sich so bewährte, dass man sie sogleich auch für die syrakusanische Flotte nutzbar machte.

[1]) Thuc. II, 83, 3. — [2]) Thuc. II, 33, 1. — [3]) Thuc. VI, 104, 1. Diodor XIII, 8 nennt ausser den 2 mit Pythen noch 13 korinthische, rechnet also die der Kolonien nicht besonders. — Pythen Thuc. VII, 70, 1. Ariston 39, 2. Diod. XIII, 10. — [4]) Thuc. VII, 2, 1. 4, 7. 7, 1. 19, 4. 31, 1. VIII, 13.

Das Treffen bei Erineon blieb unentschieden, beide Parteien glaubten es gewonnen zu haben und unterstützten ihren Anspruch durch Errichtung eines Siegeszeichens.[1])

Überblicken wir jetzt noch einmal die einzelnen Angaben über die Stärke korinthischer Flotten, so ergiebt sich, dass ein Aufgebot von 90 Trieren mit 60 bundesgenössischen das Maximum bildet, welches wohl nur unter besonderen Umständen und mit Anspannung aller Kräfte erreicht werden konnte. In den Perserkriegen erschienen die Korinther mit 40 Trieren; im peloponnesischen werden Flotten von 47 (mit den Sikyoniern), 40, 25, 15 Schiffen genannt. Im allgemeinen möchte ich die Zahl 40 als die Grenze nach oben bezeichnen, bis zu welcher die Korinther jederzeit ohne besondere Anstrengungen Kriegsschiffe stellen konnten. Die Kerkyräer, welche im Besitz von 120 Trieren Anspruch darauf machten, als die zweite Seemacht von Hellas zu gelten, versprachen im Perserkriege 60 Trieren, fuhren aber auch zuweilen mit kleineren Geschwadern von 25 oder 40 aus. Der Korinther suchten sie sich mit 80, später mit 110 Schiffen zu erwehren; im Jahre 427 stellten sie 60 gegen 53 peloponnesische auf. Die Bemannung der kerkyräischen Trieren bestand aus Freien und Sklaven; das Verhältnis dieser beiden Klassen war unter den Gefangenen des Jahres 432 wie 5 : 16[2]) (250 : 800). — Ist bisher immer vom Auftreten korinthischer Flotten oder Flottenabteilungen die Rede gewesen, so fehlen auch Beispiele dafür nicht, dass einzelne Trieren sich auf dem Meere zeigten; eine solche war es, welche lazedämonische Gesandte nach Kerkyra brachte und durch ihr Eintreffen die kerkyräischen Aristokraten zu einem Angriff auf die Volkspartei ermutigte. Eine andere fiel den Athenern in die Hände, deren Admiral Philokles die ganze Bemannung töten liess, eine Grausamkeit, für die er später selbst mit dem Tode büsste.[3]) Natürlich gehörte auch der Schutz von Lastschiffen zu den Aufgaben der Trieren; wie geschickt der bekannte korinthische Steuermann Ariston sich in einem solchen Falle benahm, als er mit einem Kriegsschiff drei Transportfahrzeuge zu geleiten hatte, ist in den Kriegslisten des Polyän nachzulesen.[4])

Im Anschluss an diese Angaben über die Stärke der korinthischen Flotte mögen noch einige Fragen nach dem Standort und der Bemannung, soweit die Quellen Aufschluss darüber geben, ihre Beantwortung finden. Manches Einschlagende wurde bereits bei der Behandlung der einzelnen Fälle und in dem Abschnitt über den Handel erwähnt.

Der gewöhnliche Kriegshafen, mit bedeckten Schiffswerften[5]) ausgestattet, war Lechaion; von da vermittelte der Diolkos (die Rollbahn) den Transport der Waren und leichten Schiffe. Die erste Erwähnung dieser Einrichtung gehört in das Jahr 428; es heisst dort, dass Transportmaschinen (*ὁλκοί*) gebaut worden wären, um Kriegsschiffe aus Lechaion nach Kenchreai zu befördern.[6]) Nun ist aber nicht anzunehmen, dass die ganze Erfindung erst dieser Zeit angehört; Thukydides würde dann schwerlich so kurz darüber hinweggegangen sein. Auch eine Anspielung bei Aristophanes aus dem Jahre 411 weist auf einen schwunghaften Betrieb der Spedition über den Isthmos hin.[7]) Dazu aber gehörten dauernde Einrichtungen und Maschinen. Wenn nun also im Jahre 428 solche erst gebaut werden, so lässt sich das nur so erklären, dass die bisherigen Vorkehrungen für die Aufgabe, Trieren von einem Meere ins andere zu bringen, nicht ausreichten und deshalb grössere Transportmaschinen hergestellt werden mussten. In späterer Zeit, wo man Fahrzeuge von grösserem Umfange baute, wird einmal direkt unterschieden zwischen Schiffen, die sich über die Landenge bringen liessen, und solchen, die den Seeweg wählen mussten.[8]) Bis zum peloponnesischen Kriege

[1]) Thuc. VII, 17, 3. 19, 5. 31, 4. 34. 36, 2. Diod. 13, 10. — [2]) Thuc. I, 25, 4. 26, 3. 4. 29, 4. 33, 1. 47, 1. 55, 1. III, 77, 1. Herod. VII, 168. — [3]) Thuc. 3. 72, 2. Xen. hell. 2, 1, 31. — [4]) 5, 13, 1. — [5]) Xen. hell. IV, 4, 12. 19. Diod. XIV, 86. 91. — [6]) Thuc. III, 15, 1. (Strab. 8, 380. Pomp. Mela 2, 3). Nach Breusing, Die Nautik der Alten, S. 27, bestand sie wahrscheinlich nur aus einzelnen starken, in regelmässigem Abstand gelegten Balken. — [7]) Aristoph. thesmoph. 647. *ἄνω τε καὶ κάτω .... διέλκεις πυκνότερον Κορινθίων.* — [8]) Polyb. V, 101.

war es, soweit wir sehen können, noch nicht vorgekommen, dass Korinths Trieren sich zugleich im Osten und Westen zeigen mussten; mit der Erweiterung des Kriegsschauplatzes aber stiegen die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit, und ein Fortschritt war vermutlich auch die Anwendung des Diolkos auf Kriegsfahrzeuge mit neugebauten Transportmitteln.

Die Häfen konnten natürlich gesperrt werden und unbequemen Gästen versagten die Korinther das Einlaufen, wie dem Chares, der im Jahre 366 mit einer Flotte vor Kenchreai erschien.[1])

Als durchschnittliche Bemannungsstärke einer Triere hat Böckh für Athen 200 Matrosen und Seesoldaten ermittelt, von denen er 130—140 auf die Rudermannschaft, 70—60 auf die sonstigen Seeleute (20) und die Epibaten, d. h. die Verteidigung der Schiffe bestimmten Soldaten (50—40) rechnet.[2]) Damit stimmt es so ziemlich überein, wenn Gylippos nach seiner Ankunft in Himera mit 4 Schiffen, 2 spartanischen und 2 korinthischen, 700 Mann von den Matrosen und Epibaten bewaffnet und gegen Syrakus führt, während der Rest bei den Schiffen zurückblieb.[3]) Mit dieser Analogie müssen wir uns für Korinth begnügen, da speziellere Nachrichten sich nicht erhalten haben; denn an den Stellen, wo die Bemannungsstärke korinthischer Fahrzeuge angegeben ist, handelt es sich teils um Hopliten, welche mit den Epibaten nicht zusammenfallen, teils um Transportschiffe, also nicht um die eigentlichen Marinesoldaten auf den Kriegsschiffen.

Die erste Expedition gegen Kerkyra im Jahre 434, zu der die Korinther selbst 30 Schiffe (νῆες d. h. Trieren) und 3000 Hopliten ausgerüstet hatten, bestand bei ihrer Ausfahrt aus 75 Trieren mit nur 2000 Hopliten, was bei einer kaum anzunehmenden gleichmässigen Verteilung 27 Mann auf die Triere ergeben würde oder das Doppelte, wenn jeder Hoplit seinen Diener bei sich hatte. Bemerkenswert ist, dass die Schiffe und die Landmacht getrenntes Kommando hatten. Beabsichtigt war wohl eine Landung der Hopliten, zu der es aber infolge der verlorenen Seeschlacht gar nicht kam (Seite 40). Glücklicher waren in dieser Hinsicht die 1000 lazedämonischen Hopliten, die einige Jahre später auf 100 peloponnesischen, d. h. zum Teil korinthischen Schiffen gegen Zakynth segelten. Sie landeten und verwüsteten die Insel; einen weiteren Erfolg freilich hatte die Expedition nicht. Die grosse Zahl der Schiffe und die geringe der Hopliten stehen in einem gewissen Missverhältnis, welches sich wohl daraus erklären lässt, dass die 1000 lazedämonischen Hopliten nur den Stamm eines Invasionsheeres bildeten, an den sich die Bundesgenossen oder mitgenommene Heloten oder die eigentlichen Schiffsleute anschlossen, ein Verhältnis, dessen Kenntnis Thukydides bei seinen griechischen Lesern voraussetzen konnte.[4]) Bei der Expedition gegen Astakos befanden sich 1500 korinthische Hopliten auf 40 Schiffen, also auf jedem 37 Mann.[5])

Timoleon schiffte seine 700 Söldner auf 7 korinthischen Schiffen ein, von denen 4 Trieren, 3 Schnellsegler waren; unterwegs zog er noch 2 kerkyräische und 1 leukadisches an sich, auch mit je 100 Mann Besatzung, da er nach seiner Landung in Tauromenion über 1000 Mann verfügt. Ein Durchschnitt von 100 Mann auf jedem Schiff erscheint selbst dann noch gering, wenn wir annehmen, dass die zur Bedienung des Fahrzeuges selbst erforderlichen Leute ausser Rechnung geblieben sind. Die Zahl erklärt sich daraus, dass die Schnellsegler (*ταχυναυτοῦσαι*) nur ihre eigene Mannschaft aufnahmen, die Trieren dagegen den eigentlichen Transport besorgten. 700 Söldner auf 4 Dreiruderern entspricht ganz genau dem Verhältnis, das soeben bei Gylippos erwähnt wurde.[6]) Wie sehr man sich in ausserordentlichen Fällen einzuschränken vermochte, zeigt die Überfahrt von 500 Mann korinthischen Nachschubs nach Sizilien auf einem Kauffahrteischiff im Jahre 413.[7])

---

[1]) Xen. hell. VII, 4, 5. Gewaltsame Wegnahme des Hafens durch Kassander. Diod. 19, 63. — [2]) Böckh, Staatshaushalt d. A. I, 298. — [3]) Thuc. VI, 104, 1. VII, 1, 5. — [4]) Thuc. II, 66, 1. — [5]) Thuc. II, 33, 1. — [6]) Diod. XVI, 66. Plut. Timol. 8, 11. — [7]) Thuc. VII, 19, 4. 31, 1.

Die Namen und Funktionen der Schiffsoffiziere werden dieselben gewesen sein, wie bei den anderen Griechen. Eines „Admirals“ Agathinos gedenkt Xenophon und die Art, wie er von seinem Nachfolger spricht, lässt auf regelmässigen Wechsel schliessen. Archias, der Gründer von Syrakus, fiel durch die Hand eines seiner „Kapitäne“. Unter den „Steuerleuten“ war Ariston zur Zeit der sizilischen Expedition hervorragend. Die Epibaten waren in der Regel freie Bürger, die Matrosen aber Söldner oder Sklaven. Zu der grossen Expedition gegen Kerkyra warb man aus dem Peloponnes, ja aus ganz Hellas Ruderer an.[1] Der Sold eines solchen betrug mit dem Verpflegungsgeld in Athen für gewöhnlich täglich 3 attische Obolen ($37\frac{1}{2}$ Pf.), steigerte sich aber je nach Umständen bis auf 4, ja 6 Obolen (= 50 bez. 75 Pf.). 6 Obolen (= eine Drachme) hatte Tissaphernes 412 für jeden Mann der peloponnesischen Flotte versprochen und anfänglich auch gezahlt, später erklärte er sich nur zu der Hälfte bereit, erhöhte aber auf Einspruch des Hermokrates von Syrakus die 3 Obolen wenigstens auf $3\frac{3}{5}$ Obolen, so dass 5 Schiffe monatlich 3 Talente erhielten. Diese Rechnung beweist zugleich, dass auch die peloponnesischen Schiffe alles in allem eine Bemannung von je 200 Köpfen hatten. Auch Kyros zahlte anstatt der vertragsmässig stipulierten 3 Obolen jedem Manne 4, d. h. pro Schiff 40 Minen monatlich.[2]

Dass ein Hoplit zu 5 attischen (= 3 äginäischen) Obolen täglich berechnet wurde, ist bereits oben erwähnt; doch finden sich auch niedrigere (4 Obolen) und höhere (1—2 Drachmen) Ansätze. Hiernach lassen sich annähernd die Kosten eines Seezuges berechnen. Nehmen wir beispielsweise die Expedition der Korinther nach Akarnanien zur Einsetzung des Tyrannen Euarchos in Astakos. Sie schifften auf 40 Trieren 1500 Hopliten ein, ziehen wir diese von den 8000 ab, welche die regelmässige Bemannung von 40 Schiffen bilden würden, so bleiben 6500 Seeleute, und rechnen wir die Dauer des Feldzuges zu 3 Monaten (= 90 Tagen), so ergiebt sich:

1500 Hopliten à 5 att. Obolen täglich	=	675 000 Obolen
6500 Seeleute à 3 „ „ „	=	1 755 000 „
		2 430 000 Obolen = $67\frac{1}{2}$ Talente.

Diese Summe für Löhnung, bei deren Berechnung niedrige Sätze zu Grunde gelegt sind, war natürlich nur ein Teil der Gesamtkosten; Ausrüstung der Flotten, Anschaffung des Gerätes, der Waffen und der Belagerungsmaschinen erforderten weiteren Aufwand. Die zweijährige Belagerung von Potidäa kostete den Athenern 2000 Talente.[3] An Geld wird es freilich gerade den Korinthern nicht gefehlt haben und wenn dieser Fall doch einmal eintrat, so bat man die Verbündeten, lieh in Delphi und Olympia oder liess sich vom Perser die in seinem Interesse verlorene Flotte neu bauen.[4]

Bei den vielen auswärtigen Beziehungen Korinths und der grossen Entfernung mancher Kolonien war für seine Truppen eine gewisse Leichtigkeit der Bewegung und die Fähigkeit, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen, erforderlich. Wenn z. B. Kerkyra die See sperrte, musste die Verbindung mit Epidamnos auf dem ungewöhnlichen Landwege gesucht werden. Gylippos führte von Himera aus bewaffnetes Seevolk gegen Syrakus. Besonders geschickt benahmen sich die dem Timoleon zu Hilfe gesendeten Schwerbewaffneten. In Thurioi durch feindliche Schiffe und Stürme

[1]) Xen. hell. IV, 8, 10: *οἱ Κορίνθιοι Ἀγαθῖνον ναύαρχον ἐπιστήσαντες ἐθαλαττοκράτουν.* Trotz dieses Erfolges *Πρόαινος Κορίνθιος τὰς παρ' Ἀγαθίνου ναῦς παραλαβὼν κτλ.*, als gewesener Admiral führt in einer Überschrift der Anth. Pal. VII, 347 Adeimantos den Titel *ὑπατικὸς* (consularis). — Plut. narr. amat. 2. *Τήλεφος νεὼς ἀφηγούμενος. Γόγγυλος εἷς τῶν Κορινθίων ἀρχόντων* Thuc. VII, 2, 1. — Ariston s. Seite 43. — Über Epibaten und Matrosen auf lazedämonischen Schiffen. Xen. hell. VII, 1, 12. Thuc. I, 31, 1. 121, 3. — [2]) Böckh, St. d. A. I, 297. Thuc. VIII, 29, 1. Xen. hell. I, 5, 4. — [3]) Thuc. II, 70, 2. — Ein Ruderholz kostete zu Demosthenes Zeit 3 Drachmen. Movers Phoen. III, 235. — [4]) Thuc. I, 27, 2. — 121, 3. — Xen. hell. I, 1, 18. 25. IV, 8, 10.

an der Weiterfahrt gehindert, machten sie sich zunächst ihren Gastfreunden durch Bewachung der Stadt während eines Kampfes mit den Bruttiern nützlich; dann aber schlugen sie sich, da die See gesperrt blieb, auf dem Landwege bis Rhegion durch und setzten auf Kähnen über die Meerenge, wobei die Pferde schwimmend an den Zügeln nachgezogen wurden.[1])

Korinth war Sammelplatz für das Landheer des peloponnesischen Bundes und Winterstation für dessen Flotte[2]); besonders aber eignete es sich auch wegen seiner zentralen Lage und seines internationalen Charakters zum Werbeplatz; hier sammelte Brasidas sein Heer zum Angriff auf die thrazischen Küstenlande, hier Dion eine Söldnerschar zum Sturz des Dionys, die er auf gemieteten Transportschiffen nach Sizilien beförderte.[3]) Solche waren am Isthmos immer zu haben, wie auch das Beispiel des Phalaikos beweist.[4]) Nicht minder war Korinth für die, welche mit Gelegenheit fahren wollten, ein guter Platz. Der Mann, der dem Dionys zuerst die Kunde von seinem Tragödiensieg in Athen bringen wollte, fuhr nach Korinth, fand ein eben auslaufendes Schiff und kam wirklich als erster Bote nach Sizilien.[5]) Auch die erste Nachricht von dem Siege der Griechen über Xerxes gelangte durch Reisende von Korinth aus nach Syrakus.[6])

[1]) Thuc. I, 26, 2. — VII, 1, 5. — Plut. Timol. 16, 19. — [2]) Thuc. II, 10, 2. III, 15, 1. Diod. XII, 49 (der lazedämonische Admiral Knemos). XIV, 36 (Thimbron). — [3]) Thuc. IV, 70, 1. 74, 1. 80, 5. Diod. XVI, 6. Corn. Nep. Dion 5. — [4]) Diod. XVI, 61. — [5]) Diod. XV, 74. — [6]) Diod. XI, 26.

Das in den Zittauer Osterprogrammen von 1887 und 1896 gegebene Litteraturverzeichnis zur Geschichte des alten Korinth ist jetzt durch folgende Bücher und Abhandlungen zu ergänzen:

Clasen, Timoleon. Programm von Glückstadt 1896.

H. Lutz, Die korinthische Verfassung nach dem Fall der Kypseliden (The classical review X, 9, 418).

H. Lutz, Zur Geschichte Korkyras. Philol. 56, 71—77.

P. Odelberg, Sacra Corinthia Sicyonia Phliasia.

J. Kaerst, Der korinthische Bund. Rhein. Mus. 52, 519—556.

Δραγούμης Σιμωνίδου ἐπίγραμμα καὶ ὁ ἐν Σαλαμῖνι τάφος τῶν Κορινθίων. Athen. Mitt. 1897, 52.

P. Kretschmer, Die sekundären Zeichen im korinthischen Alphabet. Athen. Mitt. 1897, 345.

E. Curtius, Topographie der Stadt Corinth (um 1870). Hinterlassenes, noch unveröffentlichtes Manuskript, angeboten von H. Kerler in Ulm (Antiqu. Katalog 288, 8508).

Kunst: zu den Pinakes E. Pernice, Jahrbuch XII, 9—48 und Festschrift für Benndorf 75.

Studniczka, Bruchstück einer frühkorinthischen Vase. Athen. Mitt. 1899, 361—378. H. Bulle, Odysseus und die Sirenen in strena Helbigiana 31. A. de Ridder, De ectypis quibusdam aeneis quae falso vocantur Argivo-Corinthiaca.

Ausgrabungen: American journal of archaeology I, 313. 455. II, 195.

Erklärung der Figurentafel.

No. 1. 2. Zwei praehistorische, vormykenische Thongefässe. American journal of archaeology 1897, S. 319 ff. Tafeln XIV. XV. Vergl. meinen Text S. 6.

No. 3—5. Drei Terrakotten (etwa 7. Jahrhundert). Amer. journ. of arch. 1898, S. 206 ff. S. 20.

No. 6—8. Drei protokorinthische Gefässe (etwa 7. Jahrhundert). 6. Pyxis, Büchse. Berl. Antiquarium 331. 7. Lekythos, Ölfläschchen. Berl. Antiqu. 336. 8. Kanne aus Nola. Berl. Antiqu. 3919. S. 12.

No. 9. 10. Zwei altkorinthische Gefässe, schwarzfigurig. (6. Jahrh.). 9. Amphora a colonnette. Berl. Antiqu. 1655. 10. Hydria. Berl. Antiqu. 1657. Beide in Etrurien (Cäre, Vulci) gefunden, mit korinth. Aufschriften. S. 19.

No. 11. 12. Zwei korinthische Münzen des ältesten (Windmühlenflügel) und zweitältesten (Swastika) Typus (6. Jahrhundert). S. 26.

No. 13. 14. 15. Thongefässfabrikation. 13. Arbeiter an der Drehscheibe. Gaz. archéol. 1880, 101. 14. Gefüllter Brennofen. Ant. Denkm. I, 8, 19 b. 15. Amphora auf der Drehscheibe. Ant. Denkm. I, 8, 18. S. 18.

No. 16. Frosch aus Bronze mit Aufschrift (*Ἄμων Σωνόου Βοάσονι*). Jahrb. d. arch. Inst. I, 48. S. 21.

No. 17. Bilder von Metallgeräten auf altkor. Vasen (Helm, Küchenmesser, Axt, Dreifüsse). S. 22.

No. 18. Bronzespiegel aus Tenea bei Korinth (um 500). 25 cm hoch. Berl. Antiqu. misc. ined. 8159. S. 22.

No. 19. 20. 21. Bergwerkszenen Berl. Antiqu. 871 B. 639. 831. Ant. Denkm. I. 8, 7. 23. 3 b. S. 18.

No. 22—32. Schiffsdarstellungen. S. 10. 22. Hinterteil eines Handelsschiffs. Berl. Antiqu. 831. Ant. Denkm. I, 8, 3 a. 23. Mittel- und Hinterteil eines Kriegsschiffs. Berl. Antiqu. 647 + 656. Ant. Denkm. II, 29. 12. 24. Hinterteil eines Kriegsschiffs. Pariser Pinax. Tablettes votives etc. par Collignon. Fig. 7. 25. Mittelstück eines Segelschiffs. Berl. Antiqu. 646. 26. Mittelstück eines Ruderschiffs. Berl. Antiqu. 652. 27. Schiff mit Mast und Tauen. Berl. Antiqu. 832. 28. Vorderteil eines Kriegsschiffs. Berl. Antiqu. 653. 29. 30. Rüsselartige Sporne von Kriegsschiffen. Berl. Antiqu. 650. 833. Ant. Denkm. II, 24, 16. 29, 21. 31. Schiffssporn als Brücke benutzt. Berl. Antiqu. 885 b. Ant. Denkm. II, 23, 8 b. 32. Vorder- und Mittelteil eines Kriegsschiffs. Berl. Antiqu. 654 + 781. Ant. Denkm. II, 29, 24.

No. 33. Frau im Mantel. Berl. Antiqu. 493. Ant. Denkm. I, 7, 10. S. 24.

No. 34. Gerüsteter Krieger. Berl. Antiqu. 588. Ant. Denkm. II, 24, 24. S. 30.

No. 13—15, 19—21, 22—34 stammen von den korinthischen Weihetäfelchen, die im Jahre 1879 unterhalb von Akrokorinth gefunden wurden (7. Jahrhundert). S. 10. 11. — 6—10. 13 auch bei E. Wilisch, Altkorinthische Thonindustrie. — 18. 25—28 bisher noch nicht veröffentlicht.


Lith. v. Hanse u. Boes, Zittau



22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
th v Hanse u Boes, Zittau

Schulnachrichten.

I. Bestand am 1. März 1901.

A. Gymnasialkommission.

Herr Bürgermeister Oertel, Ritter des K. S. A.-O. I. Kl. und des K. Pr. Kr.-O. III. Kl.
Herr Stadtrat Mietzsch.
Herr Oberschulrat Professor Michael, Ritter des K. S. V.-O. I. Kl.
Der Rektor.

B. Lehrerkollegium.

Rektor Professor Dr. Konrad Seeliger.
Konrektor Professor Dr. Oskar Friedrich, Ritter des K. S. A.-O. I. Kl.
Professor Dr. Erich Wilisch.
Professor Hermann Schulze.
Professor Ludwig Klötzer.
Professor Dr. Hermann Eckstein.
Professor Dr. Theodor Gärtner.
Professor Dr. Robert Lamprecht.
Professor Reinhard Wolff.
Oberlehrer Julius Neumann.
Oberlehrer Dr. Emil Koch.
Oberlehrer Johannes Müller, Inhaber der K.-D.-M. 1870/1 f. K.
Oberlehrer Dr. Paul Otto.
Oberlehrer Dr. Richard Kunze.
Gymnasiallehrer Lic. theol. Horst Stephan.
Gymnasiallehrer Paul Winter.
Oberlehrer Johann Richter, Lehrer für Turnen und Schreiben.
Gesanglehrer Kantor Paul Stöbe.
Zeichenlehrer Hermann Thieme.

C. Schüler.

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
	Oberprima		
1	Fritz Oertel	10.9. 1882	Bürgermeister in Zittau
2	Friedrich Richter	26.9. 1882	Fabrikant in Löbau
3	Karl Kroker	15.7. 1882	Rechtsanwalt in Ebersbach
4	Paul Halank	2.1. 1882	Fabrikant in Walddorf
5	Paul Schmidt	1.1. 1882	Oberlehrer in Zittau
6	Walther Grunewald	12.5. 1881	Pfarrer in Neusalza
7	Alexander Elsner	22.7. 1881	Rittergutspachter in Mitteloderwitz †
8	Johannes Heidrich	10.12. 1879	Fabrikant in Oberoderwitz
9	Walther Schwaer	23.4. 1882	Kaufmann in Zittau †
10	Georg Resch	7.4. 1881	Pfarrer in Reibersdorf †
11	Rudolf Zeissig	25.1. 1882	Amtsgerichtsrat in Ebersbach
12	Paul Waentig	13.11. 1881	Geheimer Kommerzienrat in Zittau
13	Walther Hoyer	27.10. 1881	Amtsgerichtssekretär in Zittau
14	Georg Gerdes	24.3. 1883	Kaufmann in Meerane
15	Egon Freude	27.2. 1882	Fabrikbesitzer in Ebersbach
*16	Philipp Aastrup	29.1. 1881	Prediger a. D. in Herrnhut
*17	Walter Burkhardt	5.9. 1881	Goldschmied in Herrnhut
	Unterprima		
18	Reinhard Petzold	28.11. 1881	Webermeister in Dittelsdorf
19	Friedrich Döring	30.4. 1883	Fabrikant in Eibau †
20	Erich Schaarschmidt	13.8. 1882	Bürgerschullehrer in Zittau
21	Johannes Mischner	2.2. 1880	Pfarrer in Ruppersdorf
22	Clemens Hellner	30.11. 1880	Arzt in Oberneukirch
23	Martin Knobloch	30.5. 1884	Kantor in Spitzkunnersdorf
24	Georg Schäfer	7.8. 1882	Bürgerschuldirektor in Zittau
25	Wolfgang Bretschneider	21.4. 1883	Gymnasialoberlehrer in Plauen i. V. †
26	Georg Müller	4.5. 1883	Schulrat in Zittau
27	Erich Richter	12.11. 1882	Gymnasialoberlehrer in Zittau
28	Walther Mietzsch	26.5. 1883	Stadtrat in Zittau
29	Johannes Grunewald	9.11. 1882	Pfarrer in Neusalza
30	Gerhard Schwaer	31.8. 1883	Kaufmann in Zittau †
31	Max Aufschläger	16.4. 1883	Baurat in Zittau
32	Friedrich Ruschke	22.3. 1883	Bürgerschullehrer in Zittau
33	Victor Pospišil	23.2. 1881	Pfarrer in Humpoletz †
34	Conrad Kein	28.10. 1882	Fabrikbesitzer in Ostritz
35	Edwin Demisch	11.5. 1883	Rentner in Zittau
36	Max Zimmermann	18.1. 1880	Amtsgerichtssekretär in Grossschönau
37	Franz Apelt	23.12. 1882	Oberlehrer in Zittau
38	Friedrich Goldberg	24.6. 1882	Arzt in Olbersdorf
39	Karl Herrmann	3.7. 1881	Apotheker in Reichenau †
40	Sven Aastrup	23.1. 1883	Pastor em. in Herrnhut
	Obersekunda		
41	Erwin Jacobi	15.1. 1884	Kaufmann in Zittau
42	Hans Kertscher	29.7. 1884	Arzt in Reichenau
43	Johannes Schmidt	3.1. 1884	Oberlehrer in Zittau

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
44	Rudolf Gäbler	1.2. 1885	Rentner in Zittau
45	Wilhelm Neugebauer	3.4. 1885	Kaufmann in Zittau
46	Johannes Lehmann	17.11. 1883	Schulrat in Pirna
47	Paul Eckstein	12.4. 1883	Gymnasialprofessor in Zittau
48	Willy Steffen	19.5. 1884	Rentner in Zittau
49	Martin Jäkel	8.10. 1883	Pfarrer in Hirschfelde
50	Johannes Kretschmar	12.8. 1882	Lehrer in Weigsdorf
51	Martin Engelhardt	26.3. 1883	Kaufmann in Hamburg †
52	Karl Neumann	16.7. 1883	Gymnasialoberlehrer in Zittau
53	Martin Baumfelder	2.2. 1884	Protodiakonus in Zittau
54	Friedrich Avé-Lallemant	26.5. 1883	Steuerinspektor in Löbau
55	Walther Ebner	20.5. 1883	Garnisonverwaltungsoberinspektor in Zittau
	Untersekunda		
56	Reinhold Schmidt	10.12. 1884	Oberlehrer in Zittau
57	Georg von Mücke	8.8. 1884	Medizinalrat in Zittau
58	Hans Zeissig	14.8. 1885	Amtsgerichtsrat in Ebersbach
59	Ernst Nietzel	20.7. 1882	Webermeister in Zschopau †
60	Martin Weicksel	24.12. 1885	Pfarrer in Podelwitz bei Leipzig
61	Kurt Zeuner	1.4. 1883	Kaufmann in Zittau
62	Otto Lyon	19.4. 1884	Rechnungsführer in Zittau
63	Siegfried Nauenburg	10.4. 1884	Apotheker in Neugersdorf
64	Walther Biermann	4.9. 1884	Schneidermeister in Zittau
65	Hans Liebmann	3.8. 1882	Oberpostsekretär in Zittau
66	Georg Aufschläger	16.6. 1885	Baurat in Zittau
67	Paul Ehrentraut	9.12. 1884	Oberpostassistent in Zittau
68	Felix Hänsch	23.11. 1883	Kaufmann in Grossschönau
69	Ulrich Schlettwein	21.5. 1883	Generalagent in Löbau
70	Gerhard Lehmann	15.10. 1884	Pfarrer in Frauenstein †
71	Martin Wulkow	12.11. 1882	Arzt in Pirna
72	Ernst Franz	20.5. 1883	Oberpostassistent in Zittau
	Obertertia		
73	Emil Bendel	25.2. 1886	Bürgerschullehrer in Zittau †
74	Rudolf Dietze	30.8. 1884	Rittergutspachter in Langburkersdorf
75	Willy Domsch	16.8. 1885	Restaurateur in Neustadt
76	Richard Schönfelder	18.8. 1884	Obertelegraphenassistent in Zittau
77	Martin Schönbach	19.4. 1886	Lehrer in Grossschönau †
78	Paul Kruschwitz	21.11. 1884	Schuldirektor in Bernstadt
79	Georg Wünsche	18.12. 1884	Gutsbesitzer in Ebersbach
80	Rudolf Marx	4.6. 1885	Buchhändler in Löbau †
81	Walther Liebmann	7.4. 1886	Oberpostsekretär in Zittau
82	Walther Neumann	1.5. 1886	Gymnasialoberlehrer in Zittau
83	Gotthard Bitterlich	14.8. 1884	Privatus in Zittau
84	Arthur Müller	8.6. 1884	Bäckermeister in Zittau
85	Curt Tittel	10.4. 1886	Arzt in Zittau
86	Fritz Trillmich	3.2. 1885	Rentner in Görlitz
87	Kurt Speer	18.1. 1884	Fabrikant in Olbersdorf
88	Paul Schütz	18.11. 1885	Direktor der Bleicherei in Herrnhut
89	Ernst König	20.5. 1885	Diakonus in Hirschfelde

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
90	Gerhard Richter	28.6. 1885	Pfarrer in Jänkendorf
91	Enno Müller	8.7. 1885	Schulrat in Zittau
92	Fritz Posern	28.7. 1883	Hauptzollamtsrendant in Zittau
93	Karl Schöne	23.4. 1884	Kaufmann in Zittau
94	Hans Sauer	9.2. 1885	Musikdirektor in Zittau
95	Johannes Jacob	24.8. 1885	Kürschnermeister in Zittau
96	Martin Strube	16.10. 1884	Photograph in Zittau
97	Georg Richter	20.9. 1884	Arresthausinspektor in Zittau
98	Alwin Gärtner	5.11. 1883	Grundstücksbesitzer in Oberoderwitz
	Untertertia		
99	Arno Bierauer	25.10. 1886	Stadthauptkassenkontrolleur in Zittau
100	Willy Noebel	11.11. 1887	Arzt in Zittau
101	Curt Alinge	29.4. 1886	Zollassistent in Zittau
102	Leo Otte	28.11. 1886	Kaufmann in Bombay †
103	Alfred Dernoscheck	30.6. 1886	Schuldirektor in Neugersdorf
104	Fritz Martin I	19.4. 1886	Postsekretär a. D. in Zittau
105	Johannes Schneider	2.12. 1886	Arzt in Eibau
106	Fritz Schreiber	17.10. 1886	Tischlermeister in Zittau
107	Friedrich Krampf	23.4. 1887	Brauereibesitzer in Eibau
108	Hans Schönfelder	19.11. 1885	Obertelegraphenassistent in Zittau
*109	Stephan Broske	24.1. 1886	Pfarrer in Krischa
110	Johannes Spetlak	28.11. 1886	Oberwebermeister in Zittau
111	Kurt von Domarus	4.9. 1887	Major in Zittau
112	Fredo Lange	21.10. 1886	Zahnarzt in Zittau
113	Friedrich Gocht I	9.7. 1885	Pfarrer in Stolpen
114	Friedrich Martin II	23.12. 1887	Pfarrer in Obercunnersdorf
115	Hans Jahn	4.2. 1887	Reichsbankvorstand in Zittau
116	Horst Steinhäuser	27.10. 1884	Fabrikbesitzer in Löbau
*117	Johannes Brussig	8.10. 1885	Pfarrer in Grossschönau
118	Fritz Dressler	12.7. 1886	Kaufmann in Zittau
119	Ernst Feurich	2.7. 1886	Kaufmann in Zittau
120	Friedrich Gocht II	9.7. 1885	Diakonus und Militärpfarrer in Zittau
121	Felix Heber	6.8. 1886	Postdirektor in Zittau
*122	Wolf von Motz	16.1. 1885	Oberleutnant a. D. in Liegnitz
	Quarta		
123	Johannes Müller	28.2. 1888	Professor und Architekt †
124	Hermann Schmidt	26.4. 1887	Grundstücksbesitzer in Oberoderwitz
125	Georg Kurze	16.9. 1887	Schuldirektor in Zittau
126	Gerhard Schneider	1.2. 1888	Arzt in Eibau
127	Walter Pangritz	16.1. 1888	Ratsregistrator in Zittau
128	Ernst Oette	22.9. 1887	Arzt in Hirschfelde
129	Maximilian Strupp	11.10. 1887	Fabrikbesitzer in Zittau
130	Curt Bierauer	8.9. 1887	Stadthauptkassenkontrolleur in Zittau
131	Otto Müller	5.2. 1888	Schulrat in Zittau
132	Johannes Biudrich	20.8. 1887	Goldarbeiter in Zittau
133	Hans Pescheck	19.6. 1887	Zollsekretär in Zittau
134	Johannes Schneider	1.2. 1888	Arzt in Zittau
*135	Oskar Tischer	29.11. 1886	Fabrikarbeiter in Ebersbach

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
*136	Erich Stange	23.3. 1888	Pfarrer in Seifhennersdorf
*137	Julius Kayser	8.6. 1887	Landwirt in Zittau
138	Ernst Wagner	10.10. 1886	Ratskellerpächter in Zittau
139	Robert Tietze	26.11. 1887	Hotelbesitzer in Hermsdorf a. K. †
140	Ernst Herz	3.11. 1887	Diakonus in Zittau
141	Walter von Mücke	16.5. 1886	Medizinalrat in Zittau
142	Erich Paul	2.9. 1887	Fabrikbesitzer in Reichenau †
143	Hermann Hardeland	19.9. 1887	Diakonus in Zittau
144	Max Mönch	2.5. 1888	Kaufmann in Zittau †
*145	Gottfried König	2.10. 1887	Diakonus in Hirschfelde
146	Oskar Heber	23.1. 1888	Postdirektor in Zittau
147	Herbert Thiemer	3.3. 1888	Rechtsanwalt in Zittau
148	Arno Koch	19.10. 1887	Lehrer in Zittau
*149	Richard Viebach	5.7. 1886	Kaufmann in Sebnitz
*150	Martin Böhme	1.1. 1888	Postsekretär in Zittau
	Quinta		
151	Ernst Schneider	31.12. 1888	Agent in Zittau
152	Hans Adler	29.6. 1888	Postmeister a. D. in Zittau †
*153	Erich Koch	16.2. 1888	Güterdirektor in Reibersdorf
*154	Fritz Dittert	29.1. 1888	Fabrikant in Neustadt
155	Georg Theile	31.3. 1889	Kaufmann in Zittau
156	Arthur Schönfelder	18.6. 1887	Obertelegraphenassistent in Zittau
157	Hans Türcher	11.6. 1889	Restaurateur in Zittau
*158	Gottlob Streit	16.8. 1888	Pfarrer in Berthelsdorf
159	Friedrich Buhl	28.2. 1889	Fabrikdirektor in Gross-Schweidnitz
160	Franz Pescheck	25.10. 1888	Zollsekretär in Zittau
161	Johannes Büttner	17.9. 1888	Kaufmann in Zittau
162	Paul Löffler	2.7. 1889	Obergrenzkontrolleur in Zittau
163	Volkmar Stroisch	20.7. 1888	Kaufmann in Zittau
164	Erik Steffen	21.8. 1888	Rentner in Zittau
165	Kurt Seifert	1.1. 1888	Gutsbesitzer in Reichenau
166	Alfred Pusinelli	19.7. 1889	Apothekenbesitzer in Zittau
167	Horst Weidner	7.11. 1888	Lehrer in Zittau
168	Eduard Leubner	11.3. 1889	Generaldirektor in Zittau
*169	Hugo Werner	1.4. 1888	Fabrikant in Oberoderwitz
170	Alfred Böttcher	28.11. 1888	Restaurateur in Zittau
171	Horst Kühn	30.4. 1889	Kaufmann in Zittau
	Sexta		
*172	Otto Eicke	7.4. 1889	Brauereiinspektor in Zittau
*173	Friedrich Neumann	21.8. 1889	Gymnasialoberlehrer in Zittau
*174	Johannes Berger	7.7. 1890	Lehrer in Zittau
*175	Johannes Köhler	27.12. 1889	Postsekretär in Zittau
*176	Eberhard Leupold	17.11. 1889	Kaufmann in Zittau †
*177	Rudolf Schönbach	11.7. 1890	Lehrer in Grossschönau †
178	Walter Rübel	5.3. 1889	Fabrikbesitzer in Zittau
179	Johannes Döring	5.5. 1889	Lehrer in Pethau
*180	Felix Liebscher	13.4. 1888	Kirchschullehrer in Dittersbach a. d. E.
*181	Erich Creuzmann	28.4. 1890	Kaufmann in Sorau †

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
*182	Johannes Müller	13.2. 1890	Ingenieur in Zittau †
183	Hans Tittel	26.11. 1888	Arzt in Zittau
*184	Oscar Hacker	24.8. 1890	Bahnhofinspektor in Warnsdorf
185	Walter Mrwa	29.6. 1889	Zahntechniker in Zittau
*186	Kurt Pescheck	16.11. 1889	Zollsekretär in Zittau
*187	Johannes Krohn	3.4. 1889	Pfarrer in Olbersdorf †
188	Werner Brüning	31.3. 1889	Apothekenbesitzer in Zittau
*189	Erich Preussger	15.8. 1889	Rentner in Zittau
*190	Fritz Haupt	5.10. 1889	Oberfärber in Grottau
*191	Walter Korschelt	28.8. 1889	Baumeister in Zittau
*192	Heinrich Schmidt	21.10. 1889	Fabrikbesitzer in Spremberg, N.-L.
*193	Erich Kein	17.7. 1889	Fabrikbesitzer in Ostritz
*194	Hellmut Encke	15.8. 1890	Schlachthofdirektor und Tierarzt in Zittau
*195	Richard Reymann	27.9. 1890	Oberpostassistent in Zittau

Von diesen Schülern sind diejenigen, deren Namen ein * vorgezeichnet ist, zu Anfang oder im Laufe des Schuljahrs eingetreten.

Von den im vorigen Jahresbericht aufgezählten 200 Schülern sind ausser 18 mit Reifezeugnis entlassenen Oberprimanern (s. den vorjährigen Bericht unter VII) vor Anfang des Schuljahrs abgegangen

aus Unterprima Kurt Ewert,
aus Obersekunda Hellmuth Nicolai (gestorben), Kurt Garten und Otto Schaeffer (beide nach Unterprima versetzt),
aus Untersekunda (nach Obersekunda versetzt) Kurt Helbig, Bruno Eibenstein, Martin Nauenburg und Wilhelm Peukert,
aus Obertertia Johannes Rübel und Johannes Pachaly,
aus Untertertia Rudolf Diehl (nach Obertertia versetzt),
aus Quarta Ernst Berger, Johannes Hülse und Felix Kreutziger (diese nach Untertertia versetzt), Paul Tempel, Johannes Herrmann und Erich Prinke,
aus Quinta Hans Schmidt,
aus Sexta Paul Hoffmann.

Im Laufe des Schuljahrs sind weiter bis zum 1. März abgegangen

aus Quarta Johannes Neumann und Max Quasdorf,
aus Sexta Horst Westphal, Karl Hänsch und Rudolf von Sandersleben (diese zu Ostern 1900 aufgenommen).

Summe der abgegangenen Schüler 42
Summe der aufgenommenen Schüler 37
Daher Unterschied der Schülerzahl gegen die vorjährige: 195 gegen 200 — 5.

II. Lehrbericht.

Übersicht des Unterrichts von Ostern 1900 bis Ostern 1901.

A. Wissenschaftliche Fächer.

Oberprima.

Ordinarius: Der Rektor.

Religion. 2 St. Überblick über den Entwicklungsgang der Kirche in der zweiten Hälfte des 18. und im 19. Jahrhundert. Die christlichen Liebeswerke. Erklärung des Briefs an die Römer, sowie ausgewählter Abschnitte aus dem Evangelium Johannis. Im Anschluss hieran Behandlung der wichtigsten Kapitel der Glaubens- und Sittenlehre. Gärtner.

Deutsch. 3 St. Goethe: Jugendgeschichte nach Dichtung und Wahrheit, Auswahl aus der Lyrik, Götz, Werthers Leiden, Iphigenie, Tasso, Faust. Im Anschluss daran wurden Goethes Zeitgenossen, insbesondere Herder, behandelt. Der Stoff zu den freien Vorträgen war aus Dichtungen von Sophokles, Shakespeare, Goethe und Schiller, aus Dichtung und Wahrheit und aus dem Lesebuch genommen. Aufgabe und Besprechung der Aufsätze. Rektor.

Philosophische Propaedeutik. 1 St. Grundzüge der Psychologie und Logik. Rektor.

Lateinisch. 7 St. Tacitus Ab excessu divi Augusti XII, 1—9. 22—27. 41—43. 56—59. XIII, 1—5, 11—21. XIV, 1—13. 60—65. XV, 38—40. 44. Germania 1—27. Horaz Satiren I, 1. 5. 6. 9. II, 1. 5. Wiederholung der in Unterprima gelernten Oden unter Hinzufügung einiger anderen. Chrestomathie der silbernen Latinität von Opitz und Weinhold (Auswahl aus Suetons Leben des Tiberius, Caligula, Claudius und Nero. Briefe des Plinius). Briefe Ciceros nach Luthmer (12). Wiederholungen aus Grammatik und Stilistik. Schriftliche Übersetzungen, teils Haus-, teils Klassenarbeiten. Wilisch.

Griechisch. 7 St. Demosthenes Olynth. I. Phil. II. III. Sophokles Aias und Antigone. Platon Gorgias. Schriftliche Übersetzungen ins Deutsche als Klassenarbeiten. Rektor.

Privatlektüre. 1 St. Cic. de orat. I. Auswahl aus Tacitus Ab excessu divi Augusti I. II. Rektor.

Französisch. 2 St. Racine, Athalie; Lanfrey, Campagne de 1806—1807. Wiederholungen aus der Syntax: Tempora, Modi, Infinitiv, Partizip, Artikel, Fürwort, Adverb; Sprechübungen; Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Englisch. 2 St. (wahlfrei). Modern Travels and Explorations; Moore, Paradise and the Peri. Gesenius-Regel, Kapitel 25—27. 29. 30. Wiederholungen aus Formenlehre und Syntax. Klassenarbeiten. Schulze.

Hebräisch. 2 St. (wahlfrei). Beendigung der Formenlehre. Das Wichtigste aus der Syntax. Lektüre einiger Abschnitte des alten Testaments. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Gärtner.

Mathematik. 4 St. Wiederholung und weitere Ausführung der Stereometrie. Sphaerische Trigonometrie mit Anwendungen auf die mathematische Geographie. — Bestimmung der Lage von Punkten durch rechtwinklige Parallelcoordinaten und Polarcoordinaten. Analytisch-geometrische und stereometrische Behandlung der Kegelschnitte. — Erweiterung der Lehre von den Gleichungen. Zinseszins- und Rentenberechnung. Einiges aus der Kombinationslehre und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Einfache Reihenentwicklungen. — Haus- und Klassenarbeiten. Friedrich.

Physik. 2 St. Akustik. Optik. Mathematische Geographie. Friedrich.

Geschichte. 3 St. Vom spanischen Erbfolgekrieg bis zur Begründung des Deutschen Kaiserreiches. 2 St. Bis zu den grossen Ferien Wolff, nachher Eckstein. — Wiederholung der griechischen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der ältesten Kultur und der Plastik. 1 St. Wilisch.

Unterprima.

Ordinarius: Professor Dr. Wilisch.

Religion. 2 St. Erklärung der Confessio Augustana, Besprechung der verschiedenen Religionen und Bekenntnisse, Behandlung der Unterscheidungslehren. Erklärung des Jakobusbriefes und ausgewählter Abschnitte aus dem Galaterbrief. Ergänzung der Reformationsgeschichte. Gärtner.

Deutsch. 3 St. Das Wichtigste aus der Litteraturgeschichte von Luther bis auf Lessing. Eingehendere Behandlung Luthers, Klopstocks und Lessings. Gelesen und besprochen wurden Lessings wichtigste Werke, Schillers Wallenstein, sowie ausgewählte Abschnitte aus dem Lesebuch. Freie Vorträge, meist im Anschluss an die Lektüre. Aufsätze. Gärtner.

Lateinisch. 8 St. Cicero Tusculanarum disputationum V. Ciceros I. und II. philippische Rede. Auswahl aus den Oden und Epoden des Horaz; von ersteren 12 vollständig, einige teilweise gelernt. Wiederholungen aus Grammatik und Stilistik. Schriftliche Übersetzungen, teils Haus-, teils Klassenarbeiten. Neumann.

Griechisch. 7 St. Homer Ilias I—III (ohne den Schiffskatalog). Thukydides, Auswahl aus II. Plato Apologie und Kriton. Sophokles Aias. Rezitationen aus Homer und Sophokles. Wiederholungen aus der Grammatik, Formenextemporalia. Schriftliche Übersetzungen ins Deutsche, teils Klassenarbeiten, teils Hausarbeiten, auch ein Scriptum. Wilisch.

Privatlektüre. 1 St. Homer Ilias XVI. XXII und mit Auswahl IV. VI. IX. XI. XII. XV. XVII. XVIII. XIX. XXIV. Auswahl aus Livius I. Wilisch.

Französisch. 2 St. Molière, Le Malade imaginaire; Coppée, œuvres, Auswahl von Sachs. Wiederholungen aus Formenlehre und Syntax. Sprechübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Englisch. 2 St. (wahlfrei). Sindbad the Sailor. Gesenius-Regel, Kapitel 15—23. Klassenarbeiten und Sprechübungen. Müller.

Hebräisch. 2 St. (wahlfrei). Wiederholung des früheren Pensums. Das starke Verbum. Mündliche und schriftliche Übungen. Gärtner.

Mathematik. 4 St. Arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung (1 St.). Stereometrie (3 St.). Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Physik. 2 St. Statik und Dynamik fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Das Wichtigste aus der Wellenlehre. Friedrich.

Geschichte. 3 St. Vom Ausgang der Staufer bis zu König Friedrich I. von Preussen. Geographische Wiederholungen. Bis zu den grossen Ferien Wolff, nachher Eckstein.

Obersecunda.

Ordinarius: Professor Dr. Eckstein.

Religion. 2 St. Bilder aus der alten und mittelalterlichen Kirche. Eingehende Behandlung der Reformation. Gärtner.

Deutsch. 3 St. Litteraturgeschichte der ahd. und mhd. Periode. Lektüre der hervorragendsten Dichtungen dieser Zeit aus dem Hoffmannschen Lesebuch für Obersekunda. Besprechung von Lessings Minna von Barnhelm, Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Maria Stuart und Jungfrau von Orleans. Übungen im freien Vortrag und Deklamieren. Aufsätze. Eckstein.

Lateinisch. 7 St. Livius I und II. Vergil Aeneis I und II. Ecloge I, V und IX und einige Stellen aus den Georgica. Rezitationen. Emendation der Haus- und Klassenarbeiten. Formenextemporalien. Stilistisches z. T. im Anschluss an Dreuckhahn. Repetition der Tempus- und Moduslehre. Eckstein.

Griechisch. 7 St. Herodot, Auswahl aus dem 6., 7. und 8. Buche. Lysias Reden VII. XXII. XXIII. XIX. und XXIV. 3 St. Homer Odyssee I. Anf. V—VII. VIII ff. in Auswahl. Rezitationen. 2 St. Wiederholung der Formenlehre und der Regeln über den Gebrauch der Tempora und Modi. Participium, Infinitiv und Negationen. 1 St. Haus- und Klassenarbeiten. 1 St. Koch.

Privatlektüre. 1 St. Cicero Cato Maior. Homer Odyssee II—IV und XXI—XXIII. Eckstein.

Französisch. 2 St. Molière, Les Fâcheux. Guerre de 1870/71 (Récits mixtes). Wiederholung der Formenlehre. Syntax: Modi, Fürwörter, Partikeln, Wortstellung. Sprechübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Englisch. 2 St. (wahlfrei). Gesenius-Regel, Kap. I—14. Aussprache, Formenlehre, Syntaktisches. Sprechübungen. Klassenarbeiten. Schulze.

Hebräisch. 2 St. (wahlfrei). Nominallehre (nach Strack). Das starke Verbum. Mündliche und schriftliche Übungen. Stephan.

Mathematik. 4 St. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. — Kreisberechnung. Goniometrie und ebene Trigonometrie. — Haus- und Klassenarbeiten. Friedrich.

Physik. 2 St. Galvanismus. Wärme. Lamprecht.

Geschichte und Geographie. 3 St. Beendigung der römischen Geschichte. Geschichte des Mittelalters bis zum Ausgang der Staufer. 3 St. im Sommer, 2 St. im Winter. Bis zu den grossen Ferien Wolff, nachher Eckstein. — Wiederholung der physikalischen und politischen Geographie Deutschlands, eingehender Preussen. 1 St. im Winter. Müller.

Untersecunda.

Ordinarius: Oberlehrer Neumann.

Religion. 2 St. Erklärung des Evangeliums Matthäi unter Bezugnahme auf die übrigen Evangelien. Erklärung der Apostelgeschichte. Gärtner.

Deutsch. 2 St. Kulturgeschichtliche Gedichte von Schiller. Schillers Tell. Goethes Götz von Berlichingen. Deklamationen. Vorträge im Anschluss an Gelesenes. Aufsätze. Häufig vorkommende Tropen und Figuren. Neumann.

Lateinisch. 8 St. Sallust bellum Catilinae. Cicero pro Sex. Roscio Amerino. 4 St. Auswahl aus Ovids Metamorphosen und Fasten. Rezitationen und metrische Übungen. 2 St. Wiederholung der gesamten Syntax unter besonderem Eingehen auf die schwierigeren Abschnitte (Moduslehre, Gebrauch des Infinitivs und Participiums u. s. w.). Haus- und Klassenarbeiten. 2 St. Neumann.

Griechisch. 7 St. Xenophon Anabasis III—V. Homer Odyssee I, 1—21. IX—XI. Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Emendation der Haus- und Klassenarbeiten. Bis zu den grossen Ferien Eckstein, bis Michaelis Winter, nachher Otto.

Privatlektüre. 1 St. Auswahl aus Ovids Metamorphosen. Neumann.

Französisch. 2 St. Choix de Nouvelles modernes. 1. B. Duruy, Biographies d'hommes célèbres. Syntax: Partizip, Infinitiv, Artikel, Kasuslehre. Wiederholungen aus der Formenlehre; Sprechübungen; Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Mathematik. 4 St. Lineare Gleichungssysteme, Potenzen und Wurzeln mit ganzen positiven Exponenten. Einfachste Form der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten. Verhältnisse und Ausmessung von Flächen. Proportionen beim Durchschnitt eines Winkels mit Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke. Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Physik. 2 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Besondere Eigenschaften der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Die chemischen Grundstoffe und ihre wichtigsten Verbindungen. — Magnetismus und Reibungselektrizität. Friedrich.

Geschichte. 2 St. Römische Geschichte bis zum Ende der Republik. Kunze.

Obertertia.

Ordinarius: Bis zu den grossen Ferien Professor Wolff, bis Michaelis Professor Dr. Lamprecht, nachher Oberlehrer Dr. Kunze.

Religion. 2 St. Beschreibung des heiligen Landes. Geschichte des Heils im alten Bunde. (Besprechung der kanonischen Bücher des alten Testaments. Lektüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte.) Gärtner.

Deutsch. 2 St. Lektüre aus Viehoffs Lesebuch II. Romanzen, Balladen und andere Dichtungen behandelt. Biographisches im Anschluss an die Lektüre. Das Notwendigste über Metrik und Poetik, Figuren und Tropen. Versuche im freien Vortrage im Anschluss an Gelesenes und Durchgesprochenes. Grammatische Wiederholungen. Deklamationen. Aufsätze. Bis zu den grossen Ferien Wolff, bis Michaelis Winter, nachher Kunze.

Lateinisch. 8 St. Caesar de bello gallico III; V, 38—58; VI; VII, 1—74. Cicero in Catilinam I und III. Abschnitte aus Frankes Chrestomathie aus römischen Dichtern. Rezitationen. Prosodische Übungen. 5 St. Wiederholung der Formen- und Kasuslehre. Tempus- und Moduslehre. Haus- und Klassenarbeiten. 3 St. Privatlektüre: Auswahl aus Cornelius Nepos; Caesar de bello gallico VII, 75—90. Bis zu den grossen Ferien Wolff, bis Michaelis Winter, nachher Kunze.

Griechisch. 7 St. Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Verba liquida, auf μι und anomala. Einige Hauptregeln der Syntax. Übersetzen aus Gerths Übungsbuch II, dann Einführung in Xenophons Anabasis (I, 1. 2. 8—10). Haus- und Klassenarbeiten. Im Sommer Otto, im Winter Winter.

Französisch. 2 St. Brunnemann, Les Grandidier. Syntax: Gebrauch der Hilfsverba, des reflex. und des unpers. Verbs, Wortstellung, Tempora, Modi; Wiederholung aus der Formenlehre. Sprechübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Mathematik. 4 St. Wiederholung und Ergänzung des arithmetischen Lehrstoffs der Untertertia. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Kreissätze. Flächenvergleichung. Die analytische Methode in Planimetrie und Algebra. Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Naturkunde. 2 St. im Winter. Die chemischen Grundstoffe und einige ihrer wichtigsten Verbindungen. — Die wichtigsten Mineralien, Gesteine und Versteinerungen. Einiges aus den Anfangsgründen der Geologie. Friedrich.

Geographie. 2 St. im Sommer. Physische Geographie mit steter Rücksichtnahme auf Wiederholung aus der Topographie. Müller.

Geschichte. 2 St. Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaironeia nebst einem Überblick über die orientalische Geschichte. Koch.

Untertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Koch.

Religion. 2 St. Erklärung ausgewählter Psalmen und Weissagungssprüche, der Bergpredigt, der Gleichnisse. Wiederholung und Abschluss des Katechismusunterrichts (4. und 5. Hauptstück). Das Wichtigste über das Kirchenjahr, die Gottesdienstordnung, das Landesgesangbuch, sowie über die Reformationszeit. Einprägung ausgewählter Bibelstellen und Kirchenlieder. Gärtner.

Deutsch. 2 St. Besprechung ausgewählter prosaischer und poetischer Musterstücke aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch. Satz- und Wortlehre. Das Wichtigste aus der Metrik. Biographisches im Anschluss an die Lektüre. Deklamationen. Aufsätze. Koch.

Lateinisch. 8 St. Caesar de bello gallico I. III. IV. Einführung in Frankes Chrestomathie aus römischen Dichtern. 4 St. Kasuslehre, Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen. Das Wichtigste über consec. temp., ut, ne, quin, quominus, oratio obliqua, Fragesätze. Haus- und Klassenarbeiten. Wiederholung der Formenlehre. Koch.

Griechisch. 7 St. Regelmässige Formenlehre bis zu den verbis liquidis ausschliesslich. Übersetzungen aus Gerths Übungsbuch I. Haus- und Klassenarbeiten. Kunze.

Französisch. 3 St. Reum, Unterstufe, beendet und Pensum der Quarta repetiert. Das Wichtigste vom Gebrauche der Fürwörter, des Artikels und der Kasus. Die unregelmässigen Verba nach Stern, Grammatik I. Teil. Übungen im Lesen, Übersetzen und Sprechen. Haus- und Klassenarbeiten. Müller.

Mathematik. 3 St. Die vier Grundrechnungsarten der allgemeinen Arithmetik. Einfachste Gleichungen. Planimetrie bis zu den Kongruenzsätzen. Leichte Konstruktionsübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Klötzer.

Naturkunde. 2 St. im Sommer. Das Wichtigste aus der Anthropologie und Gesundheitslehre. Müller.

Geographie. 2 St. im Winter. Deutschland in physikalischer und politischer Beziehung mit gelegentlicher Repetition der Nachbarländer. Müller.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte vom dreissigjährigen Kriege bis 1871. Wiederholung der griechischen, römischen und mittelalterlichen Geschichte. Klötzer.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Otto.

Religion. 2 St. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Erklärung und Einprägung des dritten Hauptstücks, ausgewählter Sprüche und Kirchenlieder. Verschiedenes aus der Bibelkunde. Klötzer.

Deutsch. 3 St. Wiederholung und Beendigung der Satzlehre. Lektüre aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch für Quarta. Deklamationen. Aufsätze. Diktate. Otto.

Lateinisch. 8 St. Cornelius Nepos (Miltiades, Themistocles, Pausanias, Lysander, Alcibiades, Thrasybulus, Chabrias, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Hamilcar, Hannibal) 4 St. Kasuslehre. Wiederholung der Formenlehre. Mündliche Übersetzung ins Lateinische nach dem Übungsbuche von Busch. Haus- und Klassenarbeiten. 4 St. Otto.

Französisch. 5 St. Reum, Unterstufe, Kapitel 1—18. Stern, Grammatik, I. Teil § 1—54. Vokabeln, Sprechübungen, Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Rechnen und Geometrie. 3 St. Wiederholung der gewöhnlichen und Dezimalbrüche, Verwandlung von Brüchen. Klammeraufgaben. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Prozent- und Zinsrechnung. Kopfrechnen. Geometrische Formenlehre. Haus- und Klassenarbeiten. Klötzer.

Naturkunde. 2 St. Im Sommer: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Überblick über das natürliche System der Phanerogamen und Kryptogamen. Im Winter: Die wichtigsten Typen der wirbellosen Tiere mit Hervorhebung der nützlichen und schädlichen unter ihnen. Müller.

Geographie. 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile, eingehender Amerika. Gelegentlich die wichtigsten Thatsachen der astronomischen und physikalischen Geographie. Müller.

Geschichte. 2 St. Fortsetzung der deutschen Geschichte in Einzelbildern bis zum dreissigjährigen Kriege unter Berücksichtigung Sachsens. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte, sowie des Mittelalters. Otto.

Quinta.

Ordinarius: Im Sommer Oberlehrer Dr. Kunze, im Winter Gymnasiallehrer Winter.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Erklärung und Einprägung des zweiten Hauptstücks, ausgewählter Sprüche und Kirchenlieder. Stephan.

Deutsch. 3 St. Einübung der Rechtschreibung und des Gebrauchs der Satzzeichen durch Diktate. Wiederholung und Ergänzung der Lehre vom einfachen Satze. Der zusammengesetzte Satz. Einteilung der Nebensätze. Einzelnes aus der Formenlehre. Besprechung von Gedichten und Prosastücken aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch für Quinta. Deklamationen. Aufsätze. Im Sommer Kunze, im Winter Winter.

Lateinisch. 9 St. Wiederholung der regelmässigen, Einübung der unregelmässigen Formenlehre. Acc. c. inf., Partizipialkonstruktionen. Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Busch. Haus- und Klassenarbeiten. Im Sommer Kunze, im Winter Winter.

Rechnen. 4 St. Die vier Rechnungsarten mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Resolvieren und Reduzieren. Regeldetri. Klammeraufgaben. Kopfrechnen. Haus- und Klassenarbeiten. Klötzer.

Naturkunde. 2 St. Im Sommer: Die wichtigsten Familien der Phanerogamen mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen und ausländischen Kulturpflanzen. Im Winter: Reptilien, Amphibien und Fische. Wiederholung des in Sexta behandelten Stoffes. Müller.

Geographie. 2 St. Die ausserdeutschen Länder Europas mit besonderer Berücksichtigung der Deutschland benachbarten Länder. Müller.

Geschichte. 2 St. Bilder aus der späteren römischen und älteren deutschen Geschichte bis 814. Wiederholung der römischen und griechischen Geschichte. Nibelungensage. Klötzer.

Sexta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Lic. theol. Stephan.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des alten Testaments bis zur Königszeit. Erklärung und Einprägung des ersten Hauptstücks, ausgewählter Sprüche und Kirchenlieder. Klötzer.

Deutsch. 4 St. Einübung der Rechtschreibung und der Hauptregeln der Zeichensetzung durch Diktate. Der einfache Satz und das Wichtigste vom Nebensatze. Wortarten. Wichtige Abschnitte der Formenlehre. Besprechung von Gedichten und Prosastücken aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch für Sexta. Deklamationen. Aufsätze. Stephan.

Lateinisch. 9 St. Regelmässige Formenlehre mit Einschluss der Deponentia. Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Busch. Haus- und Klassenarbeiten. Stephan.

Rechnen. 3 St. Die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Das Dezimalsystem in Münzen, Massen und Gewichten. Einfachste Berechnungen nach dem Einheits- und Mehrheitsschlusse. Häufiges Kopfrechnen mit kleinen Zahlen. Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Naturkunde. 2 St. Im Sommer: Beschreibung ausgewählter Blütenpflanzen und Einübung der morphologischen Grundbegriffe. Im Winter: Säugetiere und Vögel mit eingehender Besprechung der Haustiere. Müller.

Geographie. 1 St. Grundbegriffe der Erdkunde in Anlehnung an die Umgebung von Zittau, Geographie von Sachsen, ausgehend von der Heimatskunde. Die politische Einteilung, Hauptgebirge und Hauptflüsse Deutschlands. Lamprecht.

Geschichte. 2 St. Griechische Sagen. Bilder aus der griechischen und der älteren römischen Geschichte. Wilisch.

B. Künste und Fertigkeiten.

Zeichnen. 6 St. Quinta 2 St. Die gerade Linie. Regelmässige ebene Figuren: Quadrat, gleichseitiges Dreieck, regelmässiges Sechs-, Acht-, Fünfeck, Kreis. Ihre Verwertung zu einfachen Mustern nach Angabe des Lehrers oder eigener Erfindung der Schüler. Einführung in die Behandlung der Farbe. Versuche mit selbständigen Farbenzusammenstellungen seitens der Schüler. — Quarta 2 St. Die Ellipse und das Oval. Zeichnen nach gepressten Pflanzenblättern. Die Spirale und ihre Verwendung im Ornament. Zusammenstellung von Ornamenten mit Hilfe

natürlicher Pflanzenformen. Ausführung mit Feder, Pinsel und Farbe. — Freiwilliges Zeichnen für Schüler von Untertertia aufwärts. 2 St. Thieme.

Schreiben. 3 St. Sexta 2 St. Einübung der deutschen und lateinischen Schriftzeichen, kürzere und längere Sätze. — Quinta 1 St. Längere Sätze in deutscher und lateinischer Schrift. Richter.

Stenographie. 3 St. (wahlfrei). Obertertia 2 St. Wortbildung, Schreib- und Leseübungen. — Untersekunda 1 St. Wortkürzung, Schreib- und Leseübungen. Richter.

Singen. Sexta 2, Quinta 2, Quarta bis Oberprima je 1 St. Ausserdem Gymnasialchor 4 St. Die Elemente der Tonbildung und Musiklehre in Sexta nach Stöbe, Chorschule I. Teil. Übungsstoff: Choräle und Volkslieder, letztere in Quinta und Quarta 2st. nach Schwalms Chorsammlung. Die Musiklehre in Quinta betraf die Bildung der Durtonleitern bis zu 3 Vorzeichnungen, in Quarta die Bildung der Molltonleitern. Stimmbildende und rhythmische Übungen und Gesänge innerhalb der mit Vorzeichen versehenen Tonleitern schlossen sich an. In Unter- und Obertertia erfolgte die Ausbildung der angehenden Männerstimmen auf Grund der Lehre vom primären Ton. Praktische Übungen zur Akkordlehre bis zur Darstellung des Sext- und Quartsextakkordes. Analyse von Chorälen. Erörterung einiger Begriffe aus der Formenlehre. In Sekunda und Prima neben der Wiederholung der Kirchengesänge und einiger Lieder von Justus W. Lyra monatlich 1 Stunde Musikgeschichte: im Sommer Musik der alten Völker, im Winter Entwicklung der Instrumentalmusik bis zu Beethoven. Der Chor übte für die Gottesdienste und Schulfeierlichkeiten ungefähr 50 Motetten und Sätze mit Orchester, insbesondere aber Mendelssohns „Lobgesang", die Kantate „Wer weiss, wie nahe mir mein Ende" von J. S. Bach und die Missa choralis von Fr. Liszt. Stöbe.

Turnen. 19 St. und zwar in 9 Klassen je 2 St., dazu 1 St. Kürturnen für alle Schüler. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Erfolge des Turnunterrichts und enthält die Namen der Schüler, welche die besten Leistungen erzielten. Anmerkung: a = höchste, h = mittlere, c = niedrigste Leistung. Die bei den Klassen III b—VI mit * versehene Zahl bezieht sich auf das Klettern am Tau. Richter.

Klasse	Schülerzahl	Weitspringen			Hochspringen			Laufen 2 × 50 m			Klettern am Tau (7,5 m) Ia—IIIa, Klettern an 1 Stange (4,85 m) IIIb—VI				Hangarmwippen am Reck ristgriffs			Kippe	Felgaufschwung	Stützwippen Ia—IIa, Liegestützwippen IIb—VI am Barren		
		a cm	h cm	c cm	a cm	h cm	c cm	a Sek.	b Sek.	c Sek.	%	a Sek.	h Sek.	c Sek.	a mal	b mal	c mal	%	%	a mal	h mal	c mal
I a	16	480	430	370	145	121	95	15,6	17,4	19,9	87	10,8	16,2	22	12	8	4	75	100	13	7	2
I b	20	530	420	340	155	127	100	15,5	17,6	20,9	91	9,6	14,4	24	18	8	4	70	94	16	8	2
II a	13	455	379	355	135	120	105	16,9	18,4	22	92	12	17,5	31,3	11	7	2	75	92	14	8	2
II b	15	430	394	305	140	120	85	16,8	17,9	20,2	93	12,5	15,6	20,8	15	8	1	78	100	30	17	10
III a	26	500	374	265	150	113	95	15,7	19,2	22	89	10,9	22	54,7	15	6	3	—	88	26	14	6
III b	24	400	301	220	130	106	85	16,9	20	25	*65 96	4,7	8,2	18,5	13	5	1	—	86	22	11	3
IV	27	370	289	200	130	100	75	17,3	21	25,1	*60 96	5,2	9	20	12	5	1	—	77	20	10	3
V	21	435	316	275	135	100	85	17,5	21,5	25,9	*70 90	6,4	9,9	13,8	10	4	1	—	83	15	8	1
VI	24	355	284	250	105	90	80	18,1	21,2	23	*50 100	6,2	11,1	17,4	11	4	1	—	76	18	9	4

Die besten Leistungen erzielten

Kl.	Weitspringen	Hochspringen	Laufen	Klettern	Hangarmwippen	Kippe / Felgaufschwung	Stützwippen
I a	Hoyer, Aastrup	Kroker	Freude	Aastrup	Heidrich		Schwaer
I b	Richter	Richter, Aufschläger	Grunewald	Richter	Aufschläger		Aufschläger, Schwaer
II a	Lehmann	Lehmann, Engelhardt	Engelhardt	Neugebauer	Neugebauer		Neugebauer
II b	Zeuner	Zeissig, Zeuner	Zeuner	Biermann	Aufschläger		Zeissig
III a	Wünsche	Gärtner	Wünsche	Wünsche	Domsch		Wünsche
III b	Krampf	Schönfelder	Martin I.	Martin I.	Jahn, Steinhäuser		Steinhäuser
IV	Wagner	Oette	Oette	Oette	Viebach		Schneider I., Schneider II.
V	Seifert	Seifert	Seifert	Seifert	Dittert		Streit
VI	Korschelt	Korschelt	Preussger	Preussger	Schmidt		Schmidt

C. Deutsche Aufsätze.

In Oberprima. 1. Unter welchen Bedingungen gedeiht in einem Staate die Beredsamkeit? 2. Brutus in Shakespeares Julius Caesar: O könnten wir doch Caesars Geist erreichen und Caesar nicht zerstücken. 3. Die Quellen des Lichts und seine Verbreitung im Raume. (Facharbeit.) 4. Neros Weg zum Throne. (Facharbeit.) 5. Rede zur Einweihung des Goethedenkmals in Strassburg. 6. Antigone eine griechische Mustertragödie. (Facharbeit.) 7. Wie hat sich der Christ gegenüber den sogenannten Mitteldingen zu verhalten? (Facharbeit.) 8. Tassos Vorleben und Gemütsart. 9. Der platonische Kallikles und seine Lebensanschauung. (Reifeprüfung.)

In Unterprima. 1. Warum erweist sich das Sprichwort: „Volkes Stimme ist Gottes Stimme“ meist als falsch? 2. Inwiefern erscheint Luther in seiner Schrift „An den christlichen Adel“ auch als ein sozialer Reformator? 3. Wodurch erregt der tragische Dichter das Mitleid mit seinen Helden? 4. Wann verdient ein Fürst den Beinamen des Grossen? (Prüfungsarbeit.) 5. Wie wird in Lessings „Emilia Galotti“ die Entdeckung des Verbrechens in der aufsteigenden Handlung vorbereitet und in der absteigenden herbeigeführt? 6. Welche Motive sind Schillers „Braut von Messina“ und dem „König Ödipus“ des Sophokles gemeinsam? 7. Was ist beim Überfall der Stadt Platää durch die Thebaner typisch für die Geschichte des alten Griechenlands? (Facharbeit.) 8. Wie verteidigt sich Cicero in seiner zweiten Philippischen Rede gegen die Hauptangriffe des Antonius? (Facharbeit.) 9. Das Luftmeer. (Facharbeit.) 10. Prüfungsarbeit.

In Obersekunda. 1. Charakter des Ritters Paulet. 2. Was zieht die Menschen in die Ferne? 3. Die Entwicklung der christlichen Gemeinde aus einer judenchristlichen zur heidenchristlichen. (Facharbeit.) 4. Ampères Theorie des Magnetismus. (Facharbeit.) 5. Gliederung und Inhalt der 1. Aventiure des Nibelungenliedes. (Prüfungsarbeit.) 6. Jeder ist seines Glückes Schmied. 7. Die τεκμήρια ἐξ εἰκότων in der Rede des Lysias περὶ τοῦ σηκοῦ. (Facharbeit.) 8. Inwiefern ist Tellheim das Vorbild eines deutschen Offiziers? 9. Kaiser Otto II. (Facharbeit.) 10. Das Besitztum des Wirtes, ein Bild der Ruhe und Ordnung, — der Zug der Auswanderer, ein Bild der Unruhe und Verwirrung. 11. Prüfungsarbeit.

In Untersekunda. 1. Die griechischen Helden in Schillers Siegesfeste. 2. Welche Verhältnisse in Rom begünstigten die Verschwörung des Katilina, und welchen Fortgang nahm sie nach seiner Abreise? 3. Die Segnungen des Ackerbaues. 4. Welchen Zweck hat in Schillers Tell die Szene vom Bau Zwing Uris? 5. Der Monat November. 6. Not entwickelt Kraft. 7. Welche Begebenheiten im Tell spielen am Ufer des Vierwaldstättersees? 8. Prüfungsarbeit.

In Obertertia. 1. Der Rheinstrom, ein Bild des menschlichen Lebens. 2. Das Volkslied. 3. Wer am Wege baut, hat viele Meister. 4. Lebensgeschichte eines Pferdes. 5. Verteidigungsrede des Drachentöters. 6. Was giebt uns der Schoss der Erde? 7. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden. 8. Prüfungsarbeit.

In Untertertia. 1. Die Beleuchtung in alter und neuer Zeit. 2. Der Streit der Wanderburschen. 3. Eine Bergbesteigung. 4. Gang durch ein Oberlausitzer Dorf. 5. Bericht eines Centurionen über Kriegsereignisse des Jahres 56. 6. Caesars Rheinbrücke. 7. Die deutschen Mundarten. 8. Die Schönheit unseres Winters. 9. Prüfungsarbeit.

In Quarta. 1. Der Wert guter Nachbarschaft. 2. Alarichs Begräbnis. 3. Räuber und Soldaten (Brief). 4. Mein Lieblingsplätzchen. 5. Die St. Johannisopfer. 6. Eines Jägers Tagewerk im Winter. 7. Brief (Empfehlung eines guten Buches für den Weihnachtswunschzettel). 8. Auch ein braver Mann (selbsterfundene Erzählung). 9. Die Eisernte. 10. Epaminondas und Pelopidas. 11. Prüfungsarbeit.

III. Stipendien, Prämien, Erlässe.

Die Kretschmarschen Geldprämien wurden am Schlusse des vorigen Schuljahrs dem Abiturienten Fritz Zehrfeld und dem Obersekundaner Martin Knobloch verliehen.

Zu derselben Zeit erhielten aus der Senator-Just-Stiftung Bücherprämien die Abiturienten Friedrich Zietzschmann und Ernst Pinner, die Unterprimaner Fritz Oertel, Friedrich Richter und Karl Kroker, die Obersekundaner Georg Schäfer und Georg Müller, der Untersekundaner Erwin Jacobi, die Obertertianer Reinhold Schmidt, Georg von Mücke und Hans Zeissig, die Untertertianer Emil Bendel, Rudolf Dietze, Willy Domsch und Paul Kruschwitz, der Quartaner Johannes Hülse,

die Quintaner Johannes Müller, Hermann Schmidt und Ernst Oette, die Sextaner Hans Adler, Hans Türcher und Georg Theile.

Am 7. Juli empfingen aus der Neumannschen Stiftung Stipendien im Gesamtbetrag von 321 ℳ 26 ₰ zu gleichen Teilen die Primaner Paul Halank und Erich Schaarschmidt und die Sekundaner Rudolf Gäbler und Reinhold Schmidt.

Die sogenannten Ratsbenefizien im Gesamtbetrag von 544 ℳ 89 ₰ erhielten 30 Schüler, darunter 12 Mitglieder des Gymnasialchors.

Königliche Stipendien erhielten im Betrag von je 50 ℳ 12 Schüler.

Das Gelbkesche Reisestipendium empfing vor den grossen Ferien der Unterprimaner Erich Richter.

Am 14. Dezember als am 29. Jahrestag der Einweihung des Johanneums erhielten aus der Stiftung der alten Schüler Stipendien im Gesamtbetrag von 220 ℳ 98 ₰ der Oberprimaner Karl Kroker, der Obersekundaner Johannes Schmidt, der Obertertianer Martin Schönbach, der Quartaner Hermann Schmidt, der Quintaner Erich Koch und der Sextaner Johannes Berger.

Freitischstipendien aus der Hoffmannschen Stiftung wurden an 6 Schüler, aus der Grätz-Stollschen Stiftung an 9 Schüler verliehen.

Erlässe an Schulgeld und Gebühren wurden 74 Schülern gewährt.

IV. Sammlungen.

A. Schulbibliothek.

Bibliothekar: Professor Dr. Gärtner.

a. Geschenke.

Vom Königl. Ministerium des Kultus: Vierter Bericht über die gesamten Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen. Erhebung vom 1. Dez. 1899. — Vom Königl. Ministerium des Innern: Bericht der Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler im Königreich Sachsen. Thätigkeit in den Jahren 1898 und 1899. — Vom Königl. Statist. Burau dessen Zeitschrift XLV. Jahrg., Heft 3 und 4 und Jahrg. XLVI, Heft 1—4. — Vom Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau deren Jahresbericht für 1899. — Von der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz: Neues Lausitzer Magazin (Forts.) und Codex diplom. Lusatiae superioris II. Bd. II. Heft 1. — Vom Direktorium der Gehe-Stiftung zu Dresden: Katalog der Bibliothek der Gehe-Stiftung zu Dresden. Bd. III und Bd. I, 2. Aufl. — Vom Verfasser: May, Mart., Beiträge zur Stammkunde der deutschen Sprache. Leipzig 1893.

b. Ankäufe.

1. Zeitschriften: Mitteilungen des Kaiserl. Deutschen Archäolog. Instituts, Athenische Abteilung 1900. — Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, 28. Jahrg. — Rheinisches Museum Bd. 55. — Litterar. Centralblatt 1900. — Theolog. Litteraturblatt 1900. — Zeitschrift für den evangel. Religionsunterricht 1900. — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur und für Pädagogik 1900. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1900. — Sybels Historische Zeitschrift Bd. 84. 85. — Beiblätter zu den Annalen der Physik und Chemie 1900. — Wochenschrift für klassische Philologie 1899. — Jahrbuch des

Kaiserl. Deutschen Archäolog. Instituts 1899. — Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen, Jahrg. V.

2. Fortsetzungen. Allgem. deutsche Biographie Lief. 224—228. — Fries und Menge, Lehrproben und Lehrgänge Heft 62—65. — Wagner, Geograph. Jahrbuch XXII, 2 und XXIII, 1. — Dr. Martin Luthers Werke. Krit. Gesamtausgabe Bd. 11 und 24. Weimar 1900. — Herzog, Real-Encyklopädie für protestant. Theologie und Kirche, 3. Aufl. Bd. 8. — Mushacke, Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands, Jahrg. XXI, 1. — Handbuch der Schul-Statistik für das Königreich Sachsen. 18. Ausg. Dresd. 1900. — Handbuch der Kirchen-Statistik für das Königr. Sachsen. 18. Ausg. Dresd. 1900. — Plauti comoediae ex recens. Ge. Goetz et Frid. Schoell. Fasc. III—VII und Supplem. Lips. (Teubner). — Anthologia graeca epigrammatum Palatina cum Planudea edid. H. Stadtmueller. Vol. II. Lips. (Teubner) 1899. — Gerber und Greef, Lexicon Taciteum Fasc. XIV. Lips. 1900. — Pöhlmann, Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus. Bd. II. Münch. 1901. — Müllenhoff, K., Deutsche Altertumskunde. Bd. IV, 2. Berl. 1900. — Hassel, P., Aus dem Leben des Königs Albert von Sachsen. Bd. II. Berlin und Leipzig 1900.

3. Vollständige Werke. Forcellini, Totius latinitatis Lexikon. Prati 1858—75. — Inscriptiones Graecae insularum maris Aegaei edid. Frid. Hiller de Gaertringen et G. R. Paton. Berol. 1895—99. — Eustathii commentarii in Homeri Odysseam et Iliadem. Lips. 1825—30. — Historici graeci minores, edid. Dindorfius. Lips. (Teubner). 1870—71. — Gemini elementa astronomiae recens. C. Manitius. Lips. (Teubner) 1898. — Claudii Ptolemaei opera quae extant omnia. Vol. I, 1. Lips. (Teubner) 1898. — Heronis Alexandrini opera, Vol. I, rec. Guil. Schmidt. Nebst dem Supplem. Lips. (Teubner) 1899. — Dionysi Halicarn. opuscula, edid. H. Usener et L. Radermacher. Vol. I. Lips. (Teubner) 1899. — Musici scriptores graeci, edid. C. Janus. Cum supplemento. Lips. (Teubner) 1895—99. — Diodori bibliotheca historica, recogn. F. Vogel. Lips. (Teubner) 1888—93. — Athenaei dipnosophistarum libri XV, rec. G. Kaibel. Lips. (Teubner) 1887—90. — Vitruvius, de architectura libri decem. Iter. edid. V. Rose. Lips. (Teubner) 1899. — Florilegium graecum. Fasc. I, III, V (je 20 Exemplare) und X (25 Exemplare). — Sammlung franz. und engl. Textausgaben zum Schulgebrauch. Leipz. (Renger). Bd. 17 und 19 (je 12 Exemplare). — Rohde, Der griech. Roman und seine Vorläufer. 2. Aufl. Leipz. 1900. — Merckel, Die Ingenieurtechnik im Altertum. Berl. 1899. — Iw. v. Müller, Handbuch der klass. Altertumswissenschaft II, 2 (Latein. Grammatik). 3. Aufl. Münch. 1900. — Baumeister, Denkmäler des klass. Altertums. Münch. und Leipz. 1889. — Mommsen, Römisches Strafrecht. Leipz. 1899. — Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter. 3. Aufl. Leipz. 1896. — Biedermann, Deutsche Volks- und Kulturgeschichte. 3 Aufl. Wiesb. 1898. — Breysig, Kulturgeschichte der Neuzeit. I. II, 1. Berl. 1900. — Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I—III. Leipz. 1896—1900. — Büchmann, Geflügelte Worte. 19. Aufl. Berl. 1898. — Förstemann, Altdeutsches Namenbuch Bd. 1. 2. Aufl. Lief. 1—5. Bonn 1900. — Köstlin, Christl. Ethik. Berl. 1899. — Schäfer, Evangelisches Volkslexikon zur Orientierung in den sozialen Fragen der Gegenwart. Bielef. und Leipz. 1900. — Ratzel, Anthropogeographie. Stuttg. 1899, 91. — Riemann, Musik-Lexikon. 5. Aufl. Leipz. 1900. — Adressbuch der Stadt Zittau 1900/01.

B. Schülerbibliothek.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Otto.

Ankäufe.

Deutsche Jugend, N. F. III. IX. XVI. XX., herausg. von Lohmeyer. — Nelson, Heinrich Schliemann und seine Homerische Welt. — Lange, Xenophon, sein Leben, seine Geistesart und seine Werke. — Hachtmann, Pergamon eine Pflanzstätte hellenischer Kunst. — Steindorff, Die

Blüte des Pharaonenreiches. — Hassel, Aus dem Leben König Alberts von Sachsen II. — Rosegger, Die Schriften des Waldschulmeisters. — Tegnér, Frithjof-Sage. — Bulwer, Rienzi. — Eckermann, Gespräche mit Goethe. — Jean Paul, Werke. — Körner, Werke. — Kleist, Werke. — Bibliothek Gabelsberger 8 Bände. — Goethe, Sämtl. Werke (Cotta). — v. Liliencron, Kriegsnovellen. — Spielmann, Johann Gutenberg und seine Schüler. — Nicolai, Zur Neujahrszeit im Pastorat zu Nöddebo. — Alexis, Vaterländische Romane. — Vogel, Goethes Leipziger Studentenjahre. — Gebauer, Bilder aus dem sächsischen Berglande, der Oberlausitz und der Ebene. — Wägner, Rom. — v. Holleben, Deutsches Flottenbuch. — Ehlers, Samoa die Perle der Südsee. — Ehlers, Im Osten Asiens. — Otto, Deutsche Dichter, Denker und Wissensfürsten. — Grosse und Otto, Grosse Tage aus der Zeit der Befreiungskriege. — Stoll, Die Sagen des klassischen Altertums. — Scott, Ivanhoe und Quentin Durward. — Gellert, Dichtungen. — Hebbel, Werke. — Hölderlin, Gesammelte Dichtungen. — Weber, Dreizehnlinden. — Hölty, Gedichte. — Tennyson, Enoch Arden. — Jung-Stilling, Lebensgeschichte. — Pflug, Hans Joachim von Zieten und seine Braven. — Nettelbeck, Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgezeichnet. — Stacke, Erzählungen aus der Geschichte des Mittelalters, der neuen und der neuesten Geschichte. — Weitbrecht, Deutsche Art. — Nover, Freiheitshelden. — Würdig, Drei Erzählungen aus der Geschichte Englands. — Hilty, Lesen und Reden. — Riehl, Geschichten und Novellen. — Bunte Bilder aus dem Sachsenlande III. — Voss, Luise und Idyllen.

C. Lehrmittel für den Unterricht in Mathematik, Physik und Chemie.

Unter Verwaltung des Konrektors Prof. Dr. Friedrich.

Angekauft wurden: Für den mathematischen Unterricht: Ein stereometrischer Apparat von Dr. Olbricht in Freiberg i. S.; ein Holzwinkel; für den Unterricht in Physik und Chemie: Eine dynamoelektrische Maschine mit verschiedenen Nebenapparaten; hierzu ein Wechselstromtransformator, ein Drehstrommotor, ein Stromstärkeregulator, eine Bogenlampe mit Reflektor, ein Glühlampenstativ mit 6 Glühlampen und ein magnetelektrischer Rotationsapparat; ein in Betrieb zu setzendes Dampfmaschinenmodell; ein Skioptikon mit verschiedenen Nebenapparaten und mit einer Serie von Bildern; ein Blasetisch zum Glasblasen; ein Acetylengasentwicklungsapparat mit Brenner; ein Aräometer für schwerere Flüssigkeiten; ein Psychrometer; ein Reflexionsgalvanometer nach Weinhold; zwei Celluloïdschalen und eine Porzellanschale zum photographischen Apparat; eine Glasröhre mit Fassung zur Beobachtung der Zirkularpolarisation. — Ausserdem wurden verschiedene Ausbesserungen von Apparaten durch Herrn Mechaniker Tauscher in Zittau besorgt und eine Anzahl Verbrauchsgegenstände für Physik und Chemie ergänzt oder neu angeschafft.

D. Naturgeschichtliche Sammlungen.

Unter Verwaltung des Oberlehrers Müller.

Geschenkt wurden: Tetrao Tetrix und Tetrao Urogallina vom Unterprimaner Schwaer.

Angeschafft wurden: Modelle vom Blutkreislauf des Menschen, von Herz und Lungen und dem Wiederkäuermagen; 58 zoologische Wandtafeln von Lehmann-Leutemann, anatomische Wandtafeln von Lehmann-Brass. — Skelette von Hund, Hasen, Haushahn, von der Kreuzotter und Testudo graeca, vom Frosch und Wasserfrosch mit Schallblase und Lungen; Kopf vom Pferd, Rind, Schwein und Delphin; 8 ausgestopfte Säugetiere und 40 ausgestopfte Vögel nebst Buteo vulgaris, eine Schlange fangend; Männchen und Weibchen von Hirundo rustica mit Nest und Eiern; 6 ausgestopfte Reptilien, 6 desgl. Amphibien und 20 Fische, sowie 5 Crustaceen; Alligator, dem Ei entschlüpfend; Metamorphosen von Kammmolch, Forelle, Gehäusschnecke, Nacktschnecke, Flusskrebs, Maikäfer, Honigbiene, Köcherfliege. — Systematische Zusammenstellung von 102 Land-, Fluss- und

Meereskonchylien; leere Gehäuse von Nautilus, Spirula peronii und Schulpe von Sepia officinalis; Nest der Vespa vulgaris und Arbeit der Honigbiene. — 2 Kästen Käfer, biologisch zusammengestellt; 4 Kästen mit Faltern, Schwärmern, Eulen, Spinnern, Spannern und Kleinschmetterlingen; 3 Kästen Schmetterlingsmetamorphosen; ein Kasten exotischer Falter und ein Kasten Hautflügler, Gerad-, Netz- und Zweiflügler, sowie Schnabelkerfen. — In Spiritus: Grosser Tausendfuss, Epeira diadema, Teraphosa aviculare, Tegenaria domestica, Scorpio europaeus, Tarantel, Regenwurm, Blutegel, Spulwurm, Bandwurm, Finne, Pelagia noctiluca, Prachtmeduse, Edelkoralle, Seefeder, Seerose, Badeschwamm, Collozoum inerme; trocken: Riesenskorpion, Seeigel und grosser Seestern. — Sammlung von 24 essbaren und 24 giftigen Pilzen in plastischer Nachbildung und von 70 in- und ausländischen Nutzhölzern mit Rinde; 24 Tafeln ausländischer Kulturpflanzen und 12 Tafeln Kryptogamen von Zippel-Bollmann; 8 Tafeln Fruchtformen von Forwerg; 1 Tafel Veredelungsarten der Obstbäume von Lucas; 25 Exemplare der Flora artefacta von Jauch-Stein in Breslau.

E. Wandkarten und Bildersammlung.

a) Unter Verwaltung des Oberlehrers Müller.

Angekauft wurden: Vereinigte Staaten, Mexico und Mittel-Amerika von E. Gäbler; Charakterbilder vom tropischen Urwald, von der Kapstadt mit dem Tafelberge und vom Nil bei Assuan; Apenninen-Halbinsel von E. Gäbler.

b) Unter Verwaltung des Professors Dr. Wilisch.

Geschenkt wurde vom Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ein Lichtdruck: Statue des Augustus im Braccio Nuovo des Vatikans.

Angekauft wurden: Seemanns Wandbilder, Fortsetzung 111—130. Eine Kollektion altgriechischer Vasen, 30 Formen, in Thon nachgebildet (F. Hauptmann in Teplitz). Sechs Bilder berühmter Musiker für den Singsaal.

F. Musikaliensammlung.

Unter Verwaltung des Kantors Stöbe.

Materialien zu den Klassensingstunden. A. Für Oberklassen. Gesänge von J. W. Lyra. 1 Part. 50 Singst. — Richard Thiele, Deutsches Flaggenlied, Singst für gem. Chor, Part. — Röder, Fest- und Feierklänge, 30 Part. — Ausserdem wurden 5 Jahrgänge (21—25) der Bachschen Gesamtwerke gebunden.

V. Kassenberichte.

a. Witwenkasse.

Einnahme:

Kassenbestand vom Jahre 1899	ℳ	380.95
Eintrittsgelder und eingegangene Reste	„	201.—
Ordentliche Beiträge	„	541.—
Abgaben von Gehaltserhöhungen	„	106.—
Zinsen	„	508.07
	ℳ	1737.02

Ausgabe:

Pensionen an 10 Witwen	ℳ	700.—
Angekaufte Wertpapiere	„	1005.70
Verwaltungsaufwand und Einkommensteuer	„	23.80
Kassenbestand für 1901	„	7.52
	ℳ	1737.02

Vermögen der Kasse: 26 Stück $3^1/_2$% sächs. Staatsschuldscheine zu je 300 ℳ; 4 Stück 3% sächs. Rente zu je 1000 ℳ; 5 Stück dergl. zu je 500 ℳ; 3 Stück sächs. 4% Kommunalanleihe zu je 500 ℳ; Sparkasseneinlage ℳ 7.52, in Summa ℳ 15807.52.

Summe der von 1871 bis Ende 1900 gezahlten Pensionen ℳ 17011.37. Zahl der Mitglieder Ende 1900 47, der Witwen 10.

Durch Verordnung vom 17. November 1900 hat das Königl. Ministerium des Kultus genehmigt, dass folgender in der Generalversammlung der Mitglieder der Witwenkasse beschlossene Zusatz den „Erneuerten Satzungen" beigefügt werde:

> Nicht berechtigt zur Pension sind 1. die Hinterlassenen, welche aus einer während des Pensionszustandes von einem Mitgliede der Kasse geschlossenen Ehe herrühren, 2. eine Witwe, welche 25 Jahre jünger ist als ihr verstorbener Ehemann, sofern er sie erst nach seinem vollendeten 65. Lebensjahre geheiratet hat.

b. Kämmelstiftung.

Einnahme:

Kassenbestand vom Jahre 1899	ℳ	482.94
Zinsen	„	146.82
	ℳ	629.76

Ausgabe:

Unterstützungen an drei Witwen	ℳ	110.—
Ankauf von Wertpapieren	„	423.90
Porto	„	—.20
Sparkasseneinlage	„	95.26
Kassenbestand	„	—.40
	ℳ	629.76

Vermögen der Stiftung: 2 Stück sächs. 3% Rente zu je 1000 ℳ; 1 Stück dergl. zu 500 ℳ; 4 Stück $3^1/_2$% sächs. Staatsschuldscheine zu je 300 ℳ; 1 Stück der Zittauer 3% Stadtanleihe zu 1000 ℳ; Sparkasseneinlage und Kassenbestand ℳ 95.66, in Summa ℳ 4795.66.

Summe der seit dem Bestehen der Stiftung — 2. Oktober 1879 — aus ihr gezahlten Unterstützungen ℳ 1930.

VI. Jahresgeschichte.

Die Ausrichtung der gemeinsamen Festakte des Johanneums kam in diesem Schuljahr dem Realgymnasium zu. Mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 23. April wurde nach den Osterferien das Schuljahr eröffnet; die Festrede hielt Herr Realgymnasialoberlehrer Dr. Merkel über die Fortschritte der Naturwissenschaften und Technik im 19. Jahrhundert. Bei der Sedanfeier am 1. September sprach Herr Realgymnasialoberlehrer Lorenz über die Entwicklung der deutschen Flotte. Das sonst damit verbundene Schulfest auf dem Kaltenstein fiel diesmal aus; dagegen beteiligte sich eine Abordnung der Schüler mit der Schulfahne an der am 2. September vorgenommenen Enthüllung des Bismarck-Denkmals auf dem Ottokarplatz; im Namen der Schule legte der Primus omnium Fritz Oertel an den Stufen des Denkmals einen Kranz mit einem Widmungsspruch nieder. Des hundertsten Geburtstages des

Feldmarschalls Moltke am 29. Oktober gedachten die Lehrer in den einzelnen Klassen; da der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar auf einen Sonntag fiel, wurden die huldigenden Wünsche für Kaiser und Reich in das Morgengebet des nächsten Tages eingeschlossen.

Se. Majestät der König hatte die Gnade, durch Entschliessung vom 10. April Herrn Oberlehrer Klötzer den Titel und Rang eines Professors zu verleihen. Durch Verordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 21. April wurde Herr Oberlehrer Dr. Kunze zur Teilnahme an dem archäologischen Ferienkursus vom 17.—26. April nach München entsendet.

Einige Wochen vor den grossen Ferien wurde das Befinden des Herrn Professor Wolff, der schon längere Zeit kränkelte, so bedenklich, dass er sich von dem Königlichen Ministerium Urlaub erbitten musste. Dieser wurde ihm durch Verordnung vom 16. Juli bis Michaelis und erneut am 4. September bis zum Schlusse des Schuljahrs gewährt. Leider ist auch gegenwärtig in seinem Zustand eine wesentliche Besserung nicht eingetreten, so dass er zum grössten Bedauern seiner Amtsgenossen und Schüler die Heilanstalt, in die er sich begeben hat, noch nicht wird verlassen können. Zur Ausfüllung der Lücke hat das Königliche Ministerium bereits vom 16. August an den Kandidaten des höheren Schulamts Paul Julius Winter bestimmt und durch Verordnung vom 15. September zum nichtständigen wissenschaftlichen Lehrer vom 1. Oktober an ernannt. Über seinen bisherigen Lebensgang teilt er folgendes mit:

Paul Julius Winter, Sohn des Pfarrers Lic. theol. Winter in Bockwa bei Zwickau, geboren am 14. Juni 1873 in Deutschenbora bei Nossen, besuchte das Progymnasium und von Ostern 1886 bis 1892 die Fürstenschule St. Afra in Meissen; in Leipzig und Göttingen studierte er altklassische Philologie. Nach bestandener Staatsprüfung war er von Michaelis 1898 an Probelehrer am Gymnasium in Zwickau. Als Aushilfslehrer war er von Januar bis März 1899 am Realgymnasium in Annaberg, vor Ostern 1900 am Gymnasium in Chemnitz, nach Ostern 1900 am Realgymnasium in Freiberg, vom 15. August an am hiesigen Gymnasium beschäftigt.

Längere Zeit war auch Herr Zeichenlehrer Thieme durch Krankheit verhindert, seinen Unterricht zu erteilen. Sein Stellvertreter am Realgymnasium, Herr Johannes Guido Höfer aus Dresden, übernahm vom 4.—31. Oktober auch den Zeichenunterricht am Gymnasium und hat sich durch die gewissenhafte Erfüllung des ihm gewordenen Auftrages den Dank der Schule verdient.

Somit war es durch die Fürsorge der vorgesetzten Behörde möglich, den Unterricht während des Schuljahrs ohne Störung durchzuführen. Nur die Hitze des Sommers nötigte dreimal den Nachmittagsunterricht ausfallen zu lassen, am 3. und 16. Juli und am 24. August. Der 21. Juni wurde zur Schulfahrt benutzt, welche die einzelnen Klassen unter Führung der Klassenlehrer und gefälliger Begleitung mehrerer Amtsgenossen in das Gebirge der Umgegend unternahmen, in den Vormittagsstunden nicht gerade durch das Wetter begünstigt. Der Schulball wurde am 14. Dezember in den Sonnensälen abgehalten, auch diesmal unter Teilnahme einer stattlichen Versammlung von Gästen. Von einer ausgedehnteren Aufführung war abgesehen worden; doch wurde der Gabentanz durch ein kleines Festspiel eingeleitet, das Herr Professor Dr. Wilisch gedichtet und unterstützt von den Herren Professor Dr. Lamprecht und Kantor Stöbe Schülern der untersten Klassen einstudiert hatte. Um die Vorbereitung und Leitung des Balles machte sich Herr Oberlehrer Dr. Kunze verdient.

Die Senator-Just-Feier am 9. Dezember fiel auf einen Sonntag und begann daher erst um 11 Uhr. Herr Oberlehrer Dr. Koch, der dazu durch ein Schriftchen „Bemerkungen zu der Rede wider Eubulides" eingeladen hatte, sprach über den Komödiendichter Plautus und seine griechischen Vorbilder. Der Gymnasialchor eröffnete die Feier mit der Motette „Tröstet mein Volk" von Chr. Palmer und schloss sie mit der Motette „Machet die Thore auf" von J. H. Lützel. Dem Gedächtnis von acht Wohlthätern der Schule (M. Masens, A. v. Kohl, C. Keimann, M. C. Winkler, C. C. Seligmann, G. Hoffmann, A. E. Mirus und A. Just) und der Erinnerung an

die im Jahre 1900 verstorbenen ehemaligen Schüler des Gymnasiums galt die Abendfeier am 21. Dezember. Eingeladen hatte dazu der Rektor durch die Übersetzung und Erläuterung eines Bruchstückes, das aus einem Reiseführer durch Griechenland (um 100 v. Chr.) erhalten ist. Ebenderselbe sprach, nachdem er kurz über den Lebenslauf der gefeierten Wohlthäter berichtet hatte, über den historischen Sinn des 19. Jahrhunderts und gedachte zuletzt folgender ehemaliger Schüler, deren Tod bekannt geworden war:

1. Karl Gabriel Michael, Schuldirektor a. D. in Ebersbach, Inhaber des Verdienstkreuzes, geb. 6. März 1812 in Oberfriedersdorf, 1826—1828 Schüler des Gymnasiums, 1834 zweiter Knabenlehrer, 1858 Organist, 1878 Schuldirektor in Ebersbach, 1881 in Ruhestand, † 10. September.

2. Hermann Theodor Schwabe, Pfarrer a. D. in Freiberg, geb. 7. Januar 1831 in Zittau, 1841—1852 Schüler des Gymnasiums, 1860 Rektor der Stadtschule in Lengenfeld, 1862 Schuldirektor in Bischofswerda, 1865 in Döbeln, 1876 Pfarrer in Nassau bei Frauenstein, 1896 in Ruhestand, † 18. August.

3. Heinrich Richard Schneider, Dr. med., Arzt in Ostritz, Ritter des Albrechtsordens I. Kl., geb. 4. Juni 1831 in Grünstädtel i. Erzgeb., 1845—1848 Schüler des Gymnasiums, 1856 Arzt in Weigsdorf, 1867 in Ostritz, † 6. September.

4. Heinrich Julius Herfurth, Bahnhofsinspektor in Taubenheim, Inhaber der silbernen Verdienstmedaille, geb. 13. November 1839 in Oberseifersdorf, 1852—1854 Schüler des Gymnasiums, zuerst Gutsbesitzer und Ortsrichter in Oberseifersdorf, seit 1874 im K. S. Eisenbahndienst in Seifhennersdorf, nachher in Grossharthau, 1882 in Pommritz, 1888 Stationsvorstand in Taubenheim, 1896 Bahnhofsinspektor, † 29. März.

5. Max Wilhelm Just, Obergrenzaufseher a. D. in Herrnhut, geb. 13. Februar 1846 in Zittau, 1857—1865 Schüler des Gymnasiums, nahm als Leutnant an dem Feldzug 1870/71 teil, trat als Oberleutnant a. D. in den K. S. Zolldienst und 1896 in den Ruhestand, † 25. Februar.

6. Alexander Naumann, Privatmann in Zittau, geb. 9. April 1850 in Zittau, 1861 Schüler des Gymnasiums, zuerst Kaufmann, dann Schriftsteller (Ornitholog), † 7. Dezember.

7. Paul Heinrich Lachmann, Dr. med., Arzt in Auerbach i. V., geb. 19. Mai 1852 in Zittau, 1862—1871 Schüler des Gymnasiums, 1875 Arzt in Zittau, 1876 in Auerbach, † 30. November in Leipzig.

8. Gustav Adolf Hunger, Dr. med., Arzt in Leipzig, geb. 7. August 1852 in Zittau, 1863—1873 Schüler des Gymnasiums, seit 1892 Arzt in Leipzig, † 27. Dezember 1899.

9. Paul Oskar Lange, Dr. med., Arzt in Leipzig, geb. 29. Oktober 1860 in Reichenau, 1872—1876 und 1880—1881 Schüler des Gymnasiums, 1891 Arzt in Berlin, seit 1893 in Leipzig, † 2. Juli.

10. Friedrich Hugo Lange, Oberleutnant à la suite des 5. Inf.-Reg. No. 104, kommandiert zur Unteroffizierschule in Marienberg, geb. 1. April 1868 in Reichenau, 1879—1885 Schüler des Gymnasiums, 1891 Leutnant, 1895 Regimentsadjutant, 1897 Oberleutnant in Chemnitz, 1898 in Marienberg, † 25. Juni in Reichenau.

11. Gottlieb Martin Füllkruss, Pfarrer in Lampertswalde bei Oschatz, geb. 14. Februar 1863 in Naundorf bei Oschatz, 1880—1885 Schüler des Gymnasiums, 1891 Vikar in Naundorf, 1892 Pfarrer in Lampertswalde, verunglückte den 22. Juni am Natterriegel bei Admont.

12. Bruno Bätke, Geometer, geb. den 27. März 1873 in Neugersdorf, 1886—1893 Schüler des Gymnasiums, † 25. Juni im Elternhause zu Ebersbach.

13. Martin Richter, Student der Theologie, geb. den 2. November 1877 in Hartenstein i. Erzgeb., 1892—1897 Schüler des Gymnasiums, † 29. Juli im Elternhause zu Kemnitz bei Bernstadt.

An letzter, der vierzehnten Stelle, war der Obersekundaner Johannes Hellmuth Nicolai zu nennen, der kurz vor Ostern 1900 der Schule genommen worden war. Geboren am 31. März 1881 in Dresden als einziges Kind seiner Eltern besuchte er von 1892—1897 die Kreuzschule seiner Vaterstadt, Ostern 1897 wurde er in die Obertertia unsers Gymnasiums aufgenommen. Eine schwere Krankheit warf den frischen Jüngling auf ein kurzes Krankenlager und bereitete seinem Leben ein jähes Ende am 21. März. Am 23. März nahmen Lehrer und Mitschüler in der Totenhalle des hiesigen Friedhofs von ihm Abschied in einer kurzen Trauerfeier und geleiteten mit den tiefgebeugten Eltern seine sterbliche Hülle nach dem Bahnhof. Der Beisetzung in Dresden am 25. März wohnte der Ordinarius der Obersekunda, Herr Professor Dr. Eckstein, mit zwei Kameraden des Entschlafenen bei.

Das Gedächtnis dieser Toten feierte der Gymnasialchor durch das Ecce von Jacobus Gallus und schloss nach den überleitenden Worten des Redners die ernste Feier mit dem vierstimmigen

Gesang: „Stille Nacht, heilige Nacht", wie ihn nach Grubers Melodie Gustav Schreck gesetzt hat.

Die Morgenandachten nach den Oster-, Sommer-, Michaelis- und Weihnachtsferien wurden von den Herren Professor Dr. Gärtner, Professor Dr. Lamprecht, Oberlehrer Neumann und Oberlehrer Dr. Koch geleitet. Am 4. Mai und wiederum am 12. Oktober empfingen Lehrer und Schüler des Johanneums das heilige Abendmahl in der Johanniskirche. Die Beichtreden hielten Herr Diakonus Herz und Herr Diakonus Gocht, die Andachten an den Vorabenden Herr Realgymnasialoberlehrer Professor Buchheim und Herr Realgymnasiallehrer Fritzsche. Die diesjährigen Konfirmanden beider Schulen wurden von Herrn Diakonus Hardeland vorbereitet.

Das Kirchenkonzert des Gymnasialchors, das, wie üblich, Herr Kantor Stöbe am Abend des Totensonntags (25. November) veranstaltete, brachte unter dem Leitwort „Durch Nacht zum Licht" den Vortrag der Kantate von J. S. Bach: „Wer weiss, wie nahe mir mein Ende" und der Symphoniekantate von F. Mendelssohn-Bartholdy „Lobgesang"; zwischen ihnen trug Herr Organist Menzel den Trauermarsch für Orgel von Otto Dienel vor. Ausser ihm wirkten mit Frl. Joachim aus Görlitz, Frl. Becker aus Zittau, Frl. Frey aus Zittau, Herr Konzertsänger Mann aus Dresden und Herr Bürgerschullehrer Lehns aus Zittau; das Orchester bildete die verstärkte städtische Kapelle.

Der wohlwollenden Fürsorge der Königlichen Staatsregierung und der Liberalität der hohen Ständeversammlung verdankt das Gymnasium die Bewilligung eines ausserordentlichen Beitrages von 2700 Mark, wodurch es möglich wurde, nicht nur die Sammlung der physikalischen Apparate um einige wertvolle Stücke zu vermehren, sondern auch eine eigne naturwissenschaftliche Sammlung zu begründen. Bisher haben die beiden Schulen des Johanneums die alte Sammlung aus der Zeit, da sie noch vereinigt waren, gemeinsam benutzt, bereits aber auch durch neue Anschaffungen den Anfang zu eignen Sammlungen gemacht; insbesondere hatte Herr Konrektor Friedrich eine reichhaltige Mineraliensammlung zumeist durch eigene Funde angelegt. Dadurch, dass die neue Sammlung unmittelbar neben dem Lehrzimmer, worin der naturwissenschaftliche Unterricht erteilt wird, aufgestellt werden konnte, ist ihre Benutzung wesentlich erleichtert. Auch durch diese so reiche Vermehrung der Lehrmittel hat die vorgesetzte Behörde bekundet, dass das Gymnasium die Pflege der naturwissenschaftlichen Fächer nicht zu vernachlässigen braucht, ohne deswegen seine Eigenheit aufzugeben. Dass aber diese dem Gymnasium unseres engeren Vaterlands bisher erhalten geblieben ist, das verdanken wir in erster Linie der Einsicht unserer Regierung, die zu verstärkter Pflichttreue anspornen muss.

Von den im Schuljahre 1900/1901 eingegangenen Verordnungen des Königlichen Ministeriums sind ausser den im vorstehenden Bericht erwähnten noch folgende anzuführen:

Generalverordnung vom 5. Mai: In den Bemerkungen auf der Rückseite des sogenannten Freiwilligenzeugnisses wird eine Änderung angeordnet.

Generalverordnung vom 7. Juni: Von dem Lehrerkollegium wird ein Gutachten über die ehemaligen Schüler gefordert, die sich um ein Königliches Universitätsstipendium beworben haben.

Verordnung vom 6. November: Die Direktion wird ermächtigt, unter Umständen einen Tag frei zu geben, damit sich Lehrer und Schüler der oberen Klassen als Helfer an der Volkszählung beteiligen können. Danach wurde den drei oberen Klassen der 3. Dezember frei gegeben.

Generalverordnung vom 7. November: Empfohlen wird zur Anschaffung für die Schulbibliothek der Thesaurus linguae latinae.

Verordnung vom 17. November: Genehmigt wird ein von den beiden Kollegien des Johanneums beantragter Zusatz zu § 18 der Satzungen der Witwen- und Waisenkasse. Vergl. S 66.

Nach Abschluss vorstehenden Berichtes traf die Verordnung vom 21. Februar ein, durch die das Königliche Ministerium Herrn Oberlehrer Dr. Kunze in gleicher Eigenschaft an die Fürsten- und Landesschule in Grimma (vom 16. April an) beruft. So sehr wir ihm diese Auszeichnung gönnen, nicht leicht wird uns die Trennung von dem liebenswürdigen, für seinen Beruf begeisterten Amtsgenossen, der sich während der $4^1/_2$ Jahre, in denen er unserer Schule angehörte, in allen Aufgaben seines Amtes völlig bewährt hat. Unsre herzlichsten Segenswünsche begleiten ihn und seine junge Gattin in die neue Heimat. Zum Ersatz für ihn hat das Königliche Ministerium Herrn Gymnasiallehrer Dr. Ullrich vom König-Albert-Gymnasium in Leipzig berufen, den wir als alten Bekannten willkommen heissen.

VII. Prüfungen und Schlussfeierlichkeiten.

Die schriftlichen Prüfungen der Klassen wurden am 10.—12. September und werden vom 7.—13. März gehalten.

Die Reifeprüfung am 4. und 5. März, der die schriftlichen Prüfungen vom 18. bis 22. Februar vorausgegangen waren, fand unter dem Vorsitz des Königlichen Kommissars, Herrn Geheimen Schulrat D. Dr. Vogel, statt. Sämtliche 17 Oberprimaner waren zugelassen worden; doch wurde der seit Dezember erkrankte und nur langsam genesende Paul Waentig durch ministerielle Verordnung vom 12. Februar von der Ablegung der Prüfung entbunden und erhielt ohne sie das Reifezeugnis. Das Ergebnis war folgendes:

	Wissenschaftliche Zensur.	Sittenzensur.	Studium oder Beruf.
Fritz Oertel	Ib	I	Rechtswissenschaft.
Friedrich Richter	IIa	I	Rechtswissenschaft.
Karl Kroker	IIa	Ib	Rechtswissenschaft.
Paul Halank	IIb	I	Theologie.
Paul Schmidt	II	I	Philologie und Pädagogik.
Walther Grunewald	IIb	Ib	Rechtswissenschaft.
Alexander Elsner	IIb	I	Maschinenbaufach.
Johannes Heidrich	IIIa	I	Theologie.
Walther Schwaer	IIb	I	Rechtswissenschaft.
Georg Resch	IIb	I	Rechtswissenschaft.
Rudolf Zeissig	IIb	I	Forstwissenschaft.
Paul Waentig	IIIa	IIa	Rechtswissenschaft.
Walther Hoyer	III	I	Rechtswissenschaft.
Georg Gerdes	III	Ib	Medizin.
Egon Freude	III	Ib	Militär.
Philipp Aastrup	II	I	Theologie.
Walther Burkhardt	IIIa	I	Theologie.

Für die am 16. März vormittags 10 Uhr in der Aula stattfindende feierliche Entlassung der Abiturienten ist folgende Ordnung festgesetzt:

1. Chor: „Danket dem Herrn“ von E. Dercks.
2. Lateinischer Vortrag des Abiturienten Richter: Quibus ornatos virtutibus Tacitus maiores nostros descripserit.

3. Französischer Vortrag des Abiturienten Aastrup: Le théâtre de Corneille et la théorie d'Aristote.
4. Deutscher Vortrag des Abiturienten Oertel über Goethes Iphigenie.
5. Abschiedsgedicht des Unterprimaners Herrmann.
6. Chor: Abschiedslied für gemischten Chor von Paul Stöbe.
7. Entlassungsrede des Rektors.
8. Allgemeiner Gesang: Ach bleib mit deinem Segen.

Die öffentlichen Prüfungen sollen Montag den 25. März in folgender Ordnung gehalten werden:

Vormittag

Zeit	Klasse	Fach	Lehrer
8 Uhr — Min. bis 8 Uhr 40 Min.	Unterprima	Religion	Gärtner.
8 „ 40 „ „ 9 „ 20 „	Untertertia	Griechisch	Kunze.
9 „ 20 „ „ 10 „ — „	Quarta	Deutsch	Otto.
10 „ — „ „ 10 „ 30 „	Quinta	Lateinisch	Winter.
10 „ 30 „ „ 11 „ — „	„	Rechnen	Klötzer.
11 „ — „ „ 11 „ 30 „	Sexta	Lateinisch	Stephan.
11 „ 30 „ „ 12 „ — „	„	Naturkunde	Müller.

Dazwischen Gedichtvorträge der Schüler Friedrich Martin II., Hans Müller, Paul Löffler und Otto Eicke.

Nachmittag

Zeit	Klasse	Fach	Lehrer
2 Uhr — Min. bis 2 Uhr 40 Min.	Obertertia	Geschichte	Koch.
2 „ 40 „ „ 3 „ 20 „	Untersekunda	Deutsch	Neumann.
3 „ 20 „ „ 4 „ — „	Obersekunda	Physik	Lamprecht.

Dazwischen Gedichtvorträge der Schüler Kurt Speer, Walther Biermann und Gustav Gäbler.

Von 5—6 Turnen der Klassen Sexta, Quarta, Obertertia und Unterprima.

Die Kretschmarsche Gedächtnisrede wird der Rektor Donnerstag den 28. März vormittags 11 Uhr halten. Daran soll sich die Verteilung der Prämien aus der Kretschmarschen und der Senator-Justschen Stiftung schliessen.

Zur Teilnahme an diesen Schulfeierlichkeiten werden die Königlichen und städtischen Behörden und die Freunde der Schule, insbesondere die Eltern der Schüler, ergebenst eingeladen.

Zittau, den 9. März 1901.

Dr. **Konrad Seeliger.**

Anhang.

Verzeichnis der Schulbücher für das Schuljahr 1901/1902.

Sexta.

1) Landesgesangbuch mit Choralbuch. 2) Der kleine Katechismus. 3) Preuss, Biblische Geschichten. 4) Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. 5) Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. I. Für Sexta. 6) Stegmann, Lateinische Grammatik. 7) Busch und Fries, Lateinisches Übungsbuch. I. Für Sexta (Ausgabe für Sachsen). 8) W. Koch, Rechenheft. III und IV. 9) Schreyer, Landeskunde von Sachsen. 10) Debes, Schulatlas für die Oberklassen höherer Lehranstalten. 11) Schmidt-Enderlein, Erzählungen aus Sage und Geschichte des Altertums. 12) Schilling, Kleine Naturgeschichte der drei Reiche. Ausgabe B. 13) Stöbe, Chorschule für höhere Lehranstalten. I. Teil.

Quinta.

1. 2. 3. 4. 6. 10. 12. Ausserdem: 14) Bibel. 15) Hopf und Paulsiek (s. 5). II. Für Quinta. 16) Busch und Fries (s. 7). II. Für Quinta. 17) Kober, Aufgaben für das schriftliche Rechnen. II. 18) v. Seydlitz, Kleine Schulgeographie. Ausgabe B. 19) A. Schäfer, Geschichtstabellen. 20) Stöbe, Chorschule für höhere Lehranstalten. II. Teil.

Quarta.

1. 2. 3. 4. 6. 10. 12. 14. 17. 18. 19. Ausserdem: 21) Hopf und Paulsiek (s. 5). III. Für Quarta. 22) Busch und Fries (s. 7). III. Für Quarta. 23) Cornelius Nepos von J. Siebelis (Teubner). 24) Stern, Französische Grammatik. I. Teil. 25) Reum, Französisches Übungsbuch für die Unterstufe. 26) Kober, Aufgaben für das schriftliche Rechnen. III. 27*) Empfohlen: Matthias, Kleiner Wegweiser durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs. Oder von demselben Verfasser: Aufsatzsünden.

Untertertia.

1. 2. 4. 6. 10. 12. 14. 18. 19. 24. 25. 27.* Ausserdem: 28) Hagenbachs Leitfaden zum christlichen Religionsunterricht, bearb. von Deutsch. 29) Chr. Muff, Deutsches Lesebuch. IV. Für Untertertia. 30) Caesar de bello Gallico von Kraner und Dittenberger (Weidmann). 31) Warschauer und Dietrich, Lateinisches Übungsbuch I (m. Vokabular). 32) Franke, Chrestomathie aus römischen Dichtern (im Winter). 33) Gerth, Griechische Schulgrammatik. 34) Gerth, Griechisches Übungsbuch I. 35) Bardey, Aufgabensammlung. 36) Spieker, Lehrbuch der ebenen Geometrie.

Obertertia.

1. 2. 4. 6. 10. 12. 14. 18. 19. 23. 27.* 28. 30. 32. 33. 34 35. 36. Ausserdem: 37) Chr. Muff, Deutsches Lesebuch. V. Für Obertertia. 38) O. E. Schmidt, Lieder der Deutschen aus den Zeiten der Freiheitskriege. 39) Warschauer und Dietrich, Lateinisches Übungsbuch II (mit Vokabular). 40) Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches Wörterbuch (empfohlen: Georges oder Heinichen). 41) Ciceros Reden, Auswahl von Stegmann I (Teubners Schülerausgabe ohne Erklärungen — im Winter). 42) Gerth, Griechisches Übungsbuch. II. 43) Xenophons Anabasis von Vollbrecht (Teubner — im Winter). 44) Griechisch-Deutsches Wörterbuch (empfohlen: Benseler oder Jacobitz und Seiler — im Winter). 45) Stern, Französische Grammatik. II. Teil. 46) Reum, Französisches Übungsbuch für die Mittelstufe. 47) Bruno, Le Tour de la France, von Wüllenweber (Velhagen & Klasing, B-Ausgabe). 48) Kämmel und Ulbricht, Grundzüge der Geschichte. I. 49*) Empfohlen: Kiepert, Atlas antiquus.

Untersekunda.

1. 2. 4. 6. 10. 14. 19. 27.* 30. 33. 35. 36. 39. 40. 43. 44. 48. 49.* Ausserdem: 50) Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den Gymnasien. 51) Schillers Gedichte. Wilhelm Tell. Goethes Götz von Berlichingen. 52) Cicero pro Ligario. pro rege Deiotaro von Richter-Eberhard (Teubner). 53) Ovid, Metamorphosen von Siebelis und Polle. 2. Heft (Teubner). 54) Sallustius, de bello Iugurthino von Schmalz (Gotha 8 h — im Winter). 55) Ausgewählte Abschnitte aus den Fasten des Ovidius von Gross und Hellmuth (Bamberg, Buchner — im Winter). 56) Deutsch-Griechisches Wörterbuch. 57) Homers Odyssee (Teubner-Text — im Winter). 58) Plötz, Kurzgefasste systematische Grammatik der französischen Sprache. 59) Gustav Plötz, Methodisches Lese- und Übungsbuch zur Erlernung der französischen Sprache. II. Teil. 60) Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Wörterbuch (empfohlen die Schulausgabe von Sachs-Villatte oder Schmidt-Köhler). 61) Les Grandidier von Brunnemann (Leipzig, Springer). 62) Dhombres et Monod. Biographies historiques von Bretschneider (Leipzig, Renger — im Winter). 63) Meutzner, Lehrbuch der Physik.

